

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Postgebühren in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.80 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung ob Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, W. Markt Biskupstiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań Postfach. Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. Akt.). Fernsprecher 6106, 6276

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Wärmeterzeile 15 gr, Textzeile-Wärmeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Plakatschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. s. o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Meja Marjańska Biskupstiego 25. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Znh.: Kosmos Sp. s. o. o., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6276, 6106.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 19. Juli 1936

Nr. 165

Politik der Woche

In unserer Mittwochausgabe brachten wir einen Artikel von Gottfried Martini: „Wie denkt man in Deutschland über Polen?“ Der Verfasser drückte darin die Hoffnung aus, daß einst ein Pole einen ähnlichen Artikel schreiben kann: „Wie denkt man in Polen über Deutschland?“ Er hat in klargezeichneten Sätzen den Umbruch aufgezeigt, den die Einstellung der Deutschen Polen gegenüber erfahren hat und er drückt den Wunsch aus, dieser Umbruch möge auch einmal in der Einstellung der Polen Deutschland gegenüber eintreten. So dringend notwendig auch die Erfüllung dieses Wunsches ist, so wissen wir doch, daß bis dahin noch so manche Zeit verstreichen wird. Wir wissen, wie man heute in Polen über Deutschland denkt, wissen dies vor allem aus zahlreichen Zeitungsausschnitten, und wir wissen, daß man sich in gewissen Kreisen Polens noch nicht mit dem Gedanken der Verständigungspolitik vertraut gemacht hat, daß noch Hemmungen vorhanden sind, die zum Schaden dieser großzügigen und weitreichenden Verständigungspolitik von gewissen Kreisen stets aufs neue und zum Teil künstlich gefördert werden. Deshalb ist wohl die Frage entsprechend: „Wann wird man in Polen über Deutschland so denken, wie man schon heute in Deutschland über Polen denkt?“

Wenn wir die nationaldemokratische Presse als Maßstab zur Beantwortung dieser Frage nehmen, dann könnten wir mutlos werden, denn gerade diese Blätter sind oft gegen besseres Wissen stets bemüht, Töne anzuschlagen und Worte zu finden, die der kräftigste Gegensatz zu dem Verständigungswillen sind, der heute in der so grandiosen Weise in Deutschland zutage tritt. Als Beweis kann ein Kommentar gelten, den der „Kurjer Poznański“ zu dem Aufsatz Martinis veröffentlicht. Zu der der Wahrheit entsprechenden Feststellung, daß deutsche Truppen den größten Teil Polens aus den Tagen des russischen Bären befreiten und daß deutsche Staatsmänner noch während des Krieges die Verkündung des neuen Königreichs Polen vornahmen, schreibt das Blatt:

„Alltief stecken die Laten Bismarcks, die Ausnahmegeetze, die Kolonisation, Wreschen und der Plan Hindenburgs im Gedächtnis, die Polen aus ihren Besitzungen zwangsweise auszusiedeln, ein Plan, der Berlin vorgelegt wurde, als die deutschen Staatsmänner die Verkündung des neuen Königreichs Polen in Angriff nahmen. Zur Erlangung neuer Rekruten, Herr Martini! Sätze Worte lösch historischer Tatsachen nicht aus dem Gedächtnis aus. Die Herstellung von Filmen über Polen, die Auf-führung polnischer Opern, die Unterdrückung polenfeindlicher Stimmen in der Presse des Dritten Reiches, das sind noch keine Beweise für eine Aenderung des deutschen Geistes. Die Laten sind nämlich immer dieselben! Der Autor des Artikels im „Posener Tageblatt“ schreibt: „Deutschland will keinen Polen germanisieren.“ Das Papier ist geduldig, deshalb nimmt es solche Versicherungen auf. Doch wir wissen gut, wie die Praxis im Dritten Reich aussieht.“

Wie arm und geistlos ist doch ein Mensch, der derartiges seinen Lesern vorzusetzen magt. Wie schlecht sieht es um die polnische Volksseele aus, die es sich gefallen lassen muß, nutz- und sinnlos vergiftet anstatt mit sinder Hand auf den menschlichsten Weg den Weg der Veröhnung und des gegenseitigen Verständens geleitet zu werden.

Zum Glück gibt es aber in Polen auch Menschen, die anders denken, die es nicht als Herabwürdigung ansehen, die Verdienste Deutschlands um Polen auch manchmal zu erwähnen. Solche Stimmen sind zwar nur selten, aber gerade dadurch besonders wertvoll. So schreibt Stefan Stablewski im „Dziennik Poznański“:

„Ich werde den Eindruck einer Gruppe Landleute aus den Zentralwojewództwen nicht vergessen, die ich im Jahre 1929 aus Warschau zur Landesausstellung nach Posen

„Danzig muß polnisch sein!“

Die befohlene Volksmeinung

Die Meeres- und Kolonialliga veranstaltet im ganzen Lande Kundgebungen, in denen gegen die Bestrebungen des Danziger Senats auf Abänderung des Statuts protestiert werden soll. Sie hat an sämtliche Organisationen, Vereinigungen, Verbände, Zeitungen usw. Plakate mit der zu fassenden Entschlieung mit einem Begleit Schreiben versandt, das folgenden Inhalt hat:

„Wir versenden ein Paket mit Aufrufen von Manifestationscharakter in Sachen des Auftretens des Danziger Senatspräsidenten. Dieser Aufruf ist sofort in der örtlichen Presse zu veröffentlichen und in öffentlichen Lokalen, in der Stadt und in den Dörfern anzulegen. Es ist mit den Organisationen, die den Aufruf unterzeichnet haben, sofort in Fühlung zu treten und zusammen mit diesen am 19. d. Mts. eine große Kundgebung zu veranstalten, die mit den entsprechenden Entschlieungen beendet wird. Die Kundgebung soll auf der Versammlung auf flammenden Reden beruhen und mit einem großen Umzug beendet werden, dessen Delegation die beschlossene Entschlieung den örtlichen Vertretern der Verwaltungsbehörden übergibt. Gleichzeitig teilen wir mit, daß am 17. d. M. in Warschau in der Altstadt eine große Versammlung und ein Umzug durch die Straßen der Stadt stattfinden. Abschriften der den Behörden übergebenen Entschlieungen sind zusammen mit Photographien von der Versammlung und dem Umzug möglichst schnell an die Hauptverwaltung der Liga zu senden.“

Die in diesem Schreiben angekündigte Versammlung in Warschau hat gestern stattgefunden. Nach einer Reihe von Rednern wurde die von der Meeres- und Kolonialliga vorgelegte Entschlieung, die von 200 Organisationen unterschrieben ist, angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Indem wir feststellen, daß die geschichtliche Entwicklung Polens eine Ausdehnung unserer Rechte in Danzig auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Bedürfnisse und der Staats-

verteidigung erfordert, daß die Entwicklung Danzigs entsprechend seiner geographischen Lage stets von der Verbindung mit Polen bedingt war, daß dank der halben Genügsleistung der uralten lebendigen Notwendigkeiten und der naturgegebenen Rechte des polnischen Staates Danzig bisher nicht alle Nutzen erzielt hat, die aus seiner Lage an der Weichselmündung entspringen,

fordern wir: Die endgültige Festigung der uralten historischen Rechte Polens in Danzig und im Danziger Hafen, die Festigung der

Nach dem Tode des Generals Orlicz-Dreszner

Beerdigung Montag in Gdingen

Auf Anordnung des Heeresministeriums findet die Beerdigung des auf tragische Weise ums Leben gekommenen Inspektors für Luftverteidigung, Orlicz-Dreszner, am Montag 20. Juli, um 9 Uhr früh auf dem Militärfriedhof bei Gdingen statt. Den Beerdigungsfestlichkeiten wird auch der Heeresminister beiwohnen. Das Ehrengeleit werden dem Sarge zwei Kavallerieschwadronen, eine Seeabteilung, eine Batterie leichter Artillerie, Delegationen aller Truppenformationen, denen General Dreszner angehört hat, geben. Die Beerdigung Oberstleutnants Stanislaw Cokh und Hauptmanns Aleksander Lagewski findet am 21. Juli in Warschau statt.

Einzelheiten der Katastrophe

Von den wenigen Augenzeugen der Flugzeugkatastrophe, der General Orlicz-Dreszner zum Opfer fiel, erfährt die „Gazeta Polska“ folgende Einzelheiten. Aus der Richtung Zoppot kommend, erschien bei Orlowo ein Flugzeug, das zunächst in einer Höhe von etwa 2000 Meter flog. Etwa 2 Kilometer von Zoppot entfernt auf Orlowo zu stand das deutsche Schulschiff „Deutschland“. Das

Sicherheitsgarantie und die Untermauerung des durch nichts behinderten Handels im Danziger Hafen.

Wir erklären: Jegliche Revision des gegenwärtigen Danziger Statuts darf nur in Richtung einer Ausdehnung der Rechte Polens in Danzig gehen, Polens, das allein die Bedingungen für eine freie kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Bevölkerung sichern und der polnischen Bevölkerung als Mitbewalter des Gebiets dieselbe Entwicklung garantieren kann.“

Anschließend an die Kundgebung wurde ein Umzug durch die Stadt veranstaltet. Besondere Abordnungen überreichten die Entschlieung im Schloß, im Ministerratspräsidium und im Generalkommando des Heeres.

Flugzeug umflog das Schiff mehrere Male und nahm dann plötzlich Richtung auf das Land. Gleichzeitig hörte man, wie der Motor aussetzte. Man hatte den Eindruck, als ob das Flugzeug auf dem Babestrand landen wollte. Plötzlich wurde es von einem Windstoß auf das Meer hinausgetragen und vor einem zweiten ins Meer gerissen. Es besteht die Annahme, daß Hauptmann Lagewski, als er sah, daß er das Land nicht mehr erreichen werde und unter sich einen hellen Streifen Wasser sah, sich dort herabzulassen beschloß, in der Annahme, daß es sich um eine flache Stelle handele. Die Tiefe des Wassers betrug aber dort 5 Meter.

Die Nachricht von dem tödlichen Unfall des Generals rief nicht nur in Polen, sondern auch im Ausland Erschütterung hervor. Die Gattin des Verunglückten und die polnische Regierung erhielten aus allen Teilen der Welt Beileidstelegramme.

Beileid Görings an Polen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generallieutenant Göring hat anlässlich des Fliegertodes des In-

begleitete, als an der Grenze nach Großpolen einer von ihnen ausrief: „Wo sind wir — sind wir in ein anderes Land gefahren?“ — Nicht die Natur, wie dies bei der Fahrt über den Gotthard oder durch den Simplon nach Italien der Fall ist, sondern der Mensch hat das Aussehen des Landes verändert.

Dieses Land hat unter der preußischen Herrschaft 120 Jahre lang eine Entwicklung des landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritts durchgemacht, den der Deutsche aus diesen oder anderen Gründen in unserem Teilgebiet auf gleicher Stufe mit seinen anderen Provinzen unterkühlte. Das alles ist sichtbar. Aber nicht sichtbar ist, weil es nicht ins Auge fällt, daß trotz der Verfolgung des Polentums das Teilgebiet aus dem zwangsweisen Zusammenleben mit den Eroberern nicht nur materiellen, sondern auch moralischen Nutzen zog. Ich denke hier nicht an die dem Nationalitätentkampf entspringenden Werte. Ich spreche von den Vorteilen, die automatisch dem hundertjährigen Verweilen in dem westlich fortgeschrittenen politischen System entspringen, der alle Autoritäten achtet, die Volksmassen auf dem Wege der Entwicklung in die Lehre nimmt, zu Besitz und Teilnahme an den Regierungen zieht, einem System vor allem, das trotz des Nationalitätentkampfes nicht den Weg des Auspielens der einen Bevölkerungsgruppe gegen die andere ging, was weder die russischen noch die österreichischen Regierungen als Waffe ablehnten.

Stablewski kann es sich zwar nicht versagen, durch besondere Wendungen seine nicht allzu große Deutschfreundlichkeit zu betonen, aber er gibt doch wenigstens der Wahrheit die Ehre. Und das ist angesichts

der Tatsache, daß man diese Wahrheit stets ableugnet, schon sehr viel.

Um die Danziger Frage, die nach der Genfer Sitzung ein solch lautes Echo gefunden hat, ist es still geworden. Die Ankündigung, daß der Hohe Kommissar Lester vom Danziger Senat vollkommen ignoriert werden würde, wird in die Tat umgesetzt. Bereits in drei Fällen hat der Senat auf Schreiben des Kommissars keine Antwort erteilt. Die polnische Presse hat sich in der letzten Zeit etwas beruhigt. Sie wartet jetzt die Entscheidung des Außenministers Bed ab, der bekanntlich vom Völkerbundrat mit der Schlichtung des Streifens beauftragt worden ist. Bed hält sich schon seit mehreren Tagen in Danzig und Gdingen auf. Er hatte längere Unterredungen mit dem polnischen Kommissar Rapée und dem polnischen Botschafter in Berlin, Lipski. Obgleich über diese Unterredungen nichts Bestimmtes bekannt wurde, ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß der polnische Standpunkt in der Danziger Frage und die Art der Vermittlung Bed's besprochen wurden. In diesem Zusammenhang ist eine Meldung interessant, die die Presseagentur „Pres“ veröffentlicht. Diese will erfahren haben, daß man in Berlin den Versuch unternimmt, Bed zu einer Kompromißlösung zu veranlassen. Und zwar soll der Völkerbund seinen Kommissar Lester abberufen, dessen Stellung infolge des Verhaltens des Danziger Senats sehr schwierig ist, gleichzeitig soll aber auch Senatspräsident Greiser zurücktreten, gewissermaßen als Satisfaktion für den Völkerbund.

Eine solche reichlich phantastisch klingende Lösung dürfte kaum die Zustimmung Bed's

finden, da dieser sich durch sein warmes Eintreten für den Völkerbundkommissar in Genf zu sehr auf Lester festgelegt hat. Außerdem würde sie durchaus nicht im Sinne Polens liegen. In Polen spielt man im Gegenteil mit dem Gedanken, aus dem Zwist zwischen Danzig und dem Völkerbund Nutzen herauszuschlagen. Ein polnisches Blatt stellt allen Erstes die Forderung auf, daß bei einer eventuellen Aenderung des Danziger Statuts folgende vier neuen Punkte aufgenommen werden: 1. Der Danziger Hafen und die Post kommen ganz unter polnische Kontrolle. 2. Die polnische Polizei wird auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig zugelassen. 3. Polen erhält das Vetorecht bei der Wahl des Danziger Senatspräsidenten. 4. Die Tätigkeit der Danziger Emissionsbank wird von der polnischen Regierung kontrolliert.

Bezeichnend ist das Vorgehen der See- und Kolonialliga, die durch Aufziehen eines großen Apparates und durch Vorbereitung einer entsprechenden Entschlieung die Volksmeinung in eine bestimmte Richtung zu lenken versucht. Ihre Forderungen gehen wie aus dem Bericht im heutigen Blatt hervorgeht, darauf hinaus, die Rechte Polens in Danzig ganz erheblich zu erweitern. Als Begründung wird geltend gemacht, daß Danzig seit Urzeiten polnisch ist und auch polnisch bleiben muß.

Der polnische Außenminister Bed soll schlichten. Er ist zu sehr Pole, um nicht die Interessen Polens nach Möglichkeit wahrnehmen zu wollen, andererseits ist er aber mit einem Mandat beauftragt, das Unparteilichkeit voraussetzt. Seine Rolle ist also wahrscheinlich nicht beneidenswert.

Inspektors der Luftverteidigung Polens, Generalmajor Orlicz-Dreszer, dem Generalinspekteur der polnischen Armee Rndz-Smigly keine aufrichtige Anteilnahme übermittelte. Ferner hat das Reichsluftfahrtministerium dem polni-

sehen Kriegsminister das Beileid der deutschen Luftwaffe zum Ausdruck gebracht. An der Trauerfeier für Generalmajor Orlicz-Dreszer am 20. Juli in Gdingen werden zwei Offiziere der deutschen Luftwaffe teilnehmen.

weitere Verhandlungen mit dem Ziel einer Entspannung und einer dauerhaften Befriedung Europas.

Italien zum Abkommen von Montreux

Rom, 17. Juli. Der türkische Außenminister Rüschdi Arras hat, wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, dem ständigen italienischen Delegierten beim Völkerbund, Scoppa, mitgeteilt, daß die Konferenz von Montreux vor dem Abschluß eines Abkommens über die Meerengenfrage stehe und daß dieses Abkommen anderen Staaten zum Beitritt offen bleibe. Von maßgebender italienischer Seite wird dazu erklärt, daß Italien gegenüber einem solchen Abkommen alle Vorbehalte hätte. Erst an dem Tage, an dem Italien dem Abkommen beitreten würde, könnte es für Italien eine gewisse Bedeutung erlangen. Italien ist bekanntlich an der Ausarbeitung dieses Abkommens nicht beteiligt und will es dementsprechend als ausgesprochene Mittelmeermacht vorerst nicht anerkennen. Der Abschluß des Abkommens wird im übrigen in zuständigen italienischen Kreisen mit vollkommener Ruhe aufgenommen.

Dreierbesprechungen in London

Zwischen dem 23. und 24. Juli

Paris, 17. Juli. Am Freitagabend wird in französischen politischen Kreisen bestätigt, daß die in Aussicht genommene Dreimächtebesprechung nicht in Brüssel, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach vom 23. bis zum 25. Juli in London stattfinden wird. Man weiß darauf hin, daß am 21. Juli der belgische Nationalfeiertag sei und daß für den 26. Juli bereits die Reise König Eduards VIII. an die französische Riviera in Aussicht genommen sei, so daß praktisch lediglich die Zeit zwischen dem 23. und 25. für die diplomatischen Besprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien verfügbar bleibe. An den Besprechungen werden voraussichtlich die drei Ministerpräsidenten und die drei Außenminister teilnehmen.

ferenz stattgefunden hat. Ihre besondere Bedeutung, so erklärt man, gehe schon daraus hervor, daß sowohl die Ministerpräsidenten als auch die Außenminister der beteiligten Länder daran teilnehmen würden. Es könne natürlich keine Rede davon sein, den Mißerfolg der Verhandlungsverhandlungen mit Deutschland festzustellen, was die Verwirklichung der besonderen Garantien nach sich ziehen würde, die England und Frankreich sich gegenseitig versprochen hätten. Denn das Hauptziel der Besprechungen bestehe in der Schaffung einer Grundlage für ex-

Großbritanniens Stellung im Mittelmeer

Nicht Verringerung, sondern Vergrößerung der Flottenstärke

London, 18. Juli. „Daily Telegraph“ bringt bemerkenswerte Enthüllungen über die zukünftige Ausgestaltung der strategischen Stellung Großbritanniens im Mittelmeer. Danach wird der Beschluß der britischen Regierung, die Mittelmeerflotte ständig zu verstärken, durch die gegenwärtige Zurückziehung zahlreicher, der Heimatflotte und anderen Stationen angehörender Schiffe nicht beeinträchtigt, und tatsächlich sind die Mittelmeereinheiten seit dem vergangenen Monat um eine vollständige Zerstörerflotte, eine U-Bootabwehrflotte und eine Minen-Suchflotte, d. h. um 29 Schiffe verstärkt,

wird Alexandria zu einem bedeutenden Hilfsstützpunkt für die Mittelmeerflotte mit eigenen Verteidigungsanlagen und Flotteneinheiten ausgebaut werden, wobei seiner strategischen Stellung in der Verteidigung der Zufahrt zum Suez-Kanal große Bedeutung beigemessen wird. „Daily Telegraph“ betont, daß die britischen Mittelmeermächte keinen Zweifel darüber lassen, daß Großbritannien entschlossen sei, seine Stellung im Mittelmeer und durchdringlich zu machen. Die militärischen Verbindungslinien zwischen Gibraltar und Suez würden um jeden Preis verteidigt werden.

Der britische Handelsminister Runciman erklärte im Verlaufe einer Rede in Belfast (Cornwall), Großbritannien habe durch sein Vorgehen im Mittelmeer gezeigt, daß das britische Reich die Herrschaft über die Meere nicht verlieren dürfe. In der Frage der Flottenstärke gebe es kein Kompromiß.

Griechenland betrachtet Flottenabmachung mit England als verfallen

Rom, 17. Juli. Dem italienischen Gesandten in Athen ist, wie von zuständiger italienischer Seite mitgeteilt wird, von der griechischen Regierung die amtliche Erklärung abgegeben worden, daß sie die mit England im vergangenen Winter getroffene Flottenabmachung als verfallen betrachte. Dieser Beschluß der griechischen Regierung ist England noch vor der Bekanntgabe an Italien mitgeteilt worden.

Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“

Berlin, 18. Juli. Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels ist am Sonnabend vormittag in den acht insgesamt 55 000 Quadratmeter großen Hallen und auf dem 80 000 Quadratmeter bedeckenden Freigelände am Kaiserdamm die Ausstellung „Deutschland“ feierlich eröffnet worden.

Zum ersten Male hat man das ganze Deutschland in einer Ausstellung dargestellt, die drei gewaltige Hauptgruppen umfaßt: Die kulturelle Abteilung „Das Neue Deutschland“, die land-

wirtschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und die wirtschaftliche Abteilung „Die Leistungsjahre der deutschen Wirtschaft“.

Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend, war die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes an der Eröffnungsfeier außerordentlich stark. Die Feier wurde mit den Klängen der Jubelouvertüre von Karl Maria von Weber stimmungsvoll eingeleitet. Nach einer Rede des Staatskommissars Dr. Lippert hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine längere Ansprache.

Der Anschlag auf König Eduard

Keine politischen Hintergründe

London, 17. Juli. Die glückliche Rettung des Königs aus der Gefahr ist auch Freitag noch das Tagesgespräch. König Eduard VIII. vorbrachte einen großen Teil des Vormittags mit der Lektüre der aus allen Teilen der Welt eingelaufenen Glückwunschkarten.

Scotland Yard hat am Freitag einen Aufruf an die Öffentlichkeit gerichtet, in dem zur restlosen Aufklärung des Zwischenfalls alle in unmittelbarer Nähe des Tatorts gewesenen Personen gebeten werden, sich umgehend zu melden. Die Hintergründe der Tat, über die bisher völliges Dunkel herrscht, finden allmählich ihre Aufklärung. Es gilt als erwiesen,

daß dem Zwischenfall keine politische Bedeutung zukommt, und daß der verhaftete Mac Mahon keine Verbindungen mit kommunistischen oder bolschewistischen Gruppen hat.

Tatsächlich scheint der verübte Anschlag mit einer Forderung zusammenzuhängen, die Mac Mahon gegen zwei Detektive wegen einer vor einiger Zeit nach seiner Ansicht

irrtümlich erfolgten Verhaftung gestellt hat. Aufsehenerregend ist in diesem Zusammenhang, daß die Polizei am Donnerstag vormittag etwa 3 bis 4 Stunden vor dem Zwischenfall mit Mac Mahon in dessen Wohnung in Verbindung zu treten suchte. Mac Mahon hatte jedoch keine Wohnung bereits verlassen. Der genaue Grund dieses polizeilichen Besuches ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß er mit einer Mitteilung

Direkte Bahn Prag—Moskau durch rumänisches Gebiet

Paris, 17. Juli. „Deuvre“ teilt mit, daß im letzten rumänischen Ministerrat die Erlaubnis für die Tschchofslowakei erteilt wurde, durch die Bukowina eine kurze Eisenbahn zu bauen, die die tschechoslowakischen Bahnen mit dem sowjetrussischen Eisenbahnnetz verbinden wird.

zusammenhängt, die Mac Mahon an das Innenministerium gefandt hatte. Wie erinnert, erklärte Mac Mahon nach seiner gefestigten Festnahme, daß der ganze Zwischenfall die Schuld des Innenministers Simon sei. Die oben erwähnte irrtümliche Verhaftung Mac Mahons durch zwei Detektive, für die Mac Mahon einen Schadenersatzanspruch in Höhe von 4000 Pfund gestellt hat, war vor 2 Jahren erfolgt.

Mac Mahon gilt als ein wenig ausgeglichener Mensch, der sich als einen Sozialreformer bezeichnet. Er wird von seinen Nachbarn nicht für ganz normal gehalten. Vor einem Jahr begann er mit der Herausgabe einer Monatschrift „Human Gazette“, die jedoch nur eine Auflage erlebte.

Konferenz der Balkanstaaten

Bukarest, 17. Juli. Wie in hiesigen Regierungskreisen verlautet, wird demnächst eine Konferenz des Kleinen Verbandes und des Balkanbundes stattfinden. Zweck der Konferenz sei die Prüfung der neuen internationalen Lage, die durch die Konferenz in Montreux und durch das deutsch-österreichische Übereinkommen geschaffen worden sei.

Frankreichs Rüstungsindustrie endgültig verstaatlicht

Paris, 17. Juli. Die Kammer hat das Gesetz zur Verstaatlichung der Rüstungsindustrie mit 484 gegen 85 Stimmen angenommen. Dies ist die größte Mehrheit, die die Volksfrontregierung bisher für eine ihrer Vorlagen erzielen konnte. Für das Gesetz stimmten außer den Volksfrontabgeordneten 101 Mitglieder anderer Parteien.

Der Vormarsch der Kwantung-Armee in Kwantung

Schanghai, 17. Juli. Der Hauptteil der Kwantung-Armee, die unter dem Befehl des Generals Juhanmou steht, ist am Freitag früh in Schanghai einmarschiert. Die Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Die Vorhut setzte den Marsch nach Süden fort und marschierte am Nachmittag in Woengjien ein, ohne Gegenwehr zu finden.

Die zweite Kwantung-Armee, die unter dem Befehl des Generals Tschangta steht, ist wegen ihrer fortgeschrittenen Verletzung aus der ersten Verteidigungslinie in der Nähe von Yingtak bis nach Tschungtien zurückgezogen worden, das etwa 50 Kilometer nördlich von Kwantung liegt. Die dadurch entstandenen Lücken werden von Kwantung-Truppen besetzt.

In politischen Kreisen in Kwantung sieht man in dem Anfeigen des Kwantung-Dollar um 12 von Hundert eine wachsende Aussicht auf eine friedliche Lösung.

General Tschentschiang auf dem Wege nach Hongkong

Der Organisator des Südwest-Aufstandes ermordet

Schanghai, 18. Juli. Die chinesische Presse meldet den Zusammenbruch des Widerstandes der Kantonführer und die in der Nacht zum Sonnabend erfolgte Abreise des Generals Tschentschiang nach Hongkong. Nach Mitteilung der Parteiführer in Kanton soll sich General Tschentschiang angeblich auf ein englisches Kanonenboot eingeschifft haben. Tschentschiang, der am Freitag vormittag eine Militärkonferenz einberufen hatte, teilte mit, daß er unter dem Druck der öffentlichen Meinung und nach Mitteilung seiner Unterführer, daß kein Verlaß mehr auf die Truppen sei, abgezogen sei.

Der Bruder des Generals Tschentschiang, Tschenttschou, der als eigentlicher Organisator des Aufstandes gelten muß, ist einem Attentat zum Opfer gefallen.

Abfall der gesamten Kwantunger Streitkräfte

Schanghai, 18. Juli. Mit vier Kampfflugzeugen ist am Sonnabend morgen in Hongkong der Oberbefehlshaber der Kwantunger Luftstreitkräfte, General Wongkwanhor, gelandet. Er meldete den Abfall der gesamten Luftstreitkräfte der Kwantung-Armee.

Genugtuung in französischen politischen Kreisen

Paris, 18. Juli. Die Konferenz der Locarno-Mächte, die jetzt zu einer Dreierkonferenz in London zusammengeschmolzen ist, wird in Paris mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Presse erklärt mit einiger Mißstimmung, daß es sich in London nur darum handeln werde, die wahre Locarnokonferenz vorzubereiten, die möglicherweise im Dezember in Brüssel zwischen den fünf Mächten stattfinden könne. Aber auch über diese vorbereitenden Arbeiten sei zwischen Paris und London noch keine Einigkeit vorhanden. Engländerseits bestehe man darauf, vor den Londoner Besprechungen einen gemeinsamen Arbeitsplan aufzustellen, der in einer gemeinsamen Erklärung der drei Mächte festgelegt werden soll. Diesbezügliche Verhandlungen sind auf dem üblichen diplomatischen Wege im Gange, aber nach hiesigen Blättermeldungen sieht schon heute der erste englische Vorschlag einer solchen gemeinsamen Erklärung auf Schwierigkeiten.

Bertinaz schreibt dazu im „Echo de Paris“, daß in dem englischen Vorschlag im Zusammenhang mit der Londoner Konferenz von der Vorbereitung „einer neuen europäischen Regelung“ die Rede sei, die aus der Locarnokonferenz der fünf Mächte hervorgehen müsse. Das Wort „neue“ habe jedoch revisionistischen Anstrich und würde bestimmt die Verbündeten Frankreichs in Mittel- und Osteuropa beunruhigen. Die französische Regierung werde diese Fassung deshalb auch nicht annehmen. Die englische Regierung fordere Frankreich in Wirklichkeit auf, auf die ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu verzichten. Die kommende Konferenz habe also von Locarno nur den Namen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvre“ erklärt im Zusammenhang mit den diplomatischen Besprechungen, die augenblicklich zwischen Frankreich und England wegen der Londoner Konferenz stattfinden, daß sie bisher nicht sehr günstig für Frankreich verlaufen seien. Es sei durchaus nicht sicher, daß Frankreich volle Genugtuung erhalte.

Das „Journal“ zeigt sich äußerst zurückhaltend. Wladimir d'Ormesson zweifelt an greifbaren Ergebnissen, die aus den Londoner Besprechungen hervorgehen könnten. Wenn es sich in London lediglich darum handeln sollte, Deutschland zu einer neuen Locarnokonferenz einzuladen, so könne man die Lage wohl mit den Worten bezeichnen „geschlagen und doch zufrieden“. (1) Man habe außerdem den Eindruck, als ob die Londoner Besprechung sowohl von der einen wie von der anderen Seite nicht ernstlich vorbereitet worden ist.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ wirft die Frage auf, warum die Besprechungen überhaupt von Brüssel nach London verlegt worden seien. Auf alle Fälle scheint man sich augenblicklich sowohl in Paris als auch in London sehr stark mit den möglichen Rückwirkungen auf Berlin oder Rom zu beschäftigen.

Der linksgerichteten radikalsozialistischen „Republique“ ist die Wahl Londons gleichgültig. Selbst wenn die Konferenz in Brüssel, und selbst wenn sie unter Beteiligung Italiens stattgefunden hätte, so hätte sie nur als Vorbereitung einer erweiterten Aussprache mit Deutschland gelten können. Alles werde jedoch von der Art und Weise abhängen, wie man die Vorbereitung der späteren Konferenz durchführe und wieviel Staaten dazu geladen würden.

Im Gegensatz zu diesen zurückhaltenden Betrachtungen der Presse stellt man in politischen Kreisen mit Genugtuung fest, daß überhaupt eine Einigung über die Abhaltung der Kon-

Die polnische Meinung

Ein wichtiger Streich

Nach Ansicht des konservativen Warsauer „Siow o“ ist der neue sowjetrussische Verfassungsentwurf ein — wahrscheinlich jüdischer — Witz, der sich zum ersten Mal in der Weltpolitik in der Gestalt eines Gesetzes äußert. Das „Siow o“ schreibt u. a.:

„Die Presse ist frei — heißt es in der neuen Sowjetverfassung. In Rußland gibt es keine privaten Zeitungen, alle Zeitungen werden von der Regierung, von den Behörden herausgegeben. Was ist unter diesen Umständen jene pathetische Versicherung von der Pressefreiheit etwas anderes als ein Witz, ein Streich, eine Verhöhnung der liberalen Formel von der Freiheit der Presse, die in allen monarchischen und republikanischen europäischen Verfassungen alten Taps figuriert. Aber natürlich . . . die Presse ist frei . . . sie gehört ja der Regierung, und die Redakteure sind ebensolche Beamte wie die Polizisten.

Trennung von Kirche und Staat — die Sowjetverfassung proklamiert den Grundsatz der Trennung von Kirche und Staat, obwohl diese Trennung schon früher in bolschewien durchgeführt wurde, nämlich damals, als die Kirchen, Moscheen und Synagogen für die Kinos weggenommen wurden, als die Kultgegenstände der verschiedenen Religionen auf einen Haufen in den Gottlosen-Museen zusammengeworfen wurden, die gewöhnlich in den Kirchen eingerichtet wurden, als die Geistlichen aller Bekenntnisse der Rechte auf eine menschliche Existenz beraubt oder gefangen gehalten wurden.“

Außerdem aber soll nach Ansicht des „Siow o“ dieser Verfassungsentwurf den Franzosen Sand in die Augen streuen. Namentlich auf den französischen Arbeiter werden diese Phrasen wirken: im Gegensatz zur braunen Diktatur nerankern die tüchtigen Russen die Pressefreiheit und die Trennung von Kirche und Staat.

Ein Märtyrer

Der Ingenieur Doboszyński, der Anführer des endelischen Ueberfalls auf das Städtchen Myslenice, wird von seiner Parteipresse so in Schutz genommen und sogar verherrlicht, daß die offizielle „Gazeta Polska“ dagegen protestiert:

„Der Ueberfall Doboszyński, der sich nur mit den traurigsten Blättern der Geschichte der Adelsrepublik vergleichen läßt, über die wir als Kinder in ohnmächtigem Zorn und Schmerz meinten, beginnt bereits nicht nur gerechtfertigt, sondern auch verherrlicht zu werden. Um dies festzustellen, genügt es, die offiziellen und nicht-offiziellen Blätter der Nationalpartei aus der letzten Woche durchzusehen. Mit welcher Sorgfalt, mit welcher tiefen Wohlwollen wird die pinselförmige Silhouette dieses Besseren gezeichnet. Mit welchem Verständnis wird jedes Bruchstück seiner Aussprüche wiedergegeben, wie geschickt wird der Gedanke suggeriert, daß durch Myslenice nach der tschechischen Grenze zu der Weg zum Großen Polen führt.

Wir befürchten aber, daß in einem Punkt die Regisseure dieses feinen Spiels übertrieben haben: in der Beimischung eines Elements apostolischer Erhabenheit zu diesem Gewerbe, das würdig ist der Bande des Pan Amicic aus den schlimmsten Zeiten. Es hat sich sogar ein Publizist gefunden, der bei der Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse der letzten Zeit nebeneinander aufführte die Pilgerfahrt der akademischen Jugend zur Jasna Góra und — den Ueberfall Doboszyński auf Myslenice.“

Am Danzig

Mit dem Gespräch des Berliner Korrespondenten der „Gazeta Polska“ mit „einem hervorragenden Nationalsozialisten“ über die Danziger Frage, das auch wir veröffentlichten, polemisiert der nationaldemokratische „Kurjer Poznański“, indem er u. a. schreibt:

„Polen würde — nach Ansicht des Herrn Smogorzewski — eine Reihe von Vereinfachungen in dem ziemlich komplizierten Apparat vorschlagen, der durch die Danzig-polnischen Abkommen festgelegt ist. Das ist wirklich — beunruhigend „viel“! Wir unsererseits meinen, daß die polnische Politik im Falle der Ausschaltung des Völkerbundes mit der Forderung: Zurück zu Polen! auftreten muß.

Nach der Ansicht des Herrn Smogorzewski, der einst in der polnisch-Danziger und polnisch-Deutschen Frage kriegerisch gestimmt war, handelt es sich für Polen in Danzig ausschließlich um Wirtschafts-, Eisenbahn- und Postangelegenheiten sowie um die Gleichberechtigung der dortigen Polen. Der Verfasser schweigt sogar von der polnischen Vertretung Danzigs gegenüber dem Ausland. Was sollte er da noch gegenüber seinem Nationalsozialisten betonen, daß dort an der See sich der Schwerpunkt unserer staatlichen Unabhängigkeit befindet und daß geringste Zugeständnis zugunsten der „Gleichschaltung“ und demgemäß der Verbindung Danzigs mit dem Deutschen Reich ein Schlag gegen die Grundlagen der eigenen Unabhängigkeit ist, und daß wir auf diesem Gebiet ein gutes historisches Gedächtnis haben.

Wir fragen: was hat es zu bedeuten, daß die führende Publizistik des Regierungslagers der polnischen öffentlichen Meinung einzureden versucht, daß den Nationalsozialisten in Danzig

nur an der Aenderung der „Methoden“ liegt, und daß Polen für den Fall der Aufhebung der Berechtigungen des Völkerbundes nur die Forderung nach „Vereinfachungen in dem ziemlich komplizierten Apparat“ stellt, der durch die polnisch-Danziger Abkommen festgelegt ist? Was soll das heißen und wohin führt das?“

Politische Zustände

Die blutigen Unruhen in Wjzyna, die soeben Gegenstand gerichtlicher Feststellungen gewesen sind, betrachtet der „Warszawski Dziennik Narodowy“ als die Frucht unserer politischen Zustände, indem er schreibt:

„Der verstorbene Sielski, Gutsbesitzer, ehemaliger Richter und Abgeordneter, bekannt wegen seiner grenzenlosen Liebe zu Volk und Land, ein — wie selbst die Vertreter der Lokalverwaltung feststellen — ehrbarer und im höchsten Grade opferwilliger Mann, wird plötzlich in den Augen des Starosten zu einem gefährlichen Aufwiegler, gegen den eine starke Polizeibeamtung aufgebaut wird. In Wjzyna findet ein Kampf statt, da die Bevölkerung aus eigenem Antrieb kommt, „ihren Vater“ zu verteidigen. Salven, Tränengas, Sturm auf den Gutshof . . .

Wir müssen einen Augenblick überlegen, was diese Vorkommnisse uns sagen. Wir müssen uns dessen bewußt werden, wie ganz anormal die Zustände in einem Lande sind, in dem es zu Derartigem kommen kann. Und doch ist die Wjzynaer Tragödie nicht vereinzelt. Das polnische Leben ist heute eine Kette von Tragödien, auf deren Hintergründe Hauptereignisse wie Dbrzywól, Przytyk, Wjzyna usw. entstehen . . . Eine Probe dieser Zustände in einem kleinen Abschnitt einer verlorenen polnischen Provinz hat am besten der Starost Raczorowski beleuchtet, der vor Gericht ausagte, daß den Ereignissen in Wjzyna eine „ohne Rücksicht auf das Straßengesetz durchgeführte Aktion der Sicherheitsbehörden“ vorangegangen war. Derselbe Starost sagt, daß er während der unter der Bevölkerung herrschenden Aufregung sich nicht bemühte, in Kontakt mit der Bevölkerung zu kommen und niemals mit Sielski über dieses Thema sprach.

Wäre es nicht besser gewesen, statt der „ohne Rücksicht auf das Straßengesetz durchgeführten Sicherheitsaktion“, statt zu schießen, zu töten und zu verwunden, statt einige Duzend von Personen auf die Anklagebank zu setzen, ganz einfach zu versuchen, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen?“

Der mitteleuropäische Block

Der konservative im Regierungslager stehende „Gaz“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der neuen Lage, die sich nach dem Abschluß des deutsch-österreichischen Vertrages ergibt. Den interessantesten Ausführungen des Blattes entnehmen wir u. a. folgendes:

Seit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und Polen hat Europa keine effektivere Sensation erlebt als jetzt beim Abschluß des deutsch-österreichischen Vertrages. Die Wirkung war deshalb so groß, weil man eine derart schnelle Beendigung der geheim geführten Unterredungen nicht erwartete. Aber der „ehrliche Makler“, der in diesem Falle die Mittlerrolle spielte, hat es anscheinend sehr eilig. Mussolini wollte sehr gern die Westmächte überraschen und sie vor eine vollendete Tatsache stellen, die sie nicht erwarteten, und welche die Politiker Frankreichs und Englands nicht in Rechnung stellten:

Das Programm des „Anschlusses“ bildete bisher den Knotenpunkt, der die italienische und französische Politik verband; es war am europäischen Horizont das Gespenst, das aus Deutschland den gefährlichen Feind des Friedens machte. Und plötzlich verschwindet das Gespenst — und die Unabhängigkeit und Souveränität Oesterreichs wird von Hitler feierlich anerkannt. Ein sehr kühner und ein sehr geschickter Schachzug, der den Gegnern Deutschlands einen der Haupttrümpfe, über welchen sie verfügten, aus der Hand nimmt. Jetzt kann niemand Reichkanzler Hitler vorwerfen, daß er das Gleichgewicht Mitteleuropas stören und einen neuen Krieg heraufbeschwören wolle.

Welche Gründe Adolf Hitler zu diesem Schritt veranlaßt haben, ist nicht schwer zu bestimmen. Seitdem in Frankreich die „Vollfront“ die Macht übernommen hat, die sich den Kommunisten nähert, hat Adolf Hitler begriffen, daß alle Versuche, sich mit dem westlichen Nachbarn zu verständigen, vergeblich sein werden, da diese Versuche nur dann einen Erfolg hätten, wenn der innere Kurs Deutschlands geändert werden würde. Davon aber kann keine Rede sein. Bei der unklaren Haltung Englands und seiner Kompromittierung in der abessinischen Frage blieb für Deutschland Italien übrig, als einziger westeuropäischer Staat, mit dem es politisch zusammenarbeiten kann. Aber als Hindernis für eine Annäherung stand das österreichische Problem — für Italien besonders empfindlich — diesem Plan entgegen. Italien wünscht nun einmal keine Nachbarschaft mit Deutschland, und aus diesem Grunde war Mussolini ein eifriger Protektor Oesterreichs und seiner Unabhängigkeit. Es gab einmal einen Augenblick, da Mussolini ein ganzes Armeekorps am Brenner aufstellte, um Hitler damit zu zeigen, daß er einen Einmarsch deutscher Truppen in Oesterreich nicht dulden werde. Besondere mit Oesterreich abgeschlossene Verträge garantierten eine tatkräftige Hilfe Italiens für den Fall, daß die österreichische Unabhängigkeit bedroht werden sollte. Die häufigen Besuche Schuschnigg in Rom in letzter Zeit beweisen, daß die italienisch-österreichische Verständigung einen dauerhaften und soliden Charakter trägt. Um sich Italien nähern zu können mußte Hitler also zunächst auf den Anschluß und auf alle daraus resultierenden Folgeerscheinungen verzichten. Er tat es in seiner bekannten Art mit einer großen und überzeugenden Gelte. Er machte keine Vorbehalte, er beseitigte den Konflikt nicht auf halbe Art und stellte keinen Termin für seine Verpflichtungen.

Er änderte kurzerhand seine Politik gegenüber Oesterreich und überließ es der Zukunft und dem natürlichen

Gang der Dinge, eine Lösung herbeizuführen, wie er sie erstrebt.

Wie werden sich nun die deutsch-österreichischen Beziehungen gestalten? Ist die Rückkehr zur Monarchie im neuen Vertrage mit umfaßt? Wird eine Aenderung in der Innenpolitik Oesterreichs eintreten? Werden die Nationalsozialisten Oesterreichs nunmehr zu Worte kommen? Wir wissen es nicht — aber alle diese Möglichkeiten bestehen. Schon lange ist das Projekt lanciert worden, den Erzherzog Otto zum Kaiser von Deutschland zu erklären, um Adolf Hitler die Stellung zu geben, die Mussolini in Italien einnimmt.

In jedem Falle entzieht sich jetzt Oesterreich der westeuropäischen Kontrolle und übernimmt nunmehr die Rolle eines Verbindungsmannes zwischen dem Reich und Italien.

Am Horizont zeigt sich bereits ein Staatenblock, der von der Ostsee und der Nordsee bis an die Ufer des Mittelmeeres reicht, der als mächtiger Damm Osteuropa von Westeuropa trennt und automatisch auf beide Seiten einwirken wird. Die internationale Lage kann in naher Zukunft großen Veränderungen unterliegen. England und Frankreich

Anklage und Entgegnung

Das Finanzministerium stellt Beschuldigungen des „Kurjer Poznański“ richtig

Das Finanzministerium teilt mit:

Im „Kurjer Poznański“ Nr. 313 vom 10. Juli ist ein Artikel veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß die letzten Regierungen im ersten Quartal 1936 die „runde Summe von 250 Millionen Zloty“ dem Innenmarkt entzogen hätten, daß um ebensoviel die Verschuldung des Staatschatzes angestiegen sei. „Wenn die übrigen Monate“, so schreibt das Blatt, „dem ersten Quartal ähnlich sein sollten, so werden die Regierungen der Herren Kosciakowski und Skladkowski einen nicht alltäglichen Rekord aufstellen: sie werden aus dem Innenmarkt von den Bürgern im Laufe eines Jahres eine Milliarde an Anleihen herausziehen.“ Diesen Artikel schließt das Blatt mit der folgenden Bemerkung:

„Der Vizepremier der beiden letzten Regierungen vergrößerte im Dezember des Vorjahres die Lasten zugunsten des Staatschatzes um mehrere hundert Mill. Zloty, und zwar unter der Leitung des Budgetgleichgewichts und der Ueberlassung des Kreditmarktes zur Verfügung des privaten wirtschaftlichen Lebens. In Ausführung dieses Planes trieb er aber neue Gebühren ein und borgte innerhalb von drei Monaten 250 Millionen Zloty hinzu und borgt noch immer weiter.“

Das Finanzministerium erklärt, daß es zwar nicht die Pflicht habe, in der Presse alle unrichtigen Informationen richtig zu stellen, die von Dilettanten oder von Menschen bösen Willens verbreitet werden, doch muß es in diesem Falle das Wort im Interesse des Staates ergreifen, da derartige Artikel nur die Verwirrung im Lande und im Auslande vergrößern und nicht nur dem Staatschatz sondern auch dem ganzen wirtschaftlichen Leben Polens schaden.

Das Finanzministerium erklärt, daß das Anwachsen der Schulden, von denen der „Kurjer Poznański“ spricht, nur eine rein formelle Registrierung der Schuld aus der 3%igen Prämien-Investitionsanleihe der 1. und 2. Emission auf die Summe von 230 Millionen Zloty ist, die von der Kommission der



Die eine ist voll

die andere ist leer. Äußerlich sind beide Nüsse gleich. Darauf kommt es also nicht an! Genau so ist es beim Kneipp Malzkaffee. Im Aussehen gleicht er gerösteter Gerste, aber im Innern ist er etwas ganz anderes, nämlich köstliches, braunes Malz. Darauf kommt es an beim

Kneipp Malzkaffee!

bleiben auf der anderen Seite der deutsch-italienischen Barrikade, die Kleine Entente muß früher oder später in die Arme der mächtigen Nachbarn gehen. Die Tschechoslowakei und Jugoslawien werden auf starke Strömungen in einem Teil ihrer Völker rechnen müssen, und die Erhaltung des französischen Einflusses in Mitteleuropa dürfte immer schwieriger werden.

Bei einer solchen Lage der Dinge gewinnt die Konferenz der Locarno-Mächte, die in Brüssel stattfinden soll, eine ganz besondere Bedeutung; denn dort können sich zwei Staatenblöcke treffen, die in der Lage wären, die durch das deutsch-österreichische Abkommen geschaffene Situation zu klären.

Polen ist an der neu geschaffenen Lage unmittelbar nicht interessiert.

Die Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen wird bei uns mit Genugtuung aufgenommen werden als eine weitere Garantierung des Friedens. Es handelt sich nur darum, daß daraus nicht eine Erschütterung des europäischen Gleichgewichts entsteht. Verbunden mit Frankreich durch ein Bündnis, mit Deutschland durch einen Nichtangriffspakt, haben wir die Möglichkeit, Beziehungen der beiden sich bildenden Blöcke keine Verschärfung erfahren. Auf keinen Fall aber können wir es zulassen, daß die aktuellen internationalen Fragen in unserer Abwesenheit erörtert und geregelt werden. Darüber hinaus werden alle Bemühungen, die Friedensgarantien zu erhöhen, in unseren Reihen Mitarbeiter finden und bei uns auf eine selbstlose Hilfe rechnen dürfen.

Staatschuldenkontrolle in ihrem letzten Schuldenausweis berücksichtigt worden ist. Diese Anleihe ist vor über einem Jahr am 26. März 1935 aufgelegt worden.

Außer dieser rein optischen Vergrößerung der Verschuldung sind die Schulden des Staates noch in ähnlicher Weise um 7 070 000 Zloty gestiegen. Diese Summe ist der Unterschied zwischen der Verringerung der Verschuldung bei einigen anderen Innenanleihen und der Umrechnung von auf ausländische Wäluen lautenden Schulden in polnische Zloty.

Unter diesen Bedingungen ist die Feststellung des „Kurjer Poznański“, daß der Staatschatz im ersten Quartal d. Js. inoffiziell alles an sich nahm, was sich in den Banken und Kassen und in Sonderfonds befand, daß er „Warentkredite aufnahm“, „Arbeiten gegen mehrjährige Abzahlung führte“, „zum Termin nicht für Lieferungen bezahlte“ und so — gleichsam ohne Schmerz — innerhalb von drei Monaten 250 Millionen Zloty herauszog — eine traffe Unwahrheit, die offensichtlich für jeden ist, der sich nur etwas auf dem Geld- und Kreditmarkt orientiert.

An unsere Postbezieher!

Vom 20. bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat August entgegen. Nur bei Bestellung bis zum 28. dieses Monats kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir die Zahlung für August bis zum 28. Juli direkt an den Verlag mittels Berechnungs- = Zahlkarte (keine Ueberweisungsspesen) zu leisten.

Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznań 3.

Borwort zu einer rumänisch-deutschen Freundschaft

Folgende bemerkenswerte Ausführungen von Aurel Calinescu veröffentlicht das Bukarester Tageblatt:

Wir sind ein fürchtbar gleichgültiges Volk. Mit einigem guten Willen ließe sich dieses Uebel jedoch beseitigen. Unser guter Wille müßte jedoch vor allem darin bestehen, daß wir aufhören, die Phänomene, die unser eigenes Erlebnis sind oder die für uns die Gegenwart bedeuten, von andern für uns beurteilen zu lassen.

Denken wir beispielsweise an das deutsche Phänomen. Unmittelbar nach seinem Auftreten entsandte die volksfremde kommunistische Presse des Landes allerlei Emisäre an Ort und Stelle, die alle mit einem Band voller Beleidigungen und ungerechten Beurteilungen des edlen und schwergeprüften deutschen Volkes zurückkehrten.

Wir sind ein fürchtbar gleichgültiges Volk. Mit einigem guten Willen ließe sich dieses Uebel jedoch beseitigen. Unser guter Wille müßte jedoch vor allem darin bestehen, daß wir aufhören, die Phänomene, die unser eigenes Erlebnis sind oder die für uns die Gegenwart bedeuten, von andern für uns beurteilen zu lassen. Es handelt sich hierbei um Dinge, aus denen wir Nutzen ziehen könnten; weil uns jedoch eine fremde Mentalität beherrscht, verlieren wir, was leicht zu gewinnen wäre.

werden immer bestrebt sein müssen, die freundschaftliche Verbindung gerade zu solchen Staaten herzustellen und zu bewahren, die auf nationaler Grundlage bestehen. Der Kommunismus, woher er auch komme, stößt uns ab. In um so höherem Grade, wenn er uns durch gewisse volksfremde Parasiten vermittelt werden will, die wir mit unserem Weizen und unserer Sonne ernähren.

Fernerhin: wenn jemand von dem lächerlichen Gedanken ausgeht, daß wir bis in alle Ewigkeit gegen ein Volk Krieg führen müssen, mit dem wir Zusammenstöße im Laufe der Geschichte gehabt haben, so sind wir berechtigt, von ihm zu sagen, daß er nicht intelligent ist und uns nicht den geringsten Dienst erweist. Die Verhältnisse wandeln sich und mit ihnen die Gefühle. Ein feindliches Volk beginnt dich zu verachten und von einem gegebenen Augenblick an auch zu achten, während ein befreundetes Beweise für seine falsche Freundschaft liefert und dann unweigerlich zum Feinde wird.

Sierzu ist aber in erster Reihe erforderlich, daß wir die Unwahrheiten, die uns eine volksfremde Presse tagtäglich aufsticht, beiseite lassen und daß wir versuchen, das glückliche Phänomen von uns aus zu begreifen, das uns die Möglichkeit gegeben hat, Deutschland aus unserem Feind zu einem wirklichen Freund zu machen. Diese Verständigung wäre durch eine kulturelle rumänisch-deutsche Annäherung, durch eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und insbesondere durch eine richtige Beurteilung der nationalsozialistischen Politik leicht zu verwirklichen. Bei uns ist der Gedanke gangbar, mit Deutschland zu gehen, heißt gegen den Frieden zu sein. Nichts ist falscher, denn jeder wahre Friedensfreund kann eine Annäherung zwischen zwei Völkern, die einander von so großem Nutzen sein können, nur mit freundlichen Blicken ansehen.

zusammenschloß und den Boykott gegen Deutschland erklärte. Abgesehen davon, daß dieser Boykott uns in unserer Würde als unabhängiger nationaler Staat beleidigt, sabotiert er auch alle Versuche der Annäherung an das fleißige und ehrliche Volk am Rhein. Es ist an der Zeit, die Worte zu wiederholen, die Fürst Tudor einmal an die Griechen richtete: „Wenn von der Revolution

die Rede ist, so macht sie bei euch, nicht hier in einem Lande, wo ihr nichts anderes als Parasiten seid.“ Demnach: Wir müssen beginnen — mehr und mehr — Deutschland mit unseren eigenen Augen zu sehen und uns — allmählich — von der häßlichen Gewohnheit befreien, andere für uns denken zu lassen. Es wäre gesünder für uns und für die anderen.

Ausföhnung zwischen Stalin und Trozki?

Eine neue Welle von Terror und Klassenkampf

London, 18. Juli. „Daily Mail“ berichtet in großer Aufmachung, daß sich Stalin mit Trozki ausgesöhnt habe. Die Bedeutung dieser Ausföhnung liege darin, daß sich Stalin zum unbestrittenen Oberhaupt einer großen neuen Bewegung für die Beschleunigung der Weltrevolution mache. Es sei bekannt, daß Trozki die 4. Internationale ausgebaut habe, deren Ziel die rote Revolution in der ganzen Welt sei. Die Ausföhnung Stalins und Trozkis bedeute eine neue und gefährliche Bedrohung der Ordnung in Europa.

Das Blatt meldet weiter, daß sich das Hauptquartier der neuen Internationale in Prag befindet, und daß die Tschekoslowakei die Brücke sei, über die der rote Einfluß nach Westeuropa vordringe. Die Vierte Internationale habe 20 Millionen Mark für die Ausföhnung der Revolution in Frankreich, Spanien und Belgien ausgegeben.

In einem Leitartikel schreibt das Blatt, das finstere Bündnis zwischen Stalin und Trozki bedeute den Auftakt zu einer neuen unheilvollen Welle von Terror und Klassenkampf in ganz Europa.

Benedig behauptet seine Gondelromantik

Benedig. Mit einem Seufzer der Erleichterung hat die traditionsbewusste Einwohnerschaft von dem Beschluß des Magistrats Kenntnis genommen, Gondeln mit Motorantrieb zu verbieten. Mit der Feststellung, daß diese Neuerung nicht der ästhetischen Ueberlieferung der Lagunenstadt entspreche, hat der Magistrat sicherlich jedem echten Venezianer aus dem Herzen gesprochen. Die besorgte Phantasie der Einwohner hatte sich bereits in krassen Farben ausgemalt, wie es kommen würde, wenn erst alle Wasserstraßen Benedigs „motorisiert“ wären. Von den marmornen Wänden der einst so verschwiegene Kanäle würde das Motorgeräusch der vorüberfahrenden „Wassertaxis“ widerhallen und statt des rhythmischen Schwingens der großen Ruder und des Gesangs der Gondelführer würde abgehacktes Auspuffgeräusch die entweichte Atmosphäre erfüllen. Das alles ist nun nicht mehr zu befürchten. Der erste Angriff der „Zivilisation“ auf die geheiligte Tradition Benedigs ist glücklich abgewiesen. Einen Vorgesmack von dem, was Benedig drohte, wenn der Magistrat nicht rechtzeitig ein Eingehen gehabt hätte, bekamen die Venezianer bereits, als einige geschäftstüchtige Unternehmer feststellten, daß das Wirtschaftsleben Venerigs durch Motorisierung seiner Verkehrsmittel gehoben werden müsse. Auf längeren Strecken vom Stadt-

innen bis zu den Laguneninseln wurden gelegentlich Motortaxen benutzt, ohne daß sich das Publikum allerdings mit dieser Neuerung befreundet hätte. Die letzte Erfindung war nun die Gondel mit Motorantrieb. Von außen merkte man einem solchen Fahrzeug zunächst nichts Verdächtigendes an. Es hatte genau die Form einer richtiggehenden Gondel, wie sie seit Jahrhunderten auf den Kanälen Benedigs verkehrten. In einer verborgenen Stelle im Inneren dieser Fahrzeuge befand sich aber ein kleiner Motor, der aufrecht mit dem Fuß bedient wurde. Auch das große Ruder lag in der Hand des Gondelführers, aber es ruhte dort, ohne sich zu bewegen, und wurde nur gelegentlich gegen den Strom gestemmt, um die Gondel in eine andere Richtung zu lenken. Sonst stand der Gondeliere bewegungslos wie eine Puppe in seinem Fahrzeug, das mit kleinen unmelodischen Geräuschen dahinfuhr. Zunächst lachten die Venezianer, als sie die ersten Boote dieser Art zu Gesicht bekamen, und hielten das Ganze für einen schlechten Witz. Erst langsam kam ihnen die Gefahr zum Bewußtsein, die ihrer Vaterstadt von diesem Fahrzeug drohte. Sie setzten daraufhin alles daran, um diesen Schandfleck von dem Wasserpiegel ihrer Kanäle so bald wie möglich verschwinden zu lassen, was ihnen jetzt gelungen ist.

Die Historische Gesellschaft Posen und die Heimat

Die Fünfzigjahrfeier der Historischen Gesellschaft vor einem Jahre gibt Veranlassung, einmal kurz ihre Verdienste um die Heimat zusammenzufassen. Abgesehen von der Befruchtung des geistigen Lebens in dem Gebiet durch zahlreiche Vorträge in den früheren verschiedenen Ortsgruppen, Einrichtung von Sammlungen verschiedener Art, die in Museen gegeben wurden und nach dem Umsturz in polnische Verwaltung kamen, hat sie eine Reihe von Veröffentlichungen herausgebracht, und zwar bis zu ihrer Umstellung nach dem Weltkriege über die ehemalige Provinz Posen, einige auch weiterreichend. Das betrifft sowohl die von 1885—1918 erscheinende „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für Posen“, deren vollständige Reihe heute mehrere hundert Reichsmark kostet, als auch die von 1900—1923 herausgekommenen „Historischen Monatsblätter“. Da es zu weit führen würde, auf Einzelheiten einzugehen, zudem viele Leser die bei der Geschäftsstelle nur noch lückenhaft vorhandenen Zeitschriften der Gesellschaft (Anschritt: Poznan, Alja Maria, Biskupstego 16) besitzen werden, sei für den Inhalt auf die im Festheft 29 der „Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Posen“ (DWZP), S. 1, genannten Register verwiesen. Außerdem sind vor dem Kriege Sonderveröffentlichungen herausgebracht worden wie das Sammelwerk: Das Jahr 1793, das Stadtbuch von Posen usw.

Nach dem Kriege wurde das Forschungsgebiet auf das gesamte Deutschtum im neuen Polen erweitert. Als neue Zeitschrift entstand 1923 zunächst die bis jetzt erscheinende „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Posen“, die zugleich ein Organ der eingegangenen „Zeitschrift des Naturwissenschaftlichen Vereins“ wurde und die von 1924—31 erscheinende Monatschrift „Deutsche Blätter in Polen“. Da diese bei vielen Lesern wohl weniger bekannt sind, lohnt es sich wohl, wenigstens die bisher erschienenen Aufsätze nach Sachgebieten geordnet zu nennen, die das vorher preußische Gebiet betreffen. Die über die andern Teilgebiete sind schon an anderer Stelle genannt worden. Es waren in der DWZP, bisher 30 Hefte von 8—30 Bogen, die nachstehend angegeben. Zur Bücherkunde brachte der Schriftleiter, A. Lattermann, zweimal Uebersichten über die polnischen Veröffentlichungen (im Heft 6 und 8), F. Lichtenberg ein Register der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande“, bzw. „Aus dem Ostlande“ (28), beide zusammen erschlossen den bisherigen Inhalt der DWZP, mit Titel- und kurzer Inhaltsangabe (29), ferner die Schriftenspezifikationen von mehreren wichtigen Heimatforschern. Zur Vorgeschichte gehört der Beitrag von W. Maas über die Posener Burgwälle (24), zur allgemeinen und politischen Geschichte der von A. Lattermann geführte Auszug aus dem poln. Buche von Prof. St. Jatzkowi über Boleslaus den Tapferen (23), von Th. Woschke über Herzog Albrecht und Graf Andr. Gorka (4), die Berichte des preußischen Gelehrten v. Köhler über den Vorfahren des polnischen Forschers Lelewel (8), von L. Laubert über Stadt u. Prov. Posen bei Ausbruch des Warschauer Novemberaufstandes 1830 (19), die Posener Gymnasialen und dieser Zustand (4), das Gollner Kasino (16). Aus der Geistesgeschichte haben behandelt E. Waschinski über die mittelalterlichen Protokollbücher der Danziger Offiziale für Pomme-

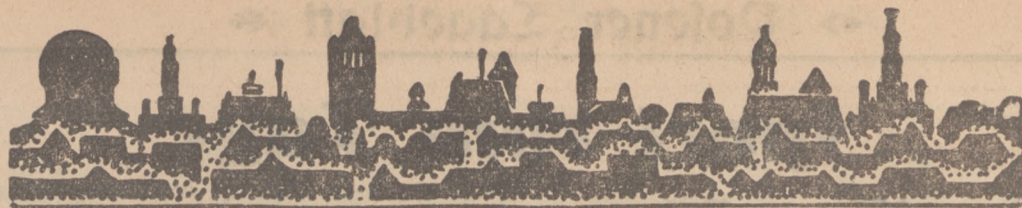
ren (22), M. Ruge über gelehrte Gesellschaften in Polen (24), Th. Woschke über den alten Lissaer Rektor Joh. T. Blajus (6), Lissaer Studenten bis 1800 (19), desgl. Bojanowoc (22), vom Geistesleben in Jzuny im 17. und 18. Jahrh. (1), vom Posener Redelehrer Chr. Grün (27), von den Mitarbeitern an einer kirchlichen Zeitschrift (12), M. Laubert über den poln. Philosophen A. Libelt (6), P. Brien über die Tätigkeit des Thorner Copernicusvereins, A. Lattermann über poln. Historikertagungen (7 u. 24), E. Wegener über Prof. Lubw. Bernhardt, sowie kurze Mitteilungen über verschiedene neue Forscher. Die Heeresgeschichte ist vertreten mit mehreren Aufsätzen von H. Sommer: Militärische Beziehungen Deutschland—Polen (16), Preussische Standorte im Posenschen, in Westpreußen und Obererschlesien (25), Gneisenau (22), Das Generalkommando Posen 1815—1918 (19), Posen als Standort (12), die Festung Posen und ihre preuß. Kommandanten (13), M. Laubert: Die ersten Militärbehörden im Posenschen (27), E. Klinowiski: Golln und das preuß. Militär (30), Zur Rechts- und Verwaltungsgeschichte brachte M. Laubert einen 2. Band Studien zur Geschichte der Prov. Posen (Sonderheft 11), Aufsätze über die Posener Generaladministration zur Bauernbefreiung (29), die Steuerdirektion (8), den Landrat T. v. Welasinski (13), die Distriktpolizeidirektoren (22), die Rittergutsmatrikel (18), E. Meyer über deutschrechtliche Dörfer (30). Zur Wirtschaftsgeschichte gehören Studien von W. Maas (16 u. 17), M. Ruge: Deutsche Geschichtsbücher in Polen (6), L. Roszinski: Die ältesten Posener Apotheken (4), W. Biederich: Die Lissaer Pulvermühle (4), A. Schubert: Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft seit 1919 (Sonderh. 14), W. Kohte: Volkstum u. Wirtschaft im preuß. Osten im 19. Jahrh. (29), E. Meyer: Mittelalterliches Jagdwesen im Posenschen (29), F. Swart: Die Entwicklung des dt. Genossenschaftswesens im Posenschen (30). Die Kirchengeschichte ist vertreten mit einer Uebersicht dazu von W. Biederich (4), V. Kempf: Die Bruderschaft der dt. Katholiken in Polen (25), G. Smend: Sam. Hentschel (28), Th. Woschke: Der „poln. Brüder“-Briefwechsel (22), Hilferufe nach der Schweiz (15), Ausbau der ev.-luth. Kirche Großpolens nach 1768 (27), der Kampf in der Unität (29), R. Heuer: Die altstädt. Kirche Thorn (15), H. Sommer: Die ev. Kirche in Posen (29), Die dortige Unitätsgemeinde St. Petri (30), G. Schulz: Unionsbestrebungen der ev. Kirchen im Herzogtum Warschau (18). Zur Kunstgeschichte sind mehrere kürzere Aufsätze von J. Kohte, A. Kronthal, M. Ruge u. G. Jopte zu nennen. Zur Volkstumskunde gehören J. Rhode: Das Nationalitätenverhältnis in Westpr. u. Posen z. Z. der poln. Teilungen (7), W. Kohte: Deutsche Bewegung u. preuß. Politik im Posenschen 1848/49 (Sonderh. 21), W. Biederich: Joh. Mehig, ein dt. Idealist (7), M. Ruge: Deutsche Frauen in Polen (29), M. Laubert: Die Nationalität der höheren Geistlichkeit in Polen (1), A. Steuer: Dt. Domherrn in den Kapiteln Posen u. Gnesen (13), zur Statistik F. Heibeld: Das Deutschtum in Pommern u. Posen nach der Volkszählung 1931 (29), zur Siedlungskunde: W. Maas: Die Entstehung der Posener Kulturlandschaft (Sonderh. 10), Beziehungen zwischen ältester Besiedlung, Pflanzenverbreitung und Boden in Ostdeutschland u. Polen (13), Hauländereien, Holländereien (22), A. Lattermann: Zur 700-Jahrfeier von Posens Schroda (22), A. Stoniecki: Bromberg im 18. Jahrh. (30). Die Sippenforschung betreffenden Aufsätze sind kürzlich genannt worden. Die Volkstumskunde ist vertreten mit J. Pa-

toß: Die Pflanzen im Kreislauf der Jahresfeste, Volksbrauch und -glauben in der Kaschubei (30) u. kurzen Beiträgen mit T. Lumm u. A. Kargel, die Sprachwissenschaft mit T. Schultze: Poln. Lautlehre (4), Sprache u. Charakter (29), mit einem Aufruf, ebenso die Orts- und Personennamenkunde. Zur Schrifttumsgeschichte hat K. Lüd über den Bauern im poln. Roman des 19. Jahrh. (6) gehandelt. Zur Erdkunde ist die große Arbeit von H. Schüke: Das Posener Land, eine Landeskunde (Sonderdruck aus 3 Hefen) u. der Aufsatz: Die Seen der Posener Grenzmark (29) zu nennen. Die Naturwissenschaften sind mit den Sonderheften 9 u. 26 u. Einzelaufsätze aus der Naturlehre u. -kunde (z. B. D. Vogt: Die Menschenaffen Geheke), Pflanzen, Tierkunde u. Erdgeschichte vertreten. Außerdem enthält die nur noch in wenigen Stücken vollständig in der Geschäftsstelle vorhandene Gesamtreihe (150 z.) fast 1000 Besprechungen uns angehender Werke (Verzeichnis von Doubel in H. 29), kleine Beiträge, Nachrufe usw. Sonderdrucke von Einzelaufsätzen ab Heft 12 sind billig zu haben.

Auch in der mehr kulturgen Monatschrift „Deutsche Blätter in Polen“ sind verschiedene Gebiete vertreten. Zunächst seien einige Sonderhefte genannt. F. Heibeld hat solche über das Deutschtum in Pommern und Posen (Jahrg. IV, Heft 5) und die Stellung des Deutschtums in Polen (VI, 2) herausgebracht, andere Verfasser Sammelhefte über das Posener Land (III, 8/9), Ständischen Aufbau (II, 1), Grundlagen deutscher Bildung (I, 4), Volkstum und Bildungspflege (II, 4), die deutsche Landwirtschaft (II, 2), die deutsche Frau (III, 4), die dt. Schule im ehemals preuß. Teilgebiet (II, 11—12), die dt. Hochschüler in Polen (VII, 3; VIII, 3), Altanständiges Deutschtum (VII, 11), den Protestantismus in Polen (II), Beisetzert einen Sonderdruck über Schweska.

In den gemischten Heften sind außer Proben deutscher Heimatdichtung von Karl Busse, Walter Flex, F. Kaufmann, E. Jahn, A. Fißel, H. Klemenz usw. zur Geschichte Aufsätze von M. Ruge über die Verdienste der Deutschen um die Christianisierung Polens (I), die Förderung der Landwirtschaft durch die Deutschen (II), die geschichtliche Bedeutung des deutschen Handwerks in Polen (II), von W. Kuhn über deutsche Siedlungsformen (VI), M. Laubert: Bojanowo im 19. Jahrh. (II), Sprach- u. Nationalitätenverhältnisse um 1830 (V), A. Starkad: Der germanische Ursprung Polens (III), Vom dt. Kultureinfluß (V), A. Steuer: Stützen aus dem Leben Großpolens im 17. Jahrh. (IV) zu finden. Die Kirchengeschichte ist u. a. mit T. Woschke: Der Pietismus im alten Polen und einer Uebersicht von W. Biederich vertreten, die Kulturpolitik mit F. Jutz: Heimatkunde (I), J. Blau: Heimatziehung und -sicherung (III), W. Kauer: Der kulturelle Aufbau des Deutschtums in Polen, Volksschule als Grenzlandaufgabe (I), H. Kaufmann: Charakter des Ostdeutschen, Dt. Weisensart u. dt. Geist (I), J. Reiners: Struktur des Deutscht. i. Polen (V). Zur Sprachfrage schreibt T. Schultze über Rasse u. Sprache (V), F. Jutz: Rezeplatt (II), Weichselplatt (III). Ferner liegen Aufsätze über Kunst, Schrifttumsgeschichte, Volkstum, Schaubühne, Vereine, Volkstunde, geundheit, wirtschaft und Verchiedenes vor. Von der Zeitschrift sind nur noch ab Jahrg. IV vollständige Reihen für 45 z. zu haben, Einzelhefte für 1,50 z.

Seit Juli 1935 ist auch die neue Zeitschrift „Deutsche Monatshefte in den Verlag der Historischen Gesellschaft übergegangen. Jeder Freund der Heimat sollte die Veröffentlichungen besitzen.



Stadt Posen

Sonnabend, den 18. Juli

Sonntag: Sonnenaufgang 3.51, Sonnenuntergang 20.03; Mondaufgang 4.49, Monduntergang 20.10. — Montag: Sonnenaufgang 3.53, Sonnenuntergang 20.02; Mondaufg. 6.06, Monduntergang 20.30.

Wasserstand der Wartke am 18. Juli + 0,08 gegen 0 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 19. Juli: Sehr warmes Sommerwetter, doch beginnende Gewittertätigkeit; anfangs heiter, später wolfiger; von Süd auf Südwest drehende leichte bis mäßige Winde.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Nachtpatrouille“ (Engl.)
Metropolis: „Wilhelm Tell“ (Deutsch)
Sfinks: „Millionärskandale“
Stoic: „Geheimnisse der Kriegsmarine“
Swit: „Fürst Woronzoff“ (Deutsch)
Wilsona: „Der Tiger des Stillen Ozeans“

Ferienkinder aus Deutschland

Am 23. d. Mts. trifft um 3,50 Uhr auf dem Posener Hauptbahnhof ein Transport von ca. 330 deutschen Ferienkindern aus Süddeutschland, Westfalen und dem Rheinland zum Besuch von Verwandten in Polen ein.

Die Verwandten der Kinder, die mit dem ersten Transport aus Deutschland am 30. Juni in Posen eingetroffen sind, haben noch nicht alle dem Deutschen Wohlfahrtsdienst in Posen (Al. Marz, Pilsudskiweg 25) die Ankunft der Kinder mitgeteilt. Sie werden hiermit aufgefordert, dies umgehend zu tun, da ihnen sonst kein Rückfahrchein für die Anreise nach Posen zum Rückreisenderzug überandt wird. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am 27. d. Mts. um 22.05 Uhr auf dem Posener Hauptbahnhof.

Der Arbeitslosen-Zuschlag für Fahrkarten

Da über den Arbeitslosen-Zuschlag für Eisenbahn-Fahrkarten hier und da noch Unklarheiten herrschen, haben wir uns an die zuständige Stelle gewandt und die Auskunft erhalten, daß bei Fahrpreisen von 2—10 zł 10 Groschen zu zahlen sind. Für jede angefallenen weiteren 10 zł sind weitere 10 Groschen zu entrichten.

Stadthaushaltsvoranschlag unter der Lupe

Der Stadthaushaltsvoranschlag für das Jahr 1936/37 wird augenblicklich im Wojewodschaftsamt von den einzelnen Abteilungen und von der Finanzkammer geprüft. Man erwartet die Bestätigung des Budgets durch den Wojewoden und die Wojewodschaftskammer gegen Ende des laufenden Monats. Nach dem Stande der bisherigen Prüfungsarbeiten wird angenommen, daß der Voranschlag ohne bedeutendere Abänderungen bestätigt werden wird.

Dembben-Linie wird verlängert

In Sachen der Verlängerung der Straßenbahnlinie 4 bis zur Bahnstation im Dembben geben Magistrat und Straßenbahndirektion bekannt, daß diese Investition noch im laufenden Jahre vorgesehen ist. Der Stadtpräsident Wielecki und der Straßenbahndirektor Mac-

Einführung der Arbeitsgerichte

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 54 vom 15. Juli ist eine Verordnung des Ministerpräsidenten erschienen, durch welche die bisherigen Kaufmanns- und Gewerbegerichte in den Wojewodschaften Posen, Pommerellen und Schlesiens vom 1. Oktober d. J. in Arbeitsgerichte umgewandelt werden.

So werden u. a. Arbeitsgerichte in folgenden Städten errichtet:

In Posen mit dem Arbeitsbereich für Posen Stadt und Kreis,

in Gdingen mit dem Arbeitsbereich des Bürgergerichts in Gdingen.

Ferner in Bromberg, Graudenz und Thorn in Anlehnung an die Bürgergerichte. Der Arbeitsbereich dieser Gerichte umfaßt den Arbeitsbereich der Bürgergerichte der Ortschaft, in welcher die Arbeitsgerichte ihren Sitz haben.

In Posen werden vom Arbeitsgericht 82 Schöffen und 124 Vertreter unter den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ernannt, während vom zuständigen Bezirksgericht 24 Schöffen und 48 Vertreter ernannt werden. In Bromberg beträgt die Zahl der vom Arbeitsgericht zu ernennenden Schöffen sechsundzwanzig und deren Vertreter 52, während das Bezirks-

gericht 16 bzw. 32 Schöffen und Vertreter ernannt. Thorn erhält die gleiche Zahl wie Bromberg, während in Graudenz 20 Schöffen und 40 Vertreter vom Arbeitsgericht und vom Bezirksgericht 12 Schöffen und 24 Vertreter ernannt werden.

Alle Streitfälle, die vor dem 1. Oktober 1936 vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten behandelt wurden, werden von diesem Termine ab den Arbeitsgerichten überwiesen oder aber den Bürgergerichten, sofern es sich um Ortschaften handelt, die keinem Bezirk eines Arbeitsgerichtes angehören. Alle Streitfälle werden von diesem Termine ab auf Grund der Bestimmungen über die Arbeitsgerichte behandelt werden. Die Arbeitsgerichte werden ihr Urteil auf Grund der von den Kaufmanns- und Gewerbegerichten angestellten Untersuchungen und des gesammelten Materials fällen. Streitfälle, die zu den Kompetenzen der Arbeitsgerichte gehören, aber vor dem 1. Oktober 1936 vor den ordentlichen Gerichten behandelt wurden, werden bis zu ihrer endgültigen Erledigung von den ordentlichen Gerichten weiterhin behandelt werden.

Diese Verordnung ist am 15. Juli in Kraft getreten.

Wochenmarktbericht

Wie zu erwarten, zeigte der Wochenmarkt auch am Freitag ein besonders reichhaltiges Warenangebot, welches zu mäßigen Preisen verkauft wurde. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise unwesentlich verändert; Schweinefleisch kostete 70—90, Rindfleisch 60—90, Hammelfleisch 60—90, Kalbfleisch 60—1,10, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rindsleber 40 bis 70, roher Speck kostete 85—90, Schmalz 1,10, Gehacktes 60—70, Räucherpep 1,10. — Geflügel wurde genügend angeboten. Für Hühner forderte man 70—3,50, für Puten 3,50—6,50, Tauben das Paar 80—1,00, Enten 2—3,50, Gänse 3—5, Perlhühner 1,60—2,80, Kaninchen 50 bis 2,00. — Molkereierzeugnisse wurden zu nachstehend etwas erhöhten Preisen verkauft: Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Milch 16—18, Buttermilch 12, saure Milch 15, Sahne pro Viertelliter 25—35, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 50—60, für die Mandel Eier zahlte man 95—1,00. — An den Obst- und Gemüseständen war die Auswahl besonders groß. Man verlangte für Schnittbohnen 10—15, Wachsbohnen 20—25, Saubohnen 25, Grünkohl das Bund 10, Weißkohl pro Kopf 10—25, Wirfingeloh 10—25 Groschen, der Kopf Blumenkohl 10—60, Schoten 10—30, Mohrrüben, Zwiebeln, Kohlrabi, rote Rüben sind sehr billig und kosten nur 5 Groschen pro Bund, Schnittlauch, Dill, Petersilie ebenfalls 5 Groschen, Tomaten 35—70, Kartoffeln 5, Spinat 25—35, Pfifferlinge 20—25, Salat 5, Sellerie 10, Gurken pro Mandel nur 20—25, Radishesen 10, Stachelbeeren 15—25, Rhabarber 5, Süßkirschen 20 bis 50, Sauerfrüchten 10—20, Johannisbeeren 10 bis 15, Äpfel 20—30, Birnen 15—50, Zitronen 20, Apfelsinen 1,30, Apfelsinen 15—20, Himbeeren 30, Meerrettich 15, Walderdbeeren 70 bis 80, Blaubeeren 20, Sauerampfer 5, Knoblauch 10 das Bund, Pfeffergurken die Mandel 25, kleine Kürbisse 30 das Stück, frische saure Gurken 10 bis 15 das Stück, Backpflaumen 1—1,20, Feigen 90 Groschen. — Auf dem Blumenmarkt waren Gladiolen und Phlox vorherrschend. — Auch der Fischmarkt lieferte eine größere Menge lebender und toter Ware. Die Nachfrage war rege. Man zahlte für lebende Hechte 1,30—1,40, tote 70—80, Schleie 1,00, lebende Aale 1,20, Weißfische 30—80, Salzheringe das Stück 8—12, Bar-

lowiak haben die Sachlage an Ort und Stelle geprüft und auch mit Vertretern der Posener Eisenbahndirektion über die Beseitigung und Erweiterung der Bahnbrücke konferiert, über die der Straßenbahnstrang gelegt werden soll. Von der Lösung dieser Frage hängt der Beginn der Arbeiten ab, zu denen die Straßenbahn bereit ist.

Bischof-Briefmarken in Sicht

Die Ausgrabungsexpedition der Posener Universität in Bischof hat sich an das Post- und Telegraphenministerium mit dem Vorschlag gewandt, Briefmarken im Werte von 5, 15 und 25 Groschen mit Bildnissen der Sumpfindlung in Bischof herauszugeben. Das wären die ersten Marken mit prähistorischen Motiven. Außerdem hat die Expedition die Posener Post- und Telegraphendirektion darum ersucht, der Expedition einen Datumstempel mit der Aufschrift „Bischof-Bytopolista“ zu gewähren.

Polizei

Opfert für die Nationalverteidigung

Offiziere und Mannschaften der Polizei in der Posener Wojewodschaft besteuern sich für die Dauer von sechs Monaten in Höhe von einem Prozent ihrer Gehaltsbezüge für Zwecke des Fonds der Nationalverteidigung. Der Fonds erfährt dadurch eine Gesamtstärkung um etwa 25 000 Zloty.

Amtsstundenverlängerung beim Postamt Wilda.

Wie die Post- und Telegraphendirektion bekannt gibt, ist das Postamt 5 (Wilda) vom 10. Juli ab im Postdienst mit Ausnahme des Kassendienstes (Ueberweisungen und PKD.) an Wochentagen von 8 bis 19 Uhr ununterbrochen tätig. An Sonn- und Feiertagen sind Amtsstunden wie bisher von 9 bis 11 Uhr.

Ein Flugzeugunfall ereignete sich am Freitag

mittag in Lawica beim Anlassen eines Motors. Der 30jährige Andrzej Grzybek und der 31jährige Edward Brodowski wurden als der Motor anprang, vom Propeller getroffen und verletzt. Ersterer erlitt erhebliche Kopfverletzungen, während der andere am Fuß verletzt wurde. Beide wurden ins Stadtkrankenhaus gebracht.

OPEKTA“ bürgt

für natürlichen Geschmack und Farbe der Marmeladen und Gelees und schützt sie vor dem Schlechtwerden.

siehe 45—80, Weiss 1,30, Karpfen 1—1,10, Krebse die Mandel 1—2 zł., Meie 80 Gr. — Räucherfische waren reichlich vorhanden.

Aus Posen und Pommerellen

Suchglas

Bei Heuboden-Reparatur verunglückt. In Morasko verunglückte unlängst der dort ansässige Landwirt und Leiter der Spar- und Darlehnskasse, Herr Becker, bei der Reparatur seines Heubodens, indem er dabei vom Heuboden in den mit Steinen gepflasterten Viehstall herabstürzte. Er erlitt einige Rippenbrüche.

Billa

Morgen Kinderfest im Zoo

k. Im letzten Augenblick erinnern wir nochmals an das am morgigen Sonntag im hiesigen Tiergarten stattfindende Kinderfest, das am vergangenen Sonntag wegen der schlechten Witterung ausfallen mußte. Es sind allerlei Ueberraschungen für die Kleinen und Kleinsten vorgesehen, so daß keine Eltern versäumen sollten, mit ihren Kindern in den Tiergarten zu gehen. Der Eintritt beträgt pro Person 20 Gr, Beginn nachmittags um 3 Uhr.

k. Scharfschießübungen. Am 21., 23., 25., 28. und 30. Juli finden in der Zeit von 6—13 Uhr auf dem Truppenübungsplatz bei Wittschentz Scharfschießübungen statt. Das bedrohte Gebiet wird durch eine Postenkette abgesperrt sein, deren Ueberschreiten im Hinblick auf die damit verbundene Gefahr streng untersagt ist.

k. Verbot im Umgang mit Waffen. Am vergangenen Mittwoch ereignete sich in Mo-

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am ersten Ziehungstage der 2. Klasse der 36. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 10 000 zł.: Nr. 11 920.
- 5000 zł.: Nr. 78 944, 80 125.
- 2000 zł.: Nr. 9662, 17 838, 132 596, 184 193.
- 1000 zł.: Nr. 41 683, 83 673, 179 004.

Nachmittagsziehung:

- 50 000 zł.: Nr. 147 419.
- Der ständige Tagesgewinn von 25 000 zł. fiel auf Nr. 71 707.
- 5000 zł.: Nr. 99 293, 145 984.
- 2000 zł.: Nr. 15 946, 158 528.
- 1000 zł.: Nr. 71 315, 101 020.

Zweiter Ziehungstag

Die größeren Gewinne des zweiten Ziehungstages waren:

- 20 000 zł.: Nr. 116 433.
- 10 000 zł.: Nr. 3831, 140 632.
- 5000 zł.: Nr. 142 693, 162 082.
- 2000 zł.: Nr. 59 718, 182 116.
- 1000 zł.: Nr. 2730, 67 954, 103 708, 93 187, 144 910, 126 192, 180 310.

Nachmittagsziehung:

- Ständiger Tagesgewinn von 25 000 zł. auf Nr. 114 926.
- 5000 zł.: Nr. 29 774, 46 374, 182 689.
- 2000 zł.: Nr. 9380, 29 366, 50 506, 86 225, 174 473.
- 1000 zł.: Nr. 36 135, 80 109, 157 822.

Hochsommertag!

Mein Blick schweift über's Roggenfeld
Und hinter mir ist Waldesrauschen
Ganz stille ist sonst alle Welt,
Wie voller Andacht eingestellt
Den Stimmen der Natur zu lauschen.

Der Versuch Pied steigt hell empor
Boll Lust und Jubel in den Sommermorgen;
Die Grille geigt mir etwas vor
Zwar ohne Kunst, doch mit Humor —
Und bald verklogen sind die Alltagsorgen.

Ein Käferchen kriecht dort heran
Und flinke Ameisen vorüberziehen;
Ein lust'ges Schmetterlingsgespann
Kommt farbenfroh, gaukelnd an
Doch leider ohne lange zu verweilen.

Der Himmel ist von Narem Blau
Und übersät mit weißen Wolkenballen.
Und wenn ich auf die reifen Wehren schau
Erhebt's, als ahnten sie genau,
Daß sie bald unterm Schnitt der Sense fallen.

H. Br.

Hohe Schule der Musik

Handbuch der gesamten Musikpraxis. Herausgegeben von Dr. Josef Müller-Blattau, Professor a. d. Universität Frankfurt a. M., unter Mitarbeit von Professor Hermann Die-ner, Berlin; Direktor Dr. Hermann Erpf, Essen; Professor Gottfr. Ritter v. Freyberg, Wien; Hans Gärtner, Wien, Prof. Ernst Graf, Bern; Prof. Franz Jelinek, Wien; Wilhelm Jergler, Wien; Professor Dr. Heinrich Lemmer, Köln; Professor Franziska Martienssen-Lohmann, Potsdam; Fritz Ramin, Berlin; Professor Walter Rehberg, Stuttgart; Professor Dr. Erwin Rof, Königsberg i. Pr.; Gustav Sched, Berlin; Fritz Schertel, Leipzig; Heeresmusikinspizient Professor Hermann Schmidt, Berlin; Professor H. W. Freyherz von Waltershausen, München. Ueber 1600 Notenbeispiele. Preis pro Lieferung Rm. 3.20. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam, Fig. 4. und 5.

Zwei soeben erschienene Lieferungen der „Hohen Schule der Musik“, jede an Umfang einem kleinen Bande gleich, lenken die Aufmerksamkeit auf dieses neue und neuartige „Handbuch der gesamten Musikpraxis“. Das Beglückte, einen Lehrgang für alle Zweige musikalischer Betätigung, für Theorie und Praxis, in einem Werk zu geben, hat nach den bisher vorliegenden Teilen eine überraschend glückliche Lösung gefunden. Diese „Hohe Schule“ hat in der Tat Vorzüge, die für jeden, der Musik als Ausübender, Hörer, Wissenschaftler, Lehrer, Schüler oder Liebhaber studiert, ausschlaggebend sein müssen. Hier scheint endlich eine Methode gefunden, die überzeugend die technische und geistige Seite der Musik verbindet. Frankfurt a. M., unter Mitarbeit von Professor Hermann Die-ner, Berlin; Direktor Dr. Hermann Erpf, Essen; Professor Ernst

spiele und Tabellen (z. B. die Griff- und Trillertabellen für die Klarinette), der Text ist klar, einleitend und überzeugend. Herausgeber und Autoren, deren pädagogische Erfahrung und Fähigkeit außer jedem Zweifel steht, haben sich hier zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren Tätigkeit in diesem organisch angelegten und durchgeführten Ausbildungsweg für den Musiker ihren fruchtbarsten Niederschlag gefunden hat.

Der Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik, Gustav Sched, gibt in dem „Weg zu den Holzblasinstrumenten“ den Lehrgang für Flöten- und Querflöten und Klarinette, ein Musterbeispiel übersichtlicher Darstellung eines musikalischen Teilgebietes. Das ist in der Tat lebendige Wissenschaft, ein Hinführen zu dem Wesentlichen, ohne daß auch nur irgendein wichtiges Erfordernis der musikalischen Praxis ver-gessen wäre. In eine „Stimme“ und „Klingende“ Vorbereitung ist die Flöten- und Klarinettentechnik eingeleitet. Ueberall merkt man die Hand des ausgezeichneten, mit seinem Instrument bis zum letzten vertrauten Künstlers, der die seltene Fähigkeit besitzt, ein ebenso guter Lehrer zu sein. Auch der Beginn des zweiten Bandes „Die Lehre von den Instrumenten und der Instrumentation“ ist ein Beispiel dieser wegweisenden Darstellungsart. Dr. Hermann Erpf, der Direktor der Essener Volkshochschule, geht einen neuen Weg: nicht vom Einzelinstrument aus, sondern von den einfachsten Formen des Orchesterlagers. Dabei treten dann die einzelnen Instrumente nach und nach ein, und es wird eine bedeutende Uebersichtlichkeit des Lehrganges gerade für den Anfänger erreicht.

Diese Beispiele, die sich allein aus den beiden vorliegenden Lieferungen beständig fortsetzen lassen, beweisen zur Genüge, daß die „Hohe Schule der Musik“ den Anspruch, ein „Handbuch der gesamten Musikpraxis“ zu sein, mit Recht erheben kann, und man darf hinzufügen, ein ganz ausgezeichnetes und sicher in musikalischen Kreisen hochwillkommenes Handbuch.

Sport vom Tage

DTC gegen W&S

Der Deutsche Tennisclub trägt am morgigen Sonntag von 8.30 Uhr ab auf den Plätzen des W&S, am Plac Dzialowy den fälligen Mannschaftskampf um die Landesmeisterschaft gegen den Posener Militär-Sportklub aus. Es werden vier Herren Einzel, ein Dameneinzel, ein Herrendoppel und ein gemischtes Doppel gespielt. Die Kämpfe versprechen sehr interessant zu werden.

Zugleich erfahren wir, daß der für den 26. Juli bzw. 2. August vorgesehene Besuch des DTC. in Kottbus wegen der Olympiade auf die zweite Augusthälfte bzw. Anfang September verschoben wird.

Die Polin Fedrzejowska hat die Tennismeisterschaft von Wales auch in diesem Jahre gewonnen, indem sie im Finale die Oesterreicherin Kraus 4:6, 6:2, 6:4 schlug.

Helsajz in Form

Am Freitag unternahm der Warianer Helsajz einen Landesrekord-Versuch im Kugelstoßen. Alle Würfe lagen in der 16-Meter-Grenze; der beste betrug 15,99 Meter. Dieser Wurf ist zwar schlechter als der Rekord, stellt aber eine Leistung dar, die seit vier Jahren in Polen nicht erzielt wurde. Helsajz wird auf Grund dieser Leistung doch wohl nach Berlin zur Olympiade fahren.

Heute Beginn Deutschland-Australien

Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand von Henkel wartete man mit der Auslösung des Spielplans für das Davis-Treffen Deutschland-Australien bis zum Donnerstag, um so den Deutschen Gelegenheit zu geben, gegebenenfalls noch einen Ersatzmann aufzustellen. Der Zustand von Henkel hat sich jedoch erfreulicherweise gebessert, so daß der Berliner in der Lage sein wird, die deutschen Farben zu vertreten. Der ausgeloste Spielplan hat folgendes Aussehen: Sonnabend, 18. Juli: Henkel gegen Crawford, Cramm gegen Quist; Montag: Cramm-Henkel gegen Crawford-Quist; Dienstag: Henkel gegen Quist, Cramm gegen Crawford.

Die englische Davis-Pokal-Mannschaft bereitet sich auf die Herausforderungsrunde mit dem Sieger des Treffens Deutschland-Australien durch einen Länderkampf mit Amerika vor. Der am Donnerstag in Eastbourne begann. Der drei-

fache Wimbledonmeister J. Perry gewann nach Satzverlust mit 7:5, 0:6, 6:4, 6:3 gegen Bryan Grant, dagegen wurde Englands zweiter Einzelspieler, „Bunny“ Austin, von dem rot-blonden Kalifornier Donald Budge mit 2:6, 6:0, 7:5, 9:7 geschlagen.

Am Freitag wurde das englische Doppel Dughes-Tudor von den Amerikanern Budge und Grant 6:4, 6:2, 10:8 besiegt.

Rekord beim italienischen Abjuchstraining

Vor der Abreise zu den Olympischen Spielen nach Berlin stellten die italienischen Leichtathleten noch einmal im Verta-Stadion zu Florenz ihre gute Verfassung unter Beweis. Dabei gab es zwei neue Landesbestleistungen. Im Weitsprung stellte der bekannte Hürdenläufer Caldani mit 7,50 Meter eine neue Bestleistung auf und schlug dabei den Landesmeister Maffei um 5 Zentimeter. Maffei scheint aber der wesentlich sicherere zu sein, er sprang 7,36, 7,17, 7,42, 7,33 und 7,45 Meter, wobei er zwischendurch nur einen Versager hatte, während Caldani unter sechs Sprüngen drei hatte, die nicht gewertet werden konnten. In den drei anderen Sprüngen schaffte er 6,94, 7,50 und 7,35 Meter. Den zweiten Rekord gab es im Stabhochsprung, in dem Innocenti seine eigene Bestleistung um einen Zentimeter auf 3,96 Meter verbesserte. Tavernari holte sich die 400 Meter in 49,4 Sek., über 100 Meter siegte Mariani in 10,8 gegen Gonelli und Toetti und im Diskuswerfen war Oberweger mit 48,26 Meter der Beste.

Joe Louis wieder im Boxring

Nach der schweren K.o.-Niederlage gegen Max Schmeling hat sich Joe Louis soweit erholt, daß er daran denken kann, wieder in den Ring zu steigen. Wie aus Amerika gemeldet wird, kämpft der Neger am 23. Juli in Pittsburg mit dem gleichfalls der farbigen Rasse angehörenden Al Gainer aus New Haven. Al Gainer gilt als ein guter Mann; zuletzt siegte er in einem der Kämpfe des Schmeling-Louis-Abends in New York gegen den zur guten zweiten Klasse zählenden Tony Galento in der ersten Runde durch f. o.

Hochsaison in den Danziger Seebädern

Das größte Ostseebad Joppot steht gegenwärtig im Zeichen der Hochsaison. Schon die erste Hälfte des Juli brachte eine Anzahl großzügiger Veranstaltungen, wie ein internationales Kennmeeting, das große Schwimmfest und als Höhepunkt den traditionellen „Großen Donnerstag“ mit Blumenlorso und Feuerwerk. Aber der größte Teil der Veranstaltungen, die die Joppoter Kurzeit bringt, steht noch bevor. Am 18. Juli beginnt ein großes Tanzturnier um die Europameisterschaft für Berufstänzer und den Preis der Nationen für Amateure. Vom 21. bis 26. Juli wird ein internationales Fahrtensegeltreffen veranstaltet.

Von besonderer künstlerischer Bedeutung sind die Joppoter Waldfestspiele, die am 23. Juli mit einer Aufführung von „Kienzi“ ihren Anfang nehmen. Weitere Aufführungen von „Kienzi“ und „Parfjal“ finden am 26., 28. und 30. Juli und am 2. und 4. August statt. Außerdem wird am 25. Juli und 1. August von dem Orchester der Waldfestspiele, das etwa 150 Mann stark ist, ein Festkonzert veranstaltet.

und grüne Bohnen je 10, Saubohnen 15, Gurken 6 Stück 20, Blumenkohl 10-25, Kohlrabi, Zwiebeln und Radishes je 5, Tomaten 60, Pfefferlinge 25, Kartoffeln 1/4 Ztr. 80 Gr., Blaubeeren 25, Himbeeren 25, süße Kirchen 30, saure 15, Johannisbeeren 7-8, Stachelbeeren 25 Gr. — Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 80, Schleie 50-60, Karpfen 80, Aale 90, Weißfische 20-25, Barsche und Karauschen 40-50 Gr.

Zarotshin

X Hundesperrgebiet wegen Tollwutgefahr. Da vor kurzem an der Grenze des Kreises Zarotshin, und zwar in Ligota im Kreise Krotoshin die Hundetollwut amtlich festgestellt worden ist, hat der Starost unseres Kreises für verschiedene bedrohte Ortschaften die Hundesperr angeordnet. Folgende Orte gehören zu dem Sperrgebiet: Jabjanow, Karmin I und II, Lubwina, Czarnuszka, Taczanow I und II, Lubomierz, Sowina, Blotna, Janlow, Sowina, Bogwidze-Rotary, Bronow und Borucin. Die Verordnung bezieht sich auf alle Hunde und auch Katzen in dem Sperrgebiet, mit Ausnahme von Polizei-, Jagd- und Schäferhunden bei Durchführung ihrer Arbeit. Auch die Ausführung von Hunden und Katzen aus den betreffenden Ortschaften ist nur mit besonderer Genehmigung der Starostei gestattet. Die Verordnung gilt bis auf Widerruf.

X Wegesperre. Wegen Neupflasterung wird auf der Straße Zarotshin-Kadenz die Straße Kaszkow-Noskow bis auf weiteres gesperrt. Der Wagen- und Autoverkehr nach Noskow wird über Golina-Potarzyce bzw. Siedlemin-Potarzyce umgeleitet. — Ebenfalls für Fahrzeuge gesperrt wurde der öffentliche Weg Boguslaw-Katy, und zwar wegen des schadhaften Zustandes einer Brücke. Katy ist über Cieleta-Radlin oder Annapol-Wiltownja zu erreichen.

Für die Reise

Wiener Strickkostüme und Kleider

S. KACZMAREK

jetzt 27 grudnia 10

Fassaden grüßen den Fremden. Vom Sonnenglanz überstrahlt, liegen die verträumten alten Gassen, die nach der Mottlau hin durch prächtige alte Tore ihren Akzent erhalten. Wie ein wichtiges Mahnmal beherrscht das Krantor das Bild des inneren Hafens. Stolz Speicher und Lagerhäuser, die alle ihre Geschichte haben, künden von dem Unternehmungsgeist der Danziger Kaufleute. Wer Danzig schon kennt oder was zum ersten Mal seinen Schritt durch die alten Gassen lenkt, wird von einem starken Heimatgefühl erfaßt. Der Charakter der modernen Großstadt verbindet sich hier in idealer Weise mit einem das innere Bewußtsein ansprechenden Kulturleben, das sich in den Baudenkmälern, in den Bürgerhäusern und in den malerischen Gassen wiederpiegelt.

Wer im Sommer an der Danziger Küste Erholung sucht, wird stets gern Gelegenheit nehmen, auch der Stadt Danzig einen Besuch abzustatten. In jedem Jahr kommen zahlreiche Fremde nach Danzig, die durch die sachkundigen Führer der Danziger Verkehrszentrale die Schönheiten Danzigs kennenlernen. Ein Besuch in den Sehenswürdigkeiten der Stadt wird jedem zum Erlebnis. Wer also die Danziger Seebäder zum Reiseziel wählt, hat nicht nur eine Erholung in den schönsten Bädern der Ostsee, sondern er lernt auch eine Stadt kennen, die durch ihre Schönheit und ihr charakteristisches Antlitz ebenso wie durch die politische und wirtschaftliche Problematik der Gegenwart für jeden Fremden von besonderem Interesse sein muß.

Aus aller Welt

Bier Rheinschiffe gesunken

Amsterdam. Der starke Sturm, der in Westdeutschland erheblichen Schaden anrichtete, hat auch in Holland schrecklich gewütet. In Silversum wurden eine Frau und ein Kind von einem umstürzenden Baum erschlagen. Ähnliche Unfälle, wobei Personen Verletzungen erlitten, werden auch aus anderen Teilen des Landes gemeldet. Die Binnenschifffahrt wurde besonders hart von dem Unwetter betroffen. Vier Schiffe sind durch den Sturm zum Sinken gebracht worden, darunter zwei deutsche Rheinschiffe. Bei den anderen beiden handelt es sich um holländische Schiffe. Der Schaden, den der Sturm im Lande angerichtet hat, ist sehr groß. Die Obsternte hat stellenweise schwer gelitten.

Au'o mit fünf Injassen in den See gefahren

Zürich. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil stürzte am Donnerstagsabend in den nahe Arth-Goldau gelegenen Lownerzer See. Sämtliche Injassen, eine Frau mit ihren drei kleinen Kindern und der Führer, ein französischer Geistlicher, ertranken. Allem Anschein nach war das Automobil infolge des dichten Nebels von der Straße, die stellenweise nicht durch Geländer geschützt ist, abgetommen.

Hize ohne Ende in Amerika

Kansas City. Noch immer brütet unerträgliche Hize über dem mittleren Westen. Noch glüht die Sonne von einem wolkenlosen Himmel, an dem sich noch immer keine Anzeichen für Regen und Kühle zeigen. Temperaturen von weit über 40 Grad Celsius, an manchen Orten bis zu 50 Grad, herrschen, in dem ganzen Hizegebiet. Die Zahl der Todesopfer, die diese schlechende erbarmungslose Katastrophe fordert, steigt unaufhörlich. Die Hospitäler und Krankenhäuser sind überfüllt. Der Sachschaden, der durch Brände und durch die Vernichtung der bis auf die Wurzeln ausgehörrten Ernte angerichtet wurde, beträgt über 50 Millionen Dollar. Die geringen Regenfälle haben kaum Erleichterung gebracht.

Die Hochtemperatur der letzten Tage dauert auch am Freitag noch an. Besonders betroffen waren die Staaten Illinois und Mississippi. Die Zahl der unter der Einwirkung der Hize gestorbenen Menschen beläuft sich jetzt auf 4600.

Neuer Geschwindigkeitsrekord eines italienischen Leichtflugzeuges

Rom. Das neue italienische Sportflugzeug „Mardi J. N. 305“ hat für Leichtflugzeuge der Klasse 500 Kilo auf einem Rundflug über 1000 Kilometer einen neuen Stundengeschwindigkeitsrekord mit 310,999 Kilometer erreicht. Die Besatzung bestand aus dem Fliegeroffizier Zappetta und dem Sportjournalisten Stellingwerf. Der bisherige Rekord von 292,825 Kilometer wurde seit dem 7. Juli vorigen Jahres von den Franzosen gehalten.

rownica ein folgenschwerer Unfall. Der Lehrer Maczkowiat zeigte einem Kollegen aus Machcin seinen Revolver, mit dem dieser so unglücklich manipuliert, daß ein Schuß losging und die Kugel dem Lehrer Maczkowiat in den Unterleib drang. Der Verunglückte wurde in das Kottener Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist sehr bedenklich, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

k. Tragischer Tod eines Kindes. In Jertka ereignete sich in der Wirtschaft des Landwirts J. Czynnara ein tragischer Unglücksfall. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts näherte sich einem Pferd und wurde von diesem so unglücklich geschlagen, daß es auf der Stelle tot war. Die Schuld an diesem Vorfalle soll der Landwirt selbst tragen, da er das Kind ohne Aufsicht ließ.

Bromberg

Leichenhalle als Notwohnung

Die Wohnungs- und Arbeitslosennot wird ganz besonders durch folgenden Vorfall beleuchtet: Die Arbeiterwitwe Wladyslawa Modzjanowiska, Mutter von neun Kindern, mußte im November v. J., nach dem Tode ihres Mannes, die bei der Firma Placzel innegehabte Wohnung verlassen. Ein Bekannter überließ ihr seine Wohnung in den Baracken an der Thornerstraße. Von dort wurde jedoch die Frau evakuiert. Da die bedauernswerte Witwe keine andere Unterkunft fand, quartierte sie sich mit Kindern und Möbeln in der Leichenhalle auf dem Friedhof in Karlsdorf ein. Hoffentlich sorgen die maßgebenden Stellen dafür, daß die Frau bald eine menschenwürdige Unterkunft findet.

Gdingen

Bienenschwarm tötet vierjähriges Kind

In Gdingen ist ein vierjähriges Kind auf schreckliche und zugleich merkwürdige Art ums Leben gekommen. Während es im Garten spielte, wurde es von einem Bienenschwarm überfallen. Die zu Hilfe eilende Mutter wurde ebenfalls fürchtbar zugerichtet. Das Kind starb unter den Händen eines schnell herbeigerufenen Arztes. Als die 70jährige Großmutter von dem Tod ihrer Enkelin erfuhr, starb sie an Herzschlag.

Graudenz

Schrank als Kinderbett

Ein erschütterndes Elendsbild bietet sich zurzeit bei den Baracken in der Konarklego dar. Dort haben sich an den Mauern dieser Häuschen nicht weniger als acht Familien, die aus ihren Wohnungen evakuiert worden sind, niedergelassen. Zusammengestellte Spinde, mit Säcken bedeckt, bilden einschließlic des kümmerlichen Hausrats die „Behausung“ unter freiem Himmel. Unter den in dieser elenden Verfassung Hausenden befinden sich Familien mit 3, 5 und eine sogar mit nicht weniger als 12 Kindern. Wie sich der Zustand dieses Lagerlebens gestaltet, wenn kräftige Regenschauer niedergehen, das bedarf keiner Erläuterung. Die mehr als primitive Bekleidung, die ein „schühendes“ Dach darstellen soll, ist natürlich nicht geeignet, dem Regenwasser den Zugang zu verwehren. In einem Falle bietet sich dem Beschauer der ans Herz greifende Anblick eines in Bettzeug gehüllten, in einen Schrank gesteckten kleinen Kindes. Daß die Lage dieser Menschen dringender Hilfe bedarf, ist selbstverständlich. Man kann nur an die Stadtverwaltung die Bitte richten, möglichst schnell für Abhilfe zu sorgen.

Kawitsch

— Hilfsverein Deutscher Frauen. In der letzten Vorstandssitzung zusammen mit den Arbeitsausschüssen wurde über das am Sonntag, 2. August, festgesetzte Sommerfest beschlossen, daselbe in dem Garten und den Räumen der Loge stattfinden zu lassen. Es soll nachmittags gegen 4 Uhr beginnen. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken werden die Kinder mit Spielen und einem Kasperltheater unterhalten. Abends sorgt eine Würfelbude für weitere leibliche Genüsse. Nach Darbietung eines kleinen Theaterstückes spielt dann eine gute Musikpelle flotte Tanzweisen bis zum frühen Morgen. Der Erlös von allen gespendeten Gaben, um die der Verein herzlich bittet, fließt in die Kasse und dient zur Unterstützung unserer alten und bedürftigen Volksgenossen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, so daß es einem jeden ermöglicht ist, an dem Fest teilzunehmen. Kinder haben nur Zutritt in Begleitung von Erwachsenen.

Knorowclaw

pm. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ein etwa 5jähriger Knabe, der mit anderen Kindern in der Nähe des Neke-Kanals spielte, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ein zufällig vorbeikommender Eisenbahner sprang sofort in den Kanal und brachte den Jungen ans Land. Dieser kam auch bald wieder zu sich.

Wongrowitz

11. Der Wochenmarkt am Donnerstag verlief wieder äußerst lebhaft. Die Warenzufuhr, besonders in Obst und Gemüse, war groß und die Besucher waren zahlreich. Die Preise waren folgende: Landbutter 1,10-1,30, Eier 80 Gr., Weizkaffee 20 Gr. Für Hühner zahlte man 1 bis 2,20, junge Hühnerchen 40-80, Enten 1,50-1,80, Gänse 3, Puten 3-3,50, Täubchen das Paar 60-70 Gr., Kaninchen das Paar 1,50. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Salat 6-8 Köpfe 10 Gr., Mohrrüben 5, Schoten 10, Wachsbohnen



Erstes Leben und Treiben im Olympischen Dorf

Von Kurt A. Szepull (Olympisches Dorf, Berlin.)

Jede einzelne der nunmehr schon zahlreichen eintreffenden Mannschaften wird im Olympischen Dorf von dem Kommandanten des Dorfes empfangen, der nach alter Sitte mit dem Mannschaftsführer Salz und Brot als Zeichen der Gastfreundschaft teilt. Unter den Klängen der betreffenden Nationalhymne geht dann an einer der 53 Fahnenstangen die Flagge des Landes hoch, der die Mannschaft angehört. Wie mir die Musiker der Dorfkapelle versichern, war es nicht ganz leicht, die 53 verschiedenen Nationalhymnen auswendig zu lernen, aber dafür sitzen sie jetzt auch ausgezeichnet und könnten in der Heimat der Sportler nicht besser gespielt werden. Die Dorfkapelle — es ist die Kapelle des Lehrbataillons Döberitz — ist allerdings auch der Stolz und die Freude aller Dorfsassen und wenn sie beim Anbruch des Tages ihr Morgenständchen spielt oder mittags und abends am Birkenring lustige Weisen und Märsche zu Gehör bringt, ist sie von den Sportlern aller Nationen umlagert.

Es ist immer etwas los!

Im Dorf ist eigentlich immer etwas los. Am 7 Uhr früh kann man die Japaner, die etwas abseits von den Sportlern wohnen, bereits bei eifriger Gymnastik sehen, in der sie sich durch nichts stören lassen, und auch die anderen Mannschaften sind mit leichtem Lauftraining beschäftigt, das den notwendigen Appetit zum Frühstück verschafft. Während die Argentinier danach unter eigenwilligem, scharf akzentuiertem Gesang zum Training abrücken, üben die Florettfechter im Dorf, und es ist ein schönes Bild, wie sich ihr weißer Dreck vom grünen Rasen abhebt.

Der Briefträger kommt!

Neben den Köchen, die für das leibliche Wohl der Sportler sorgen, ist der Briefträger die beliebteste Persönlichkeit im Olympischen Dorf, und die Weitergabe der Post an die Sportler wird immer mit freudigem Hallo begrüßt. Für die meisten der überseeischen Olympiakämpfer ist diese Reise ja die erste nach Europa und da freuen sie sich um so mehr, Grüße aus der Heimat zu erhalten und umgekehrt den Angehörigen daheim von Deutschland zu berichten. Die Ehrendienstleistungen bekommen natürlich als kleinen Dank für ihre Hilfeleistung die Briefmarken und haben sich in dieser kurzen Zeit vielfach schon eine recht schöne Sammlung anlegen können.

„Sachen fürs Herz.“

Aber bleiben wir bei unserem Bericht über den Tagesverlauf. Nach dem Mittagessen, das im geräumigen Wirtschaftsgebäude eingenommen wird und nach den Gewohnheiten der einzelnen Nationen zubereitet wird, ist etwas Ruhe eingetreten, und die Sportler sonnen sich auf der Wiese oder schlafen in bequemen Liegestühlen auf der Terrasse ihres Hauses. Vieleleicht aber auch — so verrät mir der Steward des Hauses Bochum wenigstens — erledigen sie in dieser Zeit ihre „Herzensangelegenheiten“, denn nirgends wird die Frau so vermißt wie im „Dorf ohne Frauen“. Die Sportler bedauern nur, daß die deutschen Mädchen nicht alle spanisch oder englisch sprechen, denn so müssen die Stewards die „Sachen fürs Herz“ erledigen, telefonische Verabredungen treffen und den Wettkämpfern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ueberhaupt besteht zwischen Sportlern und Stewards, die vom Norddeutschen Lloyd gestellt sind und im internationalen Verkehr, selbstverständlich auch in den Sprachen — die meisten sprechen englisch, spanisch und französisch — geschult sind, ein schönes Vertrauensverhältnis. Klassenunterschiede gibt es nicht, und wenn die argentinische Mannschaft ihren Mate trinkt, dann ist es ohne weiteres gegeben, daß der Präsident, der Oberstleutnant — ein solcher gehört der argentinischen Mannschaft an — und die beiden Stewards, die in jedem Haus wohnen, aus einem Rohr schlürfen, das reichum geht.

„Bitte, welches ist die nächste Station?“

Rührend sind die Sportler in ihrer Liebe und Bewunderung für Deutschland. Immer wieder, so oft ich mit ihnen zusammentreffe, erzählen sie begeistert von der Schönheit des Dorfes und der gastlichen Aufnahme. Sie sind auch bereits eifrig dabei, deutsche Sprachstudien zu treiben. Vor allem lernen sie die Sätze, die sie am nötigsten in der Straßbahn, im Kaffee oder in der Stadt brauchen. Und auch hierbei müssen die Ste-

wards helfen, d. h. Unterricht erteilen. „Bitte, welches ist die nächste Station?“ „Wie komme ich zu dem Olympischen Dorf?“ „Eine Tasse Kaffee bitte“, das sind die Anfangsgründe, die fast jeder Sportler schon beherrscht.

Andenten sehr gefragt.

Die Andenten und Fotoartikel, die in besonderen Läden im Empfangsgebäude verkauft werden, finden reichenden Absatz. Vom Briefpapier mit den Olympischen Ringen angefangen bis zum Feuerzeug, die Olympische Glöde als Geldbörse, Ansichtskarten von Berlin und vor allem die Olympische Glöde der Staatlichen Porzellanmanufaktur werden gern gekauft, da schließlich jeder gern etwas aus Deutschland mitnehmen möchte.

Und abends ins Theater!

„Nein wirklich, so schön können wir es nicht einmal zu Hause haben“, sagt der Sportskamerad aus Uruguay, der abends im Theateraal neben mir sitzt, und man sieht ihm seine freudige Überraschung geradezu an. Theater, Kino, Kabarett wechseln in bunter Reihenfolge ab. Die besten Militärkapellen, Spitzenspiele der Produktion des letzten Jahres, erstklassiges Weltstadt-Variété und Mitglieder der Staatsoper Berlin tragen dazu bei, das Programm so reichhaltig wie möglich zu gestalten. Der Saal ist vollbesetzt, wie ja überhaupt die Musen im Olympischen Dorf sich großer Beliebtheit erfreuen, weil die irdischen Vertreter der Musen meist — weiblich sind. Zwar hat der Kommandant befohlen, daß die weiblichen Darsteller in einem verschlossenen Auto ins Dorf geschafft und von zuverlässigen Soldaten wieder hinausgeführt werden, aber daß einer Tänzerin, wie das neulich geschah, Ovationen von einer halben Stunde bereitet wurden, kann nur im „Dorf ohne Frauen“ vorkommen.

Das Dorf des Friedens.

Das Leben im Olympischen Dorf ist immer angeregt, bunt und vielfältig. Das Zusammenwohnen so vieler Nationen und Rassen auf engstem Raum wird zu einem großen Gemeinschafts- und Kameradschaftserlebnis und die Angehörigen der verschiedenen Nationen vertragen sich nicht nur gut

— wie das unter Sportlern ja selbstverständlich ist — sondern schließen auch Freundschaft, ohne dabei einen Augenblick das Land und das Blut, dem sie entstammen, zu vergessen. So ist das Olympische Dorf zu einem wirklichen „Dorf des Friedens“ geworden, in dem die Olympische Glöde bald zum edlen Wettstreit rufen wird.

Berliner Vorbereitungen

Von Axel Schmidt.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Den Berliner Vertretern der ausländischen Presse wird jetzt häufig vom Organisationskomitee der Olympischen Spiele und anderen Vereinigungen Gelegenheit geboten, Einrichtungen für die olympischen Festwochen in Augenschein zu nehmen, bevor sie der allgemeinen Benutzung übergeben werden. Galt neulich ein Besuch dem Reichssportfeld und dem Olympischen Dorf, so war jetzt die Besichtigung der Internationalen Jugendlager und der Klubheime für die ausländischen Gäste an der Reihe.

Mit den beiden Internationalen Jugendlagern hat Deutschland für die Olympischen Spiele einen neuen, verheißungsvollen Weg beschritten. Die deutsche Regierung hat nämlich alle Nationen, die an den Olympischen Spielen teilnehmen, aufgefordert, je 30 jugendliche und 30 Sportstudenten zu den Spielen nach Deutschland zu entsenden. Diese großzügige Einladung macht

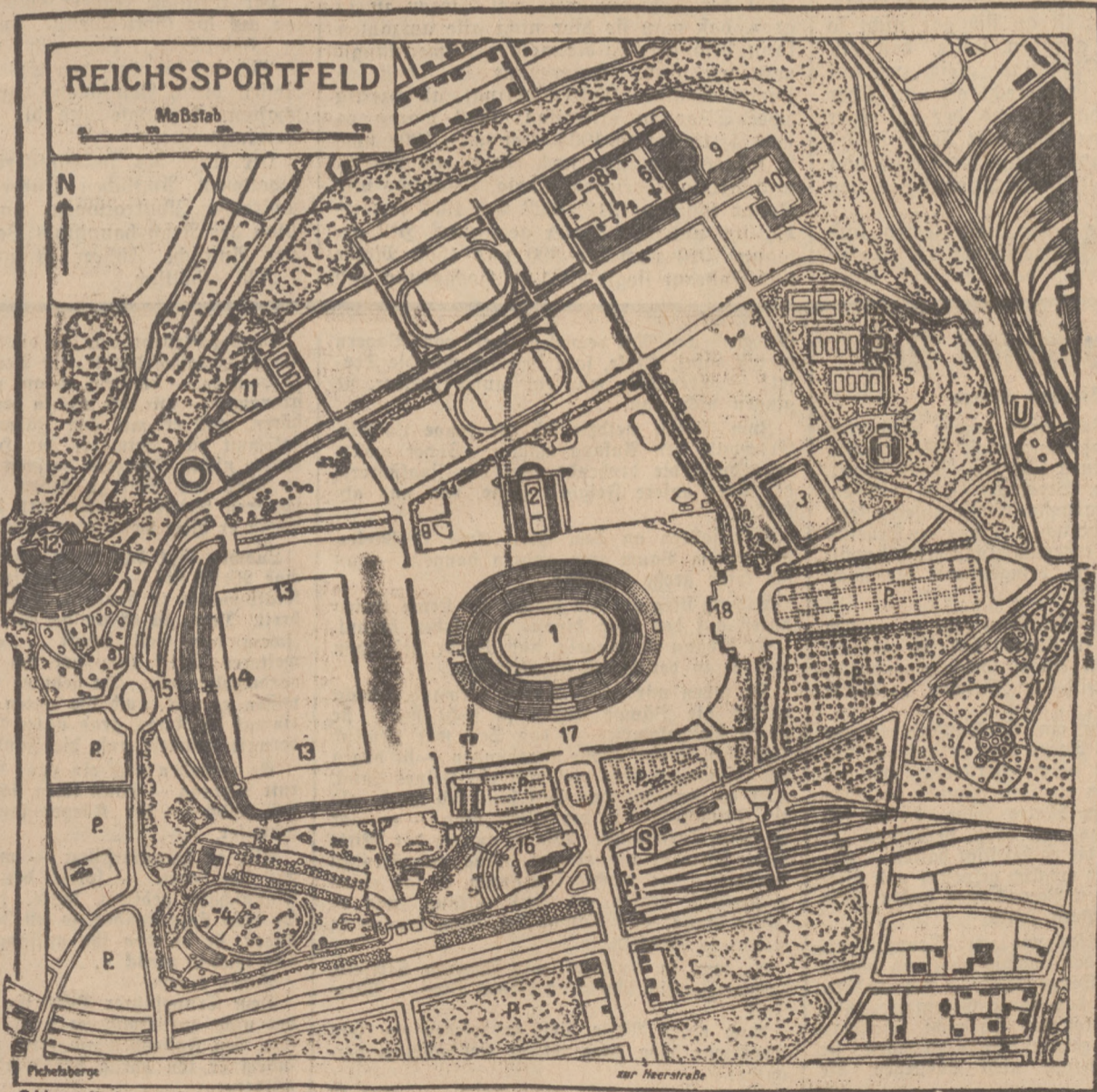
die jungen Leute schon von der deutschen Grenze an zu Gästen des deutschen Reiches.

Der Zweck der deutschen Regierung ist dabei ein doppelter. Einmal soll der sportbegeisterten Jugend der Welt die Möglichkeit geboten werden, die Olympischen Spiele

mitzuerleben, zum andern aber soll sie gleichzeitig sich gegenseitig und Deutschland kennen lernen. Darüber hinaus soll namentlich den Sportstudenten die Gelegenheit geboten werden, durch Vorträge und Vorführungen von Kapazitäten verschiedener Nationen ihre Ausbildung zu vervollständigen, so daß die Hoffnung nicht unberechtigt erscheint, daß sich aus diesen sportbegeisterten Zuschauern für die nächste Olympiade auch Mitkämpfer entwickeln könnten.

Die Unterbringung dieser insgesamt 2000 Gäste war von vornherein lagermäßig vorgesehen. Mit der Einrichtung der beiden Lager für die Jugendlichen am Rupenhorn und für die Sportstudenten am Eichkamp ganz in der Nähe des Reichssportfeldes war die zweite Kompanie des Pionierbataillon 4 Magdeburg beauftragt worden, das schon auf den Nürnberger Parteitagen reich Erfahrung im zivilen Lagerbau sammeln konnte. In knappen vier Wochen hat die Pionierkompanie zuerst zwei Holzwohnbaracken für sich selbst hergestellt, da sie während der Lagerzeit dort den Wachdienst übernimmt. Dann ging man an die Herstellung des Lagers.

In den beiden Lagern sind je 35 Bohnzelte, 6 Wajszelte, zwei Speiszelte, eine Küche und eine Holzbaracke für die



Reichsamt für Landesaufnahme, Kart. Abt., bearbeitet: Wand

Lageplan der Kampfstätten auf dem Reichssportfeld in Berlin

1. Deutsche Kampfbahn (Olympia-Stadion), 2. Schwimmstadion, 3. Hohenstadion, 4. Reiterplatz, 5. Basketballplätze, 6. Haus des Deutschen Sports (Reichssportführer), 7. Turnhallengebäude, 8. Schwimmallengebäude, 9. Deutsche Turnschule, 10. Kameradschaftshaus, 11. Frauenheim, 12. Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, 13. Aufmarschgelände, 14. Kolofeld, 15. Glockenturm, 16. Gaststätte, 17. Südeingang, 18. Oseingang, P = Parkplätze, S = S-Bahnhof Reichssportfeld, U = U-Bahnhof Reichssportfeld

Verwaltung, Kantine, Post- und Wechselstube errichtet worden. Außerdem mußte der Platz — es handelte sich um ein abgeerntetes Feld — mit Wegen versehen, Wasserleitungen und Lichtanlagen gezogen werden. In jedem Zelte sind 32 Betten — je zwei übereinander — 32 Schränke, Tische und Stühle. Jedes Zelt erhält außer dem nationalen Führer noch einen deutschen Begleiter, dessen Aufgabe darin bestehen soll, die Führung der jeweiligen Zelteinheiten in Berlin zu übernehmen. Am Mittwoch, dem 2. Juli, fand die Uebergabe des Lagers durch den kommandierenden General von Wilsleben an den Leiter des Olympischen Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Dr. Lewald, statt, zu welcher Feier auch die in- und ausländische Presse Berlins eingeladen war. Von dem Internationalen Jugendlager ging es weiter nach Wannsee. Hier hat der Deutsche Auslandklub eine prächtige Villa mit herrlichem parkartigem Garten, am See gelegen, gemietet, um den ausländischen Gästen der Olympischen Spiele nach dem Trubel der Kämpfe einen Treffpunkt ruhiger Erholung und Ausspannung zu gewähren. Auf der Höhe des dem Wannsee vorgelagerten Hügelwalles steht die vornehme,

weiträumige, schöne Villa, von der man einen weiten Blick über die lichte Fläche des Sees bis zu den märkischen Wäldern genießt. Der große, von alten Baumbeständen besetzte Park fällt zum Wasser ab und bietet mit seiner Terrasse am See für Nachmittag und Abend den denkbar schönsten Platz zur Erholung. Aber auch die wunderschönen mit antiken Möbeln ausgestatteten Innenräume gewähren bei schlechtem Wetter einen beglückenden Aufenthalt. Außer dem erstklassigen Restaurant sind ein reichhaltiges Lesezimmer, Bridgeräume, Zimmer für Diktate und Korrespondenz vorhanden, selbst eine Post ist nicht vergessen, von der man jede gewünschte Fernverbindung herstellen kann. Mit der Schaffung dieses Treffpunktes für die Besucher der Olympischen Spiele hat sich der Deutsche Auslandklub ein Verdienst erworben. Man kann hoffen, daß die späteren gesellschaftlichen Veranstaltungen des Deutschen Auslandklubs einen ebenso harmonischen Verlauf nehmen, wie das gemüthliche Beisammensein zur Eröffnung des Landhauses Wannsee, das Vertreter des Deutschen Auslandklubs, Herren der Reichsregierung und der Presse auf einige Stunden vereinte.

Zehnkampf, eine ganz gewaltige Leistung. Aber: schon 1932 war kein Sieger mehr da, der vorher schon mal gewonnen hatte. Lauter neue Leute waren aufgetaucht. Myrthä siegte noch 1920 und 1924 im Speerwurf, Lowe gewann 1924 und 1928 die 800 Meter, jedoch von den Siegern 1928 hat sich in Los Angeles 1932 keiner mehr durchsetzen können. Es wird immer schwerer, sich vier Jahre in solcher Form zu halten, daß man zweimal bei Olympischen Spielen siegen kann. Die Medaillen müssen heute viel schwerer erkauft werden als vor 40 Jahren!

Amthlicher Olympia-Führer

Der amthliche Führer zur Feier der XI. Olympiade Berlin 1936 ist erschienen. Der Umschlag zeigt auf blauem Grund die wehende Olympische Flagge über dem Brandenburger Tor. Dem Text vorangestellt ist das Bild des Schirmherrn der Spiele, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Beginnend mit einem Rückblick auf die Olympischen Spiele des Altertums bringt das 175 Seiten starke Buch die Mitgliederlisten des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees, des Deutschen Olympischen Ausschusses und eine Liste der Olympischen Attachés aller teilnehmenden Nationen.

Das sportliche Programm wird eingeleitet durch die Allgemeinen Bestimmungen. Es folgt eine Abhandlung über den Fackellauf und eine Aufstellung der den Olympischen Siegern zukommenden Auszeichnungen in Wort und Bild. Einen großen Raum nimmt das Sportprogramm ein, das systematisch geordnet die Wettbewerbe aufzählt und einen Zeitplan enthält, der, beginnend mit dem 1. Juli, alle Festlichkeiten und Wettbewerbe bis zum 16. August mit Angaben über Zeit, Kampffeld und Festlichkeitsort bringt. Das Rahmenprogramm berichtet über die Segelflugvorführungen, das Baseballspiel, das Festspiel, die Kunstwettkämpfe und die Kunstausstellungen.

Den Abbildungen der Abzeichen für die XI. Olympischen Spiele folgen Abhandlungen über Presse, Bild und Funk, über den ärztlichen Dienst auf den Kampfstätten, über Kongresse, über das Internationale Sportstudentenlager, das Internationale Jugendlager, das Jugendzeltlager und ein Programm des Kongresses für Freizeit und Erholung.

Dem Olympischen Dorf ist ein großer Raum im amthlichen Führer eingeräumt worden, da das Dorf auch für jene Interesse hat, die es während der Spiele nicht betreten dürfen. Ueber die Eintrittskarten, ihr Aussehen, ihre Gültigkeit, ihre Preise wird im amthlichen Führer ausführlich berichtet. Das Olympia-Stadion und die Dietrich-Eckart-Bühne werden in Wort und Bild geschildert.

Der Amthliche Führer schließt mit Hinweisen auf die Gottesdienste, auf die Festspiele in Heidelberg, Bayreuth und Frankfurt a. M., auf die nach den Spielen erfolgenden Reisen durch Deutschland, auf die Gesandtschaften, Konsulate und die gesellschaftlichen Vereinigungen.

Der Text des in künstlerischem Rahmen gehaltenen Amthlichen Führers wird durch zahlreiche Illustrationen, und durch einen Plan der Reichshauptstadt Berlin unterstützt. Der Amthliche Führer ist zum Preise von 2 RM erhältlich.



Rekordlerin im Speerwurf.

Tilly Fleischer (Frankfurt am Main) gehört seit acht Jahren zur deutschen Extraklasse und vertrat Deutschland bei vielen Länderkämpfen mit Erfolg. 1932 stellte sie mit 44,07 Meter einen neuen Speerwurf-Weltrekord auf, der aber noch im selben Jahre von Inge Braumüller auf 44,64 Meter verbessert wurde. Bei der letzten deutschen Meisterschaft erreichte sie mit ihrer Meisterleistung von 44,56 Meter beinahe diesen Rekord. Sie hat mit dieser Leistung alle Aussichten auf eine Olympia-Medaille.

Wer hat die meisten Olympia-Medaillen?

Nurmi nicht an erster Stelle — Jahn Starts, zehn Siege! — Heute sind schon zwei Siege schwer

Von Hans Schriil

Auf die Frage, wer wohl die meisten Medaillen bei den Olympischen Spielen von einzelnen Athleten gewonnen haben könne, werden die meisten Menschen ganz ohne Besinnen Nurmi nennen, aber sie haben daneben geraten, denn derjenige Mensch, welcher bis heute die meisten Medaillen gewonnen, ist den meisten völlig unbekannt, und zwar nicht nur den Laien, sondern auch vielen Aktiven. Es handelt sich um den Amerikaner Erwin, welcher sich in den heute nicht mehr ausgeführten Sprüngen aus dem Stand derart spezialisiert hatte, daß ihm niemand das Wasser reichen konnte. Er gewann insgesamt 10 Goldmedaillen und wurde, niemals Zweiter oder Dritter, sondern beendete — ein nie wiederkehrendes Phänomen — alle von ihm bestrittenen Kämpfe als Sieger!

An zweiter Stelle steht aber dann Nurmi mit 7 goldenen und 3 silbernen Medaillen als der berühmteste Läufer der Neuzeit. Niemals wird und darf vergessen werden, daß er es fertig brachte, 1924 in Paris innerhalb von einer Stunde den 1500 und 5000 Meterlauf zu gewinnen, und beide Läufe in olympischer Rekordzeit! Zu den übrigen Athleten ist dann der Abstand ziemlich weit, aber die Tabelle weist eine Merkwürdigkeit auf: es ist an sich gar nicht so selten, wie man glauben sollte, daß ein Mann auf einer Olympiade gleich zweimal siegt. Dies kommt sogar recht oft vor. Aber es ist sehr selten, daß jemand, der auf einer Olympiade gewonnen hat, vier Jahre später noch einmal gewinnen kann. Doch auch hier gibt es einige interessante Ausnahmen von der Regel.

In erster Linie wäre nach Erwin und Nurmi der Deutschamerikaner Kränzig zu erwähnen, dem es auf einer

Olympiade gelang, dreimal siegreich zu sein und der vier Jahre später noch eine weitere Goldmedaille dazugewann. Nun sind allerdings noch weitere 5 Athleten namhaft zu machen, die es auf 5 goldene Medaillen gebracht haben, jedoch konnten sie nicht wie Kränzig auf einer Olympiade gleich drei Siege feiern. Das ist Nurmi berühmter Vorkriegsvorgänger Hannes Kolehmainen-Finnland, der auf drei Spielen insgesamt vier Goldene holte, sich also ebenjolare in Form hielt wie Nurmi. Auch Kolehmainen war Langstreckenläufer und hielt lange den Marathonrekord. Der nächste ist wieder ein Finne, Billi Ritola, der auf zwei Spielen es ebenfalls auf vier Goldmedaillen gebracht hat. Die gleichen Erfolge hatten der Kurzstreckenläufer Jahn, der Mittelstreckler Lightbody und der Diskuswerfer Sheridan, alle drei Amerikaner.

Die Zahl derjenigen Athleten mit drei Goldmedaillen ist klein. Es sind ihrer nur vier, der schwedische Speerwerfer Lemming, der Rugschlofer Souzer, USA., der Springer Brinckstein, USA., und der Amerikaner Flanagan, der 1900, 1904 und 1908 im Hammerwerfen siegte. Die Zahl der Athleten mit zwei Siegen ist so groß, daß man sie hier nicht alle aufzählen kann, besonders da die meisten Namen längst vergessen sind. Interessant ist, daß es immer weniger Leuten gelingt, gleichzeitig zwei Siege zu erstreiten. 1896 waren es noch 4, 1900 und 1904 noch je 3, 1908 noch 2, später dann nur noch einer, von Nurmi und Ritola abgesehen. Craig, Williams und Loden konnten 1912, 1928 und 1932 jeweils die 100 und 200 Meter gewinnen, Hill gewann 1920 noch die 800 und 1500 Meter und Osborne siegte 1924 im Hochsprung und

Ludwig versuchte nun, da die Kraft des Armes ihn zu verlassen drohte, ein Bein über das Seil zu bringen — er zieht es an, mit eiserner Anstrengung — wir, die wir in den Zweigen sitzen, hören, wie er mit den Zähnen knirscht. Er bekommt das Bein bis zur Höhe des Seiles, weiter nicht. Nachzend versucht er noch einmal, es über das Seil zu heben, vergeblich. Die schweren Stiefel, denken wir in den Zweigen. Wenn er diese wenigstens ausgezogen hätte...

Ludwig läßt das Bein wieder fallen, hängt eine Weile still — dann beginnt er mit leichter Kraft weiter zu hangeln. Handbreit um Handbreit. Dann ist er an der Stelle, wo der erste Zweig das Seil streift... er müht einen weiteren Griff an, um sich an dem Zweig vorbeizuhangeln. Da geht es nicht mehr. Wir wissen es alle, auch die unten. Sie stehen auf einmal im Kreis, grad unter der Stelle, wo er herunterkommen muß, die Hände griffbereit.

Es vergehen noch ein paar Augenblicke — er ruft Achtung — dann lösen sich die Finger wie von selbst — der Körper laßt wie ein Sack herunter.

Wie er herunterstürzt — wir sehen es sehr gut von oben — spricht der Kreis, den die Mannschaft gebildet hatte, sich auseinander. So dicht sie gestanden, so fest sie daran geglaubt haben, sie würden ihn auffangen, keiner blieb, alle wichen zurück...

Außer einem. Dem Truppführer Beer. Er war der einzige, der nicht zurückwich, er griff zu — es gelang ihm, den Fallenden am Arm zu ergreifen und, indem er ihn schräg herübertrieb, den Sturz zu mildern.

Ludwig kam glücklich auf — der Boden war etwas abschüssig — er glitt ein Stück an ihm herab, fiel nicht auf Waagerechte.

Sofort waren alle bei ihm. Er war natürlich ohnmächtig, vielleicht hatte er sich doch etwas getan: er war aufs Gefäß gefallen. Das Gesicht war sehr bleich, bläulich überschattet. Die

Ein gespanntes Seil

Von Stephan Sturm

Aus dem Buch eines jungen Studenten — „Mensch auf dem Amboß“ (Steif brosch. 4,20 RM., Leinen 5,50 RM. Wilt. Gottl. Korn Verlag, Breslau) — in welchem einer der gewaltigsten Stoffe unserer Zeit: die vorkriegserhebliche Leistung des Arbeitendsten, zum erstenmal künstlerisch bewältigt worden ist, bringen wir die nachstehende Probe:

Er starrt vor sich hin, dann sagt er unterm Schaufeln: „Unten in Bayern habe ich mal ein Erlebnis gehabt, in einem Geländesportlager, das will ich euch erzählen. Ist schon ne Weile her...“

Mutproben waren ein Stedenpferd unseres Zugführers. Eines Tages kam er auf den Gedanken, quer über einen Waldweg, zwischen zwei riesigen Nichten ein Seil spannen zu lassen — etwa so in zehn Meter Höhe... Es sah schon ganz schön aus, von oben, verdammt ja! Ich war bei denen, die es befestigt hatten — wir hatten es so fest wie möglich gespannt und blieben nun oben in den Baumkronen hocken, falls sich irgendetwas lockern sollte.

In dem Zug hatten wir zwei Truppführer. Einen blutjungen, der Ludwig hieß und immer lustig und guter Dinge war — der andere, Beer hieß er, war das ganze Gegenteil: kühl, verschlossen — sie konnten sich nicht besonders leiden... Um es gerade heraus zu sagen: sie konnten sich überhaupt nicht ausstehen, die beiden.

Als der Zugführer sagte: „Freiwillige vor!“ meldete sich keiner von uns. Es war da irgend etwas müllig daran — irgend etwas war nicht gewohnt an dieser Einrichtung — man spürte das, wenn man auch nicht wußte, was es war. Es war da eben irgend etwas dran... Manche von uns hatten schon bei anderen

Gelegenheiten Mut bewiesen — ein paar Bayern waren dabei, Kerle, sage ich euch, wie die Teufel! — Aber dies war ein fauler Zauber, sie gingen nicht ran...

Zum Schluß meldete sich der junge Ludwig. Er wollte den Anfang machen. Sicher wollte er dadurch die drohende Mut des Zugführers, der über unsere Feigheit schrie, von uns ablenken.

Wir sollten an dem Seil, etwa 15 Meter, von einem Baum zum andern hangeln — an sich keine große Leistung.

Ludwig stieg auf den Baum, die Leute traten unten auf den Weg hinaus und sahen hinauf. Er begann zu hangeln, nach kurzer Zeit schon war er in der Mitte angekommen.

Da sahen wir es — woran niemand gedacht hatte: die Bäume waren ja nicht starr, sie bogen sich zusammen — das Seil war ziemlich hoch oben in der Krone angebunden — sie bogen sich zusammen, nicht viel, nur ein kleines Stück, aber es genügte: das Seil hing sich durch, als der Truppführer in der Mitte hing — es war ja keine Turnstange. Wie er nun in der Mitte hing, hatte er auf einmal schräg aufwärts zu hangeln. Das machte ihn stutzig, er sah einen Augenblick reglos am Seil entlang, wie es schräg hinauf zum Baume lief, dann begann er weiter zu hangeln.

Er war in Uniform, mit schweren Stiefeln, es war ziemlich schwül an diesem Tage — Mitte Juli.

Nach einer Weile hielt er wieder ein, sein Kopf war schon ganz rot, er rief mühsam herunter:

„Leute... es geht nicht mehr... das ist eine verdammt Angelegenheit... wir haben das unterschätzt... ich werde mich fallen lassen müssen...“

Ein paar unten lachten — es sah wohl von unten nicht so schlimm aus, nur noch ein paar Meter bis zum Ziel. Und der Ludwig war ein großartiger Turner — er würde es schon schaffen.

Medizinstudenten, die wir bei uns hatten, sahen sofort nach.

Sie fanden nichts. Er hatte sich nichts gemacht! Nur eine tiefe Ohnmacht war es — nach einer Weile schlug er die Augen auf.

Er sah um sich — wie ein Mensch um sich sieht, wenn er aus einer Ohnmacht erwacht.

Dann rief er nach Beer. Der stand abseits.

„Beer — ich habe dir etwas geben — als ich stürzte,“ sagte er mühsam, „mit dem Stiefel an deinem Fuß...“

„Anstun, gar nichts...“ brummte Beer. „Doch — zeig mal her...“ Er drehte den Kopf langsam und sah zu Beers Füßen herüber.

Der wollte das eine Bein verbergen, aber er konnte es nicht mehr, er sank plötzlich zusammen. Da sahen wir es! Daß es keiner bemerkt hatte! Ludwig hatte bei seinem Fall dem Beer seinen eisenbeschlagenen Stiefel mit voller Wucht gegen das Schienbein geschmettert, das Blut kam dunkel durch den Strumpf gequollen...

Wir machten die Wunde frei, die Mediziner beugten sich darüber.

„Der Knochen ist gesplittert... dumme Sache...“

„Halt den Schnabel, Fiot!“ flüsternte Beer dem Mediziner ins Ohr.

Wir hatten das Seil längst abgebunden, für Beer wurde eine Tragbahre geholt. In diesem Augenblick wurde ich mir über zweierlei klar: nämlich über Führung, was das heißt, vorleben nämlich — und über Kameradschaft, was das heißt... was ganz anderes nämlich, als ihr mit eurem Geschwätz da „formulieren“ wollt — etwas, das so groß und namenlos ist, daß man darüber nicht sprechen kann...

Ihr solltet es lieber zu leben versuchen, statt große Reden zu halten...

Die Tat ist nämlich schwerer und wesentlicher, immer noch — als das Wort... Ueber „Kameradschaft“ ist von all denen, die Brands Erzählung mit angehört haben, nie wieder geredet worden.

Etwas für den Biertrinker

Hopfen, Malz und — Wasser!

Backen und Brauen gerät nicht immer — Vom Riesenspeichel zum chemischen Labor

Als dieser Tage die deutschen Chemiker in München zusammenkamen, stand auf einer gewichtigen und ernsten Tagesordnung, die alle Bereiche der modernen Chemie umfaßte, auch das Wort „Brauwasser“ — und manchem Biertrinker mag erst beim Lesen dieses Wortes der Gedanke gekommen sein, daß zum Bierbrauen neben Hopfen und Malz auch noch Wasser gehört. Manchem; aber der rechte Kenner weiß schon seit langem, daß das Brauwasser von entscheidendem Einfluß auf den Geschmack des Bieres ist. Unzählige Städte Mitteleuropas haben ihre Brauerei, ihren eigenen „Bod“, „Sammel“ oder „Gefel“, „Papa Brangel“, „Franken Heinrich“, „Rater“ oder „Mord und Tod“ oder wie das Spezialgebräu sonst noch heißen mag; überall aber ist der eigentümliche, unnaheliche Eigengeschmack des Getränks auch auf das Brauwasser zurückzuführen. Eine Frage für heiße Sommertage: Wie kommt der Geschmack zu Stande?

Wie sich Noah in der Arche half?

Es hat Jahrhunderte gedauert, bevor man wissenschaftlich an die Frage heranging. In diesen vorhergehenden Jahrhunderten fehlte es nicht an wilden Mären darüber, was zu einem guten Brauwasser gehört. Noah in der Arche, so lautet zum Beispiel eine Sage der Ästen, nahm dazu den Schaum von den Hüften des Ebers. Mancherorts ging die Sage um, daß Speichel aus dem Munde eines schlafenden Riesen dieser oder jener Hausfrau das Bier so vortrefflich geraten

lasse. Den Gipfel der Unappetitlichkeit erreichte aber das Mittelalter, in dem stellenweise geglaubt wurde: je trüber das Wasser, desto kräftiger das Bier...

Allmählich hatte man sich dann dahin geeinigt, daß ein gutes Trinkwasser auch ein gutes Bier geben werde! Brauwasser muß „völlig rein“ sein, es darf keine „unnatürlichen“ Bestandteile enthalten — das gehörte noch vor wenigen Jahrzehnten zum ABC des Brauens. Da aber kam die Chemie daher und wies nicht nur nach, daß jedes natürliche und reine Wasser zahlreiche Salze und Säuren enthält, sondern daß auch ganz bestimmte Bestandteile für die eine Art Bier gut, für die andere schlecht seien.

Wasser aus Singapur und Manila.

Vorbildliche Arbeit wurde und wird auf diesem Gebiet von der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin geleistet, die regelmäßig Wasserproben untersucht und darüber ihr Urteil abgibt. Nicht nur Brauereien, sondern auch Eisfabrikanen, Hefe- und Malzkaffeehersteller haben im letzten Jahr bei ihr wegen der Güte des von ihnen verwendeten Wassers angefragt, und die Proben kamen nicht nur aus Deutschland, Belgien, Luxemburg, sondern auch aus Singapur, Panama, Manila und Südamerika. Allein im ersten Vierteljahr 1936 hat die Anstalt nach dem darüber veröffentlichten Bericht 40 Wässer untersucht, wobei natürlich die Brauwässer zahlenmäßig weitaus die größte Rolle spielten.

Wie verschiedenartig die Zusammensetzung des Wassers sein kann, zeigt schon die Feststellung, daß der Gehalt der im ersten Vierteljahr 1936 untersuchten Proben an verschiedenen Salzen zwischen 7,4 und 134 Gramm pro Hektoliter schwankte.

Die Schwarze Liste des Chemikers.

Ohne in die chemischen Einzelheiten hineinzusteigen, kann gesagt werden, daß gewisse Feinde guten Bieres in sehr vielen Wässern gefunden werden. Da ist z. B. das Glaubersalz, das von den Brauern besonders gefürchtet wird, weil es von einer gewissen Grenze ab dem Bier eine abführende Wirkung gibt — nicht gerade das, was der Durstige von seinem Becher Hell erwartet! Natürlich kommt solches Wasser für praktische Brauzwecke nicht in Frage, ebensowenig wie Wasser, das Ammoniak, Salpetersäure oder salpetrige Säure in unzulässigen Mengen enthält. Die letztgenannten Säuren können den Gärungsprozeß des Bieres schwer behindern.

Am meisten zu schaffen macht den Brauern aber die „Härte“ des Wassers, sein Gehalt an Carbonaten, Sulfaten und Chloriden. Dunkles Bier läßt sich meist auch aus hartem Wasser gut brauen, aber helle, stärker „gehopfte“ Biere brauchen weiches Wasser. Deshalb ist in sehr vielen Fällen eine „Entkarbonisierung“ des Brauwassers erforderlich, meist dadurch, daß Kalkwasser in genau bestimmten Mengen zugefügt wird. Allerdings sollen Biere aus entkarbonisiertem Brauwasser oft etwas „leer“ schmecken, so daß die Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in solchen Fällen häufig einen Zusatz von Gips empfiehlt, um das Bier „kerniger“ zu machen.

Typ München, Dortmund und Pilsen.

Alles in allem sind die Geschmäcker verschieden, und dementsprechend ändert sich auch die Zusammenfügung des Brauwassers, ohne daß man allgemeine Grenzen aufstellen könnte.

So ist z. B. das Dortmunder Bier ein ganz eigenartiger Typ, der durch ungewöhnlich hartes Brauwasser mit hohem Carbonat-, hohem Kalk-, hohem Chloridgehalt und anderem absichtlich aus dem Rahmen fällt und der die Besonderheiten des Brauverfahrens zu Vorzügen umwertet, auf die viele Kenner schwören. Demgegenüber verwenden Biere Pilsener Typs besonders weiches Brauwasser, während Biere Münchener Typs, deren bisher vergeblich nachgeahmtes Brauwasser aus dem Flüsschen Mangfall stammt, eine Mittelstellung einnehmen. Vergleichsweise sei erwähnt, daß das Wasser des Münchener Leitungsnetzes einen „Gesamt-Rückstand“ von 28,4 g/hl und eine Gesamthärte von 14,8 g/hl aufweist, während das Wasser des Pilsener Leitungsnetzes entsprechende Zahlen von 6,9 und 2,0, das einer großen Dortmunder Brauerei 111 und 41,3 g/hl aufweist.

Geschmack zwischen „gut“ und „schlecht“.

Für das tägliche Leben reicht es meist aus, die Biere in „gut schmeckende“ und „schlecht schmeckende“ einzuteilen. Der Brauer und auch der Brauwasserchemiker kennt manche Zwischenstufe des Geschmacks. Da heißt es etwa, daß zu gipshaltiges Wasser dem Bier einen „kalten“ Geschmack gebe, während weiches Wasser es „zart“ und „warm“ schmecken lasse. Neben dem Geschmack hat eine Brauerei aber auch auf viele andere Dinge zu achten, sie muß z. B. wissen, daß Chloridgehalt des Wassers das Bier weniger kalteempfindlich macht oder daß Wasser von Kalzium oft viel freie Kohlensäure enthält, die Metall angreift. Man kann fast den Aberglauben der Dänen vertreiben, die behaupten, man dürfe Brauwasser überhaupt nicht „Wasser“ nennen, sonst werde es böse und mache das Bier sauer. Aber Wissenschaft und Technik lassen sich heute davon nicht mehr schrecken!

SCHUHWAREN nach der Saison bedeutend ermäßigte Preise. **Fr. Rogoziński i Ska., Poznań, Stary Rynek 64**

KLEINE ANZEIGEN

Verkäufe
Nachhaison!
Damen-, Herren-, Kinder-Schuhe für den halben Preis, große Auswahl, erstklassige Qualität.
„ELKA“
Poznań, sw. Marcin 62.

Landauer
gut erhalten, sofort zu verkaufen.
Firma Trumf
Poznań, Szewska 44.
Telephon 6148.

Dampf-Drechselmaschine
„Hoether“, für große Leitungen, 63x23 Zoll, Trommel, Angellager, verkauft sehr günstig. Anfragen unter 1640 an die Geschäfts. dieser Zeitung.

Arankenwagen
in jeder gewünschten Ausführung (auch Verleihung)
MIX,
Poznań, Kantata 6a.

Kaufgesuche
Strohpreße
Wesler, für Bindraden, kaufe u. erbitte Angebot. Offert. unt. 1641 an die Geschäfts. dieser Zeitung.

Motor-Drechselmaschine
passend für ca. 8 bis 10 PS. Motor, auch zu kaufen. Angebote mit Fabrikat, Größe, Preis unter 1639 a. d. Geschäfts. dieser Zeitung.

„Occasion“
Kaufe goldene, silberne Schmuckfächer, Bestede. Aljeje Marcinkowskiego 23

Zu kaufen gesucht: gebr., gut erhaltenen **Strohselevator** gebr. 3 Mtr. Drillmaschine, gebr. 1 1/2 — 2 Mtr. Drillmaschine.

Woldemar Günter,
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Wielkopolskiego 6,
Tel. 52-25.

Grundstücke
Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt. 1579 a. d. Geschäfts. d. Zeitung.

Fabrik
sichere Existenz, sofort zu verkaufen, evtl. Teilhaber gesucht. Off. u. 1635 a. die Geschäfts. d. Zeitung.

Bauparzelle
mit Garten, Buszsch-fowo, Nähe Bahnhof, verkaufe.
Grobła 25a, Wohn. 7.

Bauparzellen
in trodener Lage, im Stadtbereich Bielko, an der asphaltierten, staubfreien Chaussee, zwei Tramw. Haltestellen vor dem Zigeunerwald, im Ausmaß v. ca. 8000 m, ganz bzw. teilweise günstig abzugeben. Anmeldungen an Skryta woz-towa 33 Bielko.

Tiermarkt
Bernhardinerhunde
2-jährig u. 2 Monate alt, schöne Tiere, billig abzugeben.
Grunwaldzka 13, W. 1.

2 einzelne **Gelbstinten**
5 und 6 Jahre, verkäuflich. Offert. unter 1651 a. d. Geschäfts. d. Zeitung.

Neunjünder
Welpen nach eingetragenen Stammbüchern, lackschwarz, zu verkaufen. Es wird gewarnt vor Ankauf eines solchen Welpen. Hündin, der auf der Hundeaussstellung am 12. Juli gestohlen wurde.
Gut Dufina
Post Gostyn Wlkp.

Kurorte
Zoppot Carlton-Hotel, Pension
Parkstr. 27.
Vornehmes Haus in ruhiger, autofreier Lage, mit schönem Garten, Seebad und eigenem Strand. Erstklassige Verpflegung, niedrige Preise. Inh. Bartke.

Pensionen
1-2 Schüler
finden zum neuen Schuljahr gute, liebevolle Aufnahme in guter, evangel. Familie, gesunde Wohnung, Garten. Off. unt. 1628 an die Geschäfts. dieser Zeitung erbeten.

Vermietungen
Schöne **5 Zimmerwohnung** II. Etage, Wierzbicice Nr. 11, vom 1. August. Näheres beim Portier

Möbl. Zimmer
Wöbliertes
Zimmer zu vermieten. ul. Sniabeczki 32, W. 4. (Eds.)

Elegantes
möbl. Zimmer, evtl. Verpflegung.
Przeznicka 2, Wohn. 4.

Elegantes Balkonzimmer
1. August.
Tomarowa 21a, W. 24. Zentrum.

Stellengesuche
Gärtner
40 Jahre, verheiratet, erste Kraft, prima Zeugnisse, Leiter verschiedener Gärtnereien (A. G. Schmidt, Grunt) dtsh.-poln. perfekt, in ungekündigter Stellung in jürl. Gärtnerei, sucht per 1. Oktober passende Stellung. Angeb. unter 1631 an die Geschäfts. d. Zeito.

Stellung
im Stadthaushalt, ab 1. August oder später, zur Erlernung d. Haushalts, Näherkenntnisse vorhanden. Taschengeld erwünscht. Gest. Zusor. unter 1648 a. d. Geschäfts. dieser Zeitung.

Buchhalter
ledig, von sofort oder 1. August gesucht. Vollständig freie Pension. Nur erstkl. Kraft kommt in Frage. Gehalt nach Vereinbarung. Off. unter 1649 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Offene Stellen
Gesucht für 1800 Mrg. Gut **1 Cleven** mit Praxis, **1 unverh. Brenner** Polnisch und Deutsch, der die Buchführung mit versteht. Meldungen u. 1647 an die Geschäfts. d. Zeitung.

Sträftiges, ehrliches Alleinmädchen
das gut kochen u. Herrenwäsche plätten kann, für Pfarrhaus (2 Personen) gesucht. Angebote unter 1583 an die Geschäfts. dieser Zeitung.

Sauberes, anständ. Stubenmädchen
von sofort od. 1. August gesucht. Off. unter 1650 a. d. Geschäfts. d. Zeitung.

Londyńska
Majstalarzka empfiehlt seinen werten Gärten einen gemütlichen Abend mit D a u c i n g. Karaffe ab 2.— Zloty.

Warelli
bekannte Wahrlagerin sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Ziffern — Hand.
Poznań, Bodgorna 13. Wohnung 10 Front

Hebamme
Kowalewska
Lakowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.

Toiletten-Artikel
Fön-Heißluft-duschen
Nadiboliz
Bürsten, Kämme, Frisier-eisen, Manufakturartikel, Parfümgerätküber, Leder-Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Naarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst

St. Benzlit
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19

Suchst du Erfolg im Leben! Die Kleidung wird den Ausschlag geben!
drum kaufe stets **Molenda - Stoffe**
Poznań,
Plac Sw. Krzyski 1
ul. 27 Grudnia 12.

Ideal u. Erika
die weltberühmten und erfolgreichst deutschen Schreibmaschinen bietet an:
Skóra i S-ka Poznań
Al. Marcinkowskiego 23

E. BAESLER
Klavierunterricht
Szamarzewskiego 19 a, Wohn. 17

Olympia
1936
Das offizielle Organ der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin, die **Olympia-Zeitung**
erscheint täglich vom 20. Juli bis zum 18. August 1936 (im ganzen 30 Nummern)
Bezugspreis z1 16.—
Reich bebildert, zeitlich nicht zu überbietende Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung.
Das Standardwerk u. eine wertvolle Erinnerung an die XI. Olympischen Spiele in Berlin.
Sofortige Bestellung erbittet
Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
P.K.O. Poznań 207915.

Jede Frau hat mehr vom Leben, wenn...

Camelia

Record Schachtel à 10 Stück Zl. 1.80

Spezial... Schachtel (5 Stück) 1.35 Regulär Schachtel (12 Stück) 3.00

Die ideale Reform-Damenbinde - Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!

Kleine Anzeigen

Verkäufe

permtelt der Kleinanzeigen...

Wir liefern Gras- und Getreidemäher...

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft...

Lederwaren, Damen-Handtaschen...

Rollenspangen Neuheit Stk. 1.20 zt...

Sommersprossen gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.

Damenwäsche Damen- und Kinderwäsche...

J. Schubert Leinenhaus und Wäschefabrik...

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft...

Fassadenputz "Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das "Terrana"-Werk...

"Pelze" Sämtliche Pelzmodifikationen...

Ankauf - Verkauf von Romanen, Lehrbüchern...

Księgarnia - Antykwariat Wypożyczalnia...

Und dennoch kauft jede Hausfrau nur die besten u. billigsten...

Billigste Bezugsquelle! Bürsten Pinsel, Seilerwaren...

Fr. Pertek, Poznań, Pozzłowa 16.

Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe)...

Albert Stephan Poznań, Półwiejska 10...

Mahlscheiben für Rapid, Krupp usw.

Schlagleisten deutsches Fabrikat Schrauben dazu...

Sämtliche Möbel am billigsten Woźna 16...

Dampfmaschine "Sanomag" 150 PS., in gutem Zustande...

Gute Kapitalsanlage Parzellen von 500 bis 1000 qm...

Prima Tonshalen für Krippen in allen Größen...

700 auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile...

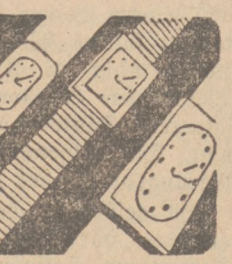
Celion Lampenschirme preiswert. Pracownia Abażurów...

L. Ross, Sw. Marcin 27. (Hof geradeaus).

Fahrräder in bester Ausführung billigst MIX Poznań, Kantaka 6a...

Schirme Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

Roman Krajewski Holzlager eigene Holzbearbeitung...



Trauringe Uhren - Standuhrwerte empfiehlt Firma Jubiler...

Gartenschläuche liefert billigst Georg Jezier, Firma Gumy...

Automobile

Automobilisten!

Autobereifung nur erstklassiger Markenfabrikate...

Przeskianto S. A. Poznań, Dąbrowskiego 29...

Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte...

Verschiedenes

Nebernehme Buchhaltungen für Handel u. Gewerbe...

Prompt - Billig! Landwirtschaftliche Buchhaltung berechnung mit Zl. 0.15 per Morgen...

Wl. Muszyński Poznań, ul. Mostowa 5a.



Werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt. Buchdruckerei Concordia Sp. Akc. Poznań...

Sommer..... Ferien..... Volksausgaben.....

Für nur zł 5.-

ein guter Roman aus der Sammlung „Die Schatzkammer“

Willibald Alexis: Die Hofen des Herrn von Bredow...

Angenruder, Ludwig: Der Schandfleck...

Der Sternsteinhof... Das Mädchen, das die Herrin des Sternsteinhofes...

Brachvogel, A. G.: Friedemann Bach... Friedemann Bach, ein Sohn des Leipziger Thomaskantors...

Eber-Eichenbach, M. v.: Das Gemeindefind... Die Schicksale zweier Kinder...

Lotti, die Uhrmacherin u. a. - Fünf Meistererzählungen...

Unjährling... Eine ehle Frau, die an der Seite ihres Gatten ein glückliches Leben führt...

Fontane, Th.: Crete Minde... Irrungen, Wirrungen...

Jenny Treibel - Elternklipp - Etine - Cecilie - Adultera - Poppenpöhl - Effi Briest - Unter dem Birnbaum - Der Stechlin...

Luitt - Mathilde Mörhing... Freytag, Gustav: Die Ahnen, 6 Bände...

Die verlorene Handschrift, 2 Bände... Die Gelehrtenwelt, die Hofwelt...

Soll und Haben, 2 Bände... Der berühmteste Kaufmannsroman...

Goedike, Elisabeth: Sens Larsen... Ein packender Roman aus dem Dänekriege...

Sauff, Wilhelm: Lichtenstein... Dieser in Württemberg spielende Ritterroman...

Segeler, Wilhelm: Ingenieur Dorfmann... Einer der besten Eheromane...

Heise, Paul: Kinder der Welt, 2 Bände... Ein großer zeitgeschichtlicher Roman...

Hillern, Wilhelmine v.: Die Geier-Wally... Ein Hochland-Roman...

Immermann, Karl: Der Oberhof... Ein freudiges Bekenntnis zu der Wahrheit...

Jensen, Wilhelm: Auf dem Bestenstein... Einer der wirklich guten Romane...

Keller, Gottfried: Die Leute von Seldwyla... Die beste Novellen-sammlung...

Löns, Hermann: Was ich unter Tieren erlaufte... Geschichten aus Forst und Jnt...

Maritt, G.: Das Geheimnis der alten Mamsell... Eine Art Kriminalgeschichte...

Meyer, Conr. Ferd. Sieben Novellen: Das Amulett... Der Schuß von der Kanzel...

Scheffel, F. B. Eckhard: Diese Geschichte aus dem 10. Jahrhundert...

Schroer, Gustav: Das Wirtshaus zur Kapelle... Die Gestalten dieses Bauernromans...

Sturm, Theodor: Der Schimmelreiter und andere Erzählungen... Enthält außer dem „Schimmelreiter“...

Strah, Rudolf: Unter den Linden... Das Treiben der großen und der halben Welt...

Telmann, Konrad: Unter den Dolomiten... Die Geschichte einer unglücklichen Frau...

Thoma, Ludwig: Der Knepp... Der Knepp schildert den Untergang eines fränkischen und lieberlichen Bauern...

Wiegig, Clara: Eine Sandvoll Erde... In dem fesselnden Berliner Roman gibt Clara Wiegig...

Das rote Meer... Die beiden letzten Kriegsjahre werden vor dem Leser lebendig...

Lichter der Sekuba... Sekuba wurde im Trojanischen Kriege aller ihrer Söhne beraubt...

Immermann, Karl: Der Oberhof... Ein freudiges Bekenntnis zu der Wahrheit...

Heise, Paul: Kinder der Welt, 2 Bände... Ein großer zeitgeschichtlicher Roman...

Hillern, Wilhelmine v.: Die Geier-Wally... Ein Hochland-Roman...

Immermann, Karl: Der Oberhof... Ein freudiges Bekenntnis zu der Wahrheit...

Heise, Paul: Kinder der Welt, 2 Bände... Ein großer zeitgeschichtlicher Roman...

Hillern, Wilhelmine v.: Die Geier-Wally... Ein Hochland-Roman...

Immermann, Karl: Der Oberhof... Ein freudiges Bekenntnis zu der Wahrheit...

Heise, Paul: Kinder der Welt, 2 Bände... Ein großer zeitgeschichtlicher Roman...

Diese und viele andere Bände dieser Sammlung erhalten Sie in der Kosmos-Buchhandlung Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.

Die Volkstumsorganisationen der anderen

Von Werner Raghowski

Im Verlag Grenze und Ausland ist soeben das VDL-Jahrbuch „Prinz Eugen“ erschienen (120 Seiten mit 44 Abbildungen im Text und auf 31 Tafeln. Kart. M. 1,10. Berlin W 30). Diesem interessanten Werk, das u. a. zum ersten Male eine Chronik aller wichtigen Vorgänge in den deutschen Volksgruppen enthält, entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages das folgende Kapitel:

Fast alle fremden Völker Europas besitzen Verbände, um mit ihren im Ausland lebenden Volksgenossen in Verbindung zu bleiben. Diese Verbände sind aber in ihren Zielen verschiedenartig zu bewerten. So wie der Völkerbund ja eigentlich ein Staatenbund ist, so kennt auch das am französischen Vorbild sich ausrichtende Denken vielfach nur die Staatsangehörigen im Ausland. Im Gegensatz zu diesem staatlichen Denken steht das völkische Sammlungsprinzip. Der VDL verbindet z. B. die fremdstaatlichen Volksgenossen auf völkischer Grundlage ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit mit dem Kernvolke.

Im folgenden soll ein kurzer Ueberblick darüber gegeben werden, was andere Völker für die Zusammenfassung ihrer Volksgenossen im Ausland, für die Stärkung des Zusammenhanges, die Sicherung von Sprache, Kultur und wirtschaftlicher Grundlage ihrer im Ausland lebenden Volksgenossen tun.

In Polen entwickelt sich nach dem Kriege auf der Grundlage der Organisationen der Vorkriegszeit (Marcinkowski-Verein) der

„Westmarkenverein“

ein Kampfbund gegen alles, was in den neuerworbenen Gebieten von Polen, Westpreußen, Oberschlesien deutsch war oder an Deutsches erinnerte. Das zweite Hauptarbeitsgebiet des „Westmarkenvereins“, der jetzt „Polnischer Westverband“ heißt, ist aber die Betreuung der Polen im Deutschen Reich durch Fahrten in die Heimat, Stipendien und Kinderverpflegung.

Im Jahre 1925 war vom Westmarkenverein die Anregung ausgegangen, sämtliche auslandpolnischen Volksgruppen in einem großen Dachverband zu vereinigen.

1929 fand die erste Tagung der Auslandpolen statt, an der 98 Abgeordnete aus 18 Staaten und die Vertreter der binnenpolnischen Vereine für das Auslandspolentum teilnahmen.

Die Beschlüsse dieser Tagung gipfelten in den Parolen einer einheitslichen Zusammenfassung der auslandpolnischen Gruppen einerseits und der Regelung der Zusammenarbeit des Auslandspolentums mit der Heimat andererseits. Als ausführendes Organ wurde der „Organisationsrat der Auslandspolen“ eingesetzt.

Die Aufgaben, die sich der Rat gestellt hat, sind folgende: 1. Vertretung der auslandpolnischen Belange, insbesondere gegenüber der Regierung und Bevölkerung des Mutterlandes, 2. die innere Festigung der einzelnen Siedlungsgebiete, ihre Zusammenschließung zu einem großen Auslandspolentum und dessen Zusammenarbeit mit dem Mutterland, 3. Zusammenarbeit mit den

öffentlichen Organisationen für das Auslandspolentum im Mutterland.

Im Vordergrund der Arbeit steht die volkspolitische Erziehung, die bereits bei den nicht schulpflichtigen Kindern einsetzt und noch die Studenten umfaßt. Eine große Anzahl von Inlandsschulen haben Patenschaften über polnische Schulen im Ausland übernommen, Schülerauschüsse der „Freunde der auslandpolnischen Schule“ sind in Polen in reicher Anzahl gegründet worden, Sportkurse für auslandpolnische Teilnehmer werden veranstaltet, ein Kurzwellensender erhält die Verbindung mit dem Polentum in Uebersee aufrecht, auch Handel und Wirtschaft der Auslandspolen werden nach Möglichkeit für das Volksganze eingesezt.

Im Jahre 1934 fand die zweite Tagung des Auslandspolentums statt, die ihren Abschluß in der feierlichen

Errichtung des „Weltbundes der Auslandspolen“

fand. Die Zahl der Auslandspolen wird polnischerseits mit über acht Millionen an-

eine auf der Welt zusammengefaßt werden sollen. Die Angaben der litauischen Statistiker über das Auslandslitauertum sind unbestimmt und schwankend. In Amerika gibt es nach der litauischen Statistik 750 000, in der Sowjetunion 40 000, in Polen 130 000 und in den anderen Ländern 37 000 Litauer. Die Tätigkeit des Weltverbandes soll sich in Zukunft besonders auf die Erhaltung der Muttersprache und der Schulen richten.

Auf Grund eines Beschlusses der Tagung wurde im litauischen Bildungsministerium ein besonderes Referat für die Fragen des Auslandslitauertums geschaffen. Auch soll ein Institut für das Auslandslitauertum errichtet werden. In den Dienst der Propaganda unter den Auslandslitauern, sollen sämtliche in Litauen bestehenden kulturellen Einrichtungen, wie Theater, Rundfunk usw. gestellt werden. So wurde bereits im Jahre 1932 das Pressebüro „Taska“ mit dem Ziele gegründet, die Auslandslitauer über litauische Probleme zu unterrichten.

Im Jahre 1928 fand in Keväl der erste Kongreß der Auslandsesten statt, bei dem



Sie mögen noch so hohe Ansprüche stellen: mit

Chlorodont

sind Sie bestimmt zufrieden

Achten Sie beim Einkauf auf die rote Löwenmarke als Garantieszeichen für die Echtheit. Alleinverkauf: Miraculum, Kraków.

gegeben („jeder vierte Pole ist Auslandspole“).

Das Hauptgewicht der Tätigkeit des Weltbundes wird auf die Erfassung der auslandpolnischen Jugend gelegt. — Zur Förderung des Auslandschulwesens werden in Polen jährlich große Sammlungen durchgeführt. Von 1930—1935 wurden über 2½ Millionen Zloty für die polnischen Schulen im Ausland gesammelt. Der Weltbund gibt eine Monatschrift „Die Polen im Ausland“ (Polacy Zagranicą) heraus.

In Litauen ist im Jahre 1932 der „Verband zum Schutze der Litauer im Ausland“

gegründet worden. Er setzt es sich zum Ziele, die im Ausland lebenden Litauer zusammenzufassen, sie in ihrem Bestreben der Erhaltung ihres Volkstums zu schützen. Als eine seiner hauptsächlichsten Aufgaben betrachtet der Verband den Bau von sogenannten „litauischen Häusern“, die ein Mittelpunkt der Pflege des Volkstumsgedankens sein sollen. Der Aufenthalt auslandlitauischer Kinder während der Ferien im Mutterland wird vom Verband mit großem Erfolg durchgeführt.

Auf der Tagung der Auslandslitauer im Sommer 1935 wurde der

„Weltverband der Auslandslitauer“ (litauische Abkürzung: DULK.) geschaffen, in dem alle litauischen Verbände und Ver-

der

„Verband der Esten im Ausland“

(„Välis Eesti Ühik“) gegründet wurde. Zu den Aufgaben des Verbandes gehört insbesondere die Unterstützung der Auslandsesten in ihren Bestrebungen zur Erhaltung ihres Volkstums, sowie die Aufrechterhaltung einer ständigen Verbindung des Mutterlandes mit den estnischen Volksgruppen im Ausland.

Der Verband erhält die Mittel für seine Arbeit teilweise aus staatlichen Fonds und Sammlungen. In dem Verband sind etwa 60 estnische Auslandsvereine zusammengeschlossen; seit dem Jahre 1929 erscheint eine Zeitschrift für die Auslandsesten „Välis Eesti Almanach“, daneben gibt es in Nord- und Südamerika weitere Zeitschriften in estnischer Sprache. — Insgesamt wird die Zahl der Auslandsesten mit 276 000 angegeben.

Die Arbeit des Finnlandvereins

(Suomi Seura) umfaßt sowohl kulturelle, ideale, als auch praktische Zwecke. Der Verein, der im Jahre 1927 gegründet wurde, ist eine Verbindung von Kulturverein und Auswandererfürsorge, ihm stehen von staatlicher Seite große Geldmittel zur Verfügung. In Nordamerika soll es ungefähr ½ Million Auslandsfinnen geben, in Schweden 50 000 und in Norwegen 10 000.

Im Jahre 1929 wurde unter staatlicher Förderung ausschließlich für die Arbeit des

Auslandsföhen- und -slowakentums das

Tschechisch-Slowakische Auslandsinstitut (Cesko slowensky instav zahranični) gegründet. Die Aufgaben des Instituts sind folgende: 1. Die Evidenz über die tschechoslowakischen Staatsangehörigen im Ausland und über die tschechoslowakischen Landsleute zu regeln und zu zentralisieren; 2. ihre nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur alten Heimat zu verfolgen und zu unterstützen; 3. zu wirken in der Richtung, daß für das völkische, wirtschaftliche und sittliche Gedeihen unter dem Schutze des Staates und mit seiner Hilfe, mit öffentlicher und freiwillig organisierter Hilfe wie auch durch Selbsthilfe der Auslandsföhen und -slowaken planmäßig gearbeitet wird; 4. Arbeit in dem Sinne, daß die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung der tschechoslowakischen Landsleute im Ausland dem Volke und der tschechoslowakischen Republik zum Nutzen gereicht; 5. Studium des tschechoslowakischen Auswandererproblems sowie der Verhältnisse in der Heimat und der Fremde.

Das Institut veranstaltet eine rege Tätigkeit durch Herausgabe von Veröffentlichungen über das Auslandsföhentum, unterhält weiterhin eine große Bücherei, außerdem ist ein Museum im Aufbau begriffen.

Alljährlich wird ein Tag der Auslandsföhen veranstaltet, der die Förderung der höchsten staatlichen Stellen genießt. Die Anwesenheit der führenden Männer des Staates zusammen mit den Abordnungen der Auslandsvolksgruppen soll den Wert unterstreichen, den man gerade auf die persönliche Verbundenheit im Ausland legt.

Während das tschechoslowakische Auslandsinstitut mehr für die geistige Verbindung Sorge trägt, leistet der Comeniusverein („Spolek Komensky“) praktische Arbeit für die Erhaltung des nationalen Bestandes außerhalb der Staatsgrenzen. Der Verein wendet beträchtliche Mittel besonders für die Erhaltung der tschechischen Auslandsschulen auf. So werden z. B. 13 tschechische Privatschulen in Polen unterhalten, 58 tschechische Schulen in Südböhmen.

Am besten ist die Tätigkeit für die Tschechen in Oesterreich ausgebaut. Hier gibt es insgesamt 300 verschiedene Organisationszellen, deren politische Zusammenfassung der tschechoslowakische Minderheitenrat ist. Der Comeniusverein unterhält 17 Kindergärten mit 900 Kindern, 6 Volksschulen, außerdem bestehen noch 2 Fachschulen in Wien.

Die Zahl der Tschechoslowaken im Ausland wird mit 2½ Millionen angegeben, von denen 200 000 in Oesterreich leben.

Das tschechoslowakische Auslandsinstitut gibt eine Monatschrift „Krajan“ (Der Landmann) heraus. Ein besonders gut ausgebauter tschechischer Zeitungs- und Zeitschriftenwesen gibt es in Oesterreich. Die renommierte Zeitschrift „Dunaj“ gibt Aufschluß über Stand und Arbeit der Minderheit, außerdem erscheint ein tschechisches Wochenblatt „Pravda“ (Wahrheit). Schließlich gibt es zwei tschechische Tageszeitungen, den bürgerlichen „Vidensky dennik“ und den sozialdemokratischen „Vidensky dennik listy“.

(Schluß folgt.)

Olympische Siege

Tafelbericht von Hermann Timmermann.

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935

(29. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Eine kleine Spitzengruppe rast davon, ganz vorne Lehtinen, zwei Meter hinter ihm Birtanen und acht Meter zurück der Amerikaner Hill.

Zehn Meter zurück beginnt das Mittelfeld mit dem Neuseeländer Soivan.

20 Meter zurück kommt der Schwede Petterjon.

25 Meter zurück sein Landsmann Lindgreen.

35 Meter zurück der Deutsche Spring.

50 Meter zurück der Engländer Burns.

So sieht das Feld aus, das allein in Betracht kommt, wenn man von den drei Medaillen spricht, von den anderen zu reden, die dieser rasenden Gruppe nicht mehr angehören, hat keinen Zweck, denn von ihnen wird in diesem Laufe nicht mehr gesprochen werden.

Und bei den 3000 Meter passiert es. Plötzlich und vollkommen unerwartet beginnt die Startnummer 433 eine baumlange, dünne Gestalt, nach vorne zu rasen.

Das amerikanische Lager bricht augenblicklich inmitten seines schon lodernen Gebrülls in ein noch schrilleres Gebrüll aus, der Spürter, der vermeintlich, tollkühne Spürter ist Hill-USA.

Und auch das übrige Stadion kann sich dem betörenden Anblick und dem berausenden Eindruck dieses unwahrscheinlichen Vorgangs nicht entziehen.

Hier ereignete sich vor aller Augen ein sportliches Drama, wie man es sogar bei Olympischen Spielen selten zu sehen bekam und was auch die abgebrühtesten Schlachtenbummler vor Entzücken umkippen ließ, es ging jemand den Göttern zu Leibe, den Langstreckengöttern Finnlands,

den unschlagbaren, beinahe mystischen Läufern des Nordens.

Unter einem wahrhaft keuschlichen Anfeuerungsgebrüll von beinahe hunderttausend Menschen schob sich Hill unaufhaltsam näher zu den beiden Finnen heran, was sich keine internationale Kanone aus dem ganzen erstklassigen übrigen Feld jemals zugetraut hätte, dieser bis zum ersten Vorlauf dieses Rennens unbekannt mittelmäßige Amerikaner traute es sich zu. Vor diesen Olympischen Spielen war er die 5000 Meter nie besser als in der Zeit von 14,55 Minuten gelaufen und das war eine Mittelleistung. Eine Mittelleistung, deren Träger für einen olympischen Sieg in dieser Konkurrenz einfach nicht in Frage kam.

Einfach nicht in Frage kam. Aber Hill-USA kümmerte sich in diesen kostbaren Sekunden in keiner Weise darum, ob er in Frage kommen sollte oder nicht, er kam einfach in Frage. Unter dem entsetzlichen Geschrei der Menschen, die ihre Stimmen in völliger Raserei zertrümmerten und deren Gesichter vor Wahnsinn aus den Fugen zu gehen schienen, setzte sich Hill zwischen die blaumeißen Finnen, er hatte Finnland auseinandergeprengt.

Auseinandergeprengt.

Bei 4000 Meter war die Zeit 10,34 Minuten.

Nun lief nur noch Lehtinen vor Hill und Meter zurück rannte der jählinglose Birtanen. Lehtinen versuchte verzweifelt, den Amerikaner abzuschütteln, aber der blieb mit einer märchenhaften Ruhe an ihm kleben. Lehtinen sah sich etwas verstört nach seinem Landsmann um, aber Birtanen kann nicht mehr. Er, der jetzt nach der wundervollen finnischen Laufart hätte wieder einmal die Führung übernehmen sollen, er kann nicht mehr.

Ohne auch nur das geringste Anzeichen von Ermüdung bleibt Hill dem führenden Finnen dicht auf den Fersen, mit seinen leichten, langen, flachen Schritten legt er dicht aufgeschlossen über die Bahn und jedes Tempo, das Lehtinen anschlägt, macht er ohne Schwierigkeiten mit. Und

als der Finne ein wahres Wunder vollbringt und mitten in dem ohnehin furchtbaren Tempo einen ruckartigen Vorstoß macht, löst er sich zwar für wenige Sekunden von Hill los, aber nach 50 Metern ist dieser wieder wie sein Schatten hinter ihm.

Amerika hat in diesen Minuten einen Weltklassenmann für Langstrecken bekommen und USA, soweit es anwesend ist, würdigt das, es zerreißt sich vor Freude.

Noch zwei Runden sind zu laufen.

Borne, einsam, liegen die beiden: Lehtinen mit seinem Schatten Birtanen, der große Birtanen kann seinem Landsmann nicht mehr helfen, er liegt schon 25 Meter zurück. Und die anderen? Sie sind zerprengt und auseinandergezerrt, Soivan aus Neuseeland liegt 70 Meter zurück, Lindgreen aus Schweden 110 Meter, Spring aus Deutschland 150 Meter und Burns aus Großbritannien sogar 200 Meter.

Beinahe gespenstlich und unwirklich ertönt mitten in dem rasenden Lärm die Glocke zur letzten Runde.

Ihr Klang ertönt in dem unmenslichen Geheul, das jetzt losbricht.

Lehtinen und Hill jagen Brust an Brust nebeneinander dahin und noch einmal macht der Finne einen Versuch, Hill loszuwerden. Der Versuch ist aussichtslos mit einer Ruhe ohnegleichen bleibt Hill hinter ihm, er ist nicht mehr loszuwerden.

Und dann, 70 Meter vor dem Ziel, passiert die Geschichte, die den olympischen Frieden störte.

Lehtinen rückt noch mehr zur Innenkante hin und das ist die unwiederbringliche Chance für Hill, der sie sofort kapiert und ausnützt: er biegt eine Kleinigkeit nach außen, um nun an dem Finnen vorbeizugehen. Aber Lehtinen macht etwas, was nicht fair und nicht sauber ist, er schiebt sich in derselben Sekunde, die Gefahr erkennend, ebenfalls nach rechts und läßt Hill nicht vorbeigehen.

Bei Hindenburg im Hauptquartier

„Auf Luftschiffpatrouille und Weltfahrt“ lautet ein Buch von Luftschiffkapitän A. Lehmann, herausgegeben von Leonhard Adelt (408 Seiten mit 67 authentischen Aufnahmen, Ganzleinen RM 4,80), das in packender Weise Erlebnisse eines Luftschiffführers in Krieg und Frieden schildert und von dem stolzen Siegeslauf der deutschen Zeppeline erzählt. Wir veröffentlichen daraus den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verfassers:

Wir freuten uns der musterhaften Ordnung, die in Hindenburgs Hauptquartier herrschte und für die auch die Anschläge in den Straßen und Lokalen Zeugnis ablegten. Da hing, neben einem unzeitgemäß gewordenen Plakat der Hamburg-Amerika-Linie, das zu Vergnügungs- und Erholungsreisen nach Korfu einlud, die Aufforderung des Landwirtschaftsministeriums zur Verwertung und Räucherung — eine Aufforderung, die leider allzu willig befolgt wurde und Deutschlands Fleischknappheit im Weltkrieg sehr beschleunigt hat. Die Kommandantur der Feste Boyen setzte durch Befehlsbefugnis für alle Lebensmittel Höchstpreise fest. Die königlich preussische Eisenbahndirektion hat, sie bei der Forderung auf Bahnattentäter zu unterstützen. Ein Armeebefehl wandte sich gegen eigenmächtiges Beutemachen, und ein anderer Anschlag versprach für abgelieferte Sachwerte Kinderlohn: „1 kg Infanteriemunition 25 Pf., 1 kg Artillerieprengstücke 3 Pf., 1 kg Eisen 1 Pf., 1 kg Bekleidung 15 Pf., Geld 5%, Feldstecher, Maschinengewehre, Photoapparate usw. 5—9%. Fundstelle leere Konservendbüchsen 50 Pf.“

Ehrenposten und Fahnen in den deutschen, ostpreussischen, österreichischen, ungarischen und türkischen Farben erinnerten an die Befreiung Löhens. Vor drei Häusern in der Stadt standen Doppelposten: vor dem Hauptquartier, vor der Wohnung des Kaiserjohannes Prinz Joachim in der Bahnhofstraße und vor der Wohnung des Rechtsanwalts Hartwig, in der Hindenburg abgestiegen war. Das Portal des Vorgartens bewachten zwei baumlange ostpreussische Landstürmer mit geschultertem Gewehr, ein uraltes Weiblein schaute strahlenden Auges zu den Fenstern des Marschalls auf und sagte mit zittrigem und dennoch rührend glaubensstarkem Stimmchen: „Unserer lieben, guten Deutschen Zuversicht und Kraft!“

Oberstleutnant Hoffmann verabschiedete sich von uns am Hotel Kaiserhof, wo wir mit deutschen und österreichisch-ungarischen Generalstäblern frühstückten. Zur vorbestimmten Stunde begaben wir uns ins Hauptquartier, das in einem Privathaus untergebracht war. Man hatte das Erdgeschoss als Telephon- und Telegraphenzentrale eingerichtet; die Drähte liefen durch herausgebrochene Fensterscheiben einfach zu den Straßebäumen und an ihnen entlang zur Front. Unten im Haus schrillten die elektrischen Klingeln und klapperten die Telegraphen-

apparate, es war ein unausgesetztes Kommen und Gehen von Ordonnanzen und Adjutanten. Im Stockwerk darüber ging es um so leiser her. Hindenburg hatte den Grundsatz, die Stäbe möglichst klein zu halten und die Armeekommanden möglichst nahe an die Front zu rücken, und er wandte diesen Grundsatz auch auf das Hauptquartier Ost an. Sein engerer Stab umfaßte nur sechzehn Offiziere. Unteroffiziere der Stabswache, mit wahren Bürgermeisterketten, an denen das ablergehmückte Brustschild hing, meldeten uns bei seinem Generalstabschef, Generalleutnant Erich Ludendorff, an. Gemmingen war mit ihm im Generalstab zusammen gewesen und ging als alter Freund zuerst hinein. Nach einigen Minuten wurde auch ich zu ihm befohlen. In schlichtes Feldgrau gekleidet, den Blick klar und durchdringend auf mich geheftet, reichte mir der General die Hand. „Gemmingen hat mir von Ihnen erzählt“, sagte er dabei. „Ich heiße Sie als den ersten Seeoffizier unter meinem Kommando willkommen. Lassen Sie uns zu den Karten hinübergehen.“

In einem großen Nebenraum waren die Tische mit Landkarten und Papieren bedeckt; an den Wänden hingen noch größere Karten, die mit farbigen Linien und Nadeln markiert waren. Oberstleutnant Hoffmann und ein junger Generalstabshauptmann arbeiteten dort. Ludendorff bezeichnete uns auf den Karten die vorgesehenen Angriffspunkte und entließ uns dann, um sich sofort ohne Zeitverlust in andere Fragen zu vertiefen. Seine Zeit war in Minuten und Sekunden eingeteilt, während deren er sich in eine bestimmte militärische Lage hineinzudenken hatte, um sich gleich darauf mit derselben Intensität auf andere Probleme der Armeeführung zu stürzen. Hindenburg und er waren vorbildlich für jedermann im Hauptquartier. Um sechs Uhr morgens standen sie auf und saßen bis acht Uhr an ihren Arbeitstischen. Auf das Frühstück folgte ein kurzer Spaziergang, von neun Uhr ab wurden die eingegangenen Berichte erledigt. Das einfache Mittagessen nahm keine halbe Stunde in Anspruch, von eins bis sieben und nach dem Abendessen bis nach Mitternacht wurde wieder gearbeitet.

Am Abend nach unserer Ankunft waren wir Gäste in Hindenburgs Quartier. Als einfacher Marineleutnant fühlte ich mich unter all den goldenen und silbernen Rangabzeichen und Orden einigermaßen fehl am Platz, denn alle anderen bekleideten einen weit höheren Rang. So prächtige Uniformen wie die der österreichischen und ungarischen Kavallerieoffiziere hatte ich nie zuvor gesehen.

Kurz ehe zu Tisch gebeten wurde, betrat der Generalfeldmarschall den Saal, drückte jedem die Hand und wechselte mit jedem ein paar Worte. Bevor der Adjutant, Hauptmann Kemmerer, noch meinen Namen nennen konnte, rief Hindenburg in seiner langjamten, tiefen Sprechweise aus: „Hallo, haben wir jetzt die Marine hier? Bekommen wir vielleicht einige Unterseeboote?“

„Zu Befehl, Excellenz, nein,“ antwortete ich, „aber einige Ueberlandschiffe.“ Der Feldmarschall begrüßte dann den Freiherrn von Gemmingen und erkundigte sich nach Graf Zeppelins Befinden. Dabei führte er uns in einen der beiden Speisensäle, die für die Gäste bestimmt waren. Obgleich ich meinem Rang nach an einen Nebentisch gehört hätte, fand ich mich mit Gemmingen am Tisch des Gastgebers bei Ludendorff und anderen deutschen und österreichisch-ungarischen Generalen.

Das Essen war nach fünfzehn Minuten beendet, und der Feldmarschall nahm Ludendorff zu einer Besprechung beiseite. Eine halbe Stunde später kehrte er zurück, unterhielt sich mit einigen anderen Gästen und setzte sich dann zu Oberstleutnant

Hoffmann; Oberstleutnant von Gemmingen und mir. Das Gespräch drehte sich um die gegenwärtige Lage. Hindenburg war überzeugt, daß eine Entscheidung an der Westfront nicht fallen könne, solange Rußland als Militärmacht nicht vollkommen vernichtet war. Er glaubte, das im Sommer erreichen zu können, wenn man ihm die angeforderten Verstärkungen zur Verfügung stellen würde. Wie richtig er die Lage beurteilt, hat der Ausgang des Weltkrieges bewiesen. Als wir Oberst Hoffmann im Herbst wieder trafen, versicherte er uns, daß Hindenburg unfehlbar das gesamte russische Heer und damit Rußlands Macht vernichtet hätte, wenn ihm die beiden zusätzlichen Divisionen bewilligt worden wären.

Schulnot judetenddeutscher Jugend

Kürzlich hat sich der tschechische Abgeordnete Uhlir auf eine Inspektionsreise in die Grenzgebiete begeben, um dann das Tschechentum mit langen Berichten über die „unwürdige“ Lage des tschechischen Schulwesens in Sudetendeutschland zu alarmieren. Es ist der gleiche Herr Uhlir, der vor einiger Zeit im Prager Parlament ein Gesetz durchbrachte, das den deutschen Privatunterricht so gut wie unmöglich gemacht hat. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß das von Uhlir neuerlich veröffentlichte Ergebnis seiner Inspektionsreise seinen eigentlichen Charakter allein in der Tatsache offenbart, daß alle Ortschaften, mit deren Schulverhältnissen Uhlir sich unzufrieden zeigt, fast rein deutsch sind. So sind in den von ihm genannten Orten u. a. in Lühanzl von 17 Schülern 11 deutschen Volkstums, in Sufohrad von 16 Schülern 12 deutsch, während noch 38 weitere deutsche Kinder aus Sufohrad eine zwei Kilometer entfernte deutsche Schule aufsuchen müssen, weil die tschechische Regierung in dem genannten Ort die Notwendigkeit einer deutschen Schule nicht anerkennt. Ebenso besitzen Deutsch-Milkojed und Matisslaw wohl tschechische, aber keine deutschen Schulen, obwohl sie 283 bzw. 549 deutsche Einwohner gegen 179 bzw. 135 Tschechen zählen. An diesen wenigen Beispielen dürften die Entstellungenversuche des Abgeordneten Uhlir hinreichend gekennzeichnet sein, die anscheinend angefertigt wurden, um ausländischen, vor allem reichsdeutschen Darstellungen über die Schulverhältnisse in den sudetendeutschen Grenzgebieten in irgendeiner Art entgegenzutreten.

In diesem Zusammenhang soll auf den schweren Kampf hingewiesen sein, der um die Erhaltung der deutschen Schule für die judetendeutsche Jugend geführt werden muß. Nach und nach haben die Tschechen Hunderte deutscher Schulen mit Tausenden von Klassen aufgelöst und vor allem das höhere deutsche Schulwesen mit System zur Verkrüppelung gebracht. Als Begründung dieser Schritte führte man an, daß das tschechische Schulwesen im alten Desterreich vernachlässigt worden sei und daß nur eine gründliche „Reform“ die Nachteile wettmachen könne, die das tschechische Volk auf diese Weise erlitten habe. Wenn gleich hier auf das Beispiel des früheren Präsidenten Masaryk hingewiesen werden könnte, der seine geistige Bildung ausschließlich in deutschen Anstalten genossen hat, muß es natürlich den Tschechen überlassen bleiben, in ihrem Staat

ihr nationales Schulwesen nach Kräften auszubauen. Aber wenn dieses auf Kosten des deutschen Schulwesens geschieht, muß sich das Sudetendeutschtum mit aller Energie dagegen wehren. Es ist heute offenbar, daß das Tschechentum über sein Anspruchsrecht hinaus auf eine allmähliche Vernichtung der deutschen Schule, als der Grundlage der deutschen Volkskultur, hinarbeitet. Auf der Jahrestagung des Deutschen Kulturverbandes kam es erneut zum Ausdruck, wie skrupellos das Tschechentum in dieser Richtung vorgeht, und wie planvoll der tschechische Staat deutschen Schulen die materiellen Voraussetzungen ihrer Existenz entzieht. 356 Schulstätten müssen allein vom Deutschen Kulturverband gesichert werden, die ohne sein Zutun bereits der tschechischen Zerstörung zum Opfer gefallen wären. Darunter sind 34 Volksschulen und 104 Kindergärten, die der Kulturverband in vollem Umfange trägt. Um 598 weitere deutsche Schulen zu halten, müssen Teilerleichterungen gegeben werden. Jede sechste deutsche Schule ist somit nur durch die Selbsthilfe des Sudetendeutschtums existenzfähig.

In zahlreichen Orten mit glatter deutscher Mehrheit unterhält der Staat wohl tschechische, aber keine deutschen Schulen. Deutsche Kinder müssen oft Stundenweit bis zur nächsten deutschen Schule marschieren. Und vielfach treibt soziale Rot die deutschen Eltern dazu, ihre Kinder, wenn auch blutenden Herzens, in die tschechische Schule zu schicken, wenn ihnen immer wieder von den Tschechen Lebensmittelspenden, Kleider und sogar Arbeit zugelegt worden sind, sofern die Kinder der tschechischen Schule überlassen werden. Der hier kurz skizzierte kulturelle Existenzkampf deutscher Jugend in den judetendeutschen Grenzgebieten zeigt deutlich, an was allem der tschechische Abgeordnete Uhlir vorbeigeblüht hat, um auf seiner Inspektionsfahrt in tendenziöser Verzerrung den eigenen Interessen zu dienen.

Deutsche Bereinigung Versammlungskalender

Zu jeder Versammlung sind die Mitgliedskarten mitzubringen.

D.-G. Schroda: 18. Juli, 21 Uhr: Mitgl.-Vers. Mitgliedskarten mitbringen!

70 000 Menschen, die das mitansehen müssen und insbesondere das amerikanische Lager, geraten in siedende Empörung und zerspringen vor hilfloser Wut.

Nun versucht Hill etwas Unmögliches. Als er sieht, daß Lehtinen ihn rechts nicht vorbeiläßt, läuft er hinter dem Finnen herum und will diesen von links überholen und wieder heulen 70 000 Menschen außer sich vor Wut auf: Lehtinen macht wieder noch einmal das selbe unbegreifliche, unsagbare Manöver: er schiebt sich schnell nach links und verperrt Hill auch hier den Weg.

Jeder Versuch des USA-Mannes, an Lehtinen vorbeizugehen, war also unmöglich. Kurz vor dem Ziel macht Lehtinen noch einen letzten Vorstoß, kommt auch etwa zwei Meter von Hill weg, aber auch dieser hat gespurtet.

Jedoch hat Hill nicht mehr die Kraft, die entscheidenden Sprünge zum Zielband zu machen, kurz, ganz kurz vor ihm berührt Lehtinen die Leine und ist Sieger.

Sieger???

Er hat die 5000 Meter in neuer olympischer Rekordzeit von 14:30 Minuten gewonnen.

Sieger???

Niemals ist ein olympischer Sieger von einer solchen Welle der Empörung umdrandet worden, niemals von einem solchen ungeheuren Zornessturm angeflammt und niemals von einer solchen Einmütigkeit gerichtet worden. Wäre Lehtinen irgendeiner Schranke zum Zuschauerraum zu nahe gekommen man hätte ihn zertrümmert.

Das unaufhörlich amerikanische Pfeifeschrei: „uuuu“ war noch das mildeste, was geschrien wurde.

Aber durch den ungeheuren Lärm kam plötzlich aus sämtlichen Lautsprechern im Stadion eine ruhige, tiefe Männerstimme und wiederholte mit beinahe hypnotischer Eindringlichkeit immer das gleiche befehlende Wort.

„Silence!!! Silence!!! Silence!!!“

Es war der Ansager der Olympischen Spiele, der bisher in prachtvoller Weise die Zuschauer von den Ereignissen und Ergebnissen unterrichtet hatte und der in seiner

frischen Art sich großer Beliebtheit erfreute. Und siehe, er besaß auch in diesem höchst kritischen Augenblick soviel Autorität, daß sich der Lärm nach und nach legte.

Und als es still war, erhob sich diese Stimme wieder.

„... Ladies and Gentlemen ...“, sagte sie, „please remember that those people are our guests ...“

„Meine Damen und Herren, denken Sie daran, daß dies unsere Gäste sind!!!“

Totenstille.

Kein Mensch rührte sich mehr.

Es war das richtige Wort zur richtigen Zeit und es war auf den Charakter der Amerikaner haargenau zugeschnitten.

Und was geschah dann?

In jedem anderen Lande wäre unverzüglich ein Protest erfolgt und in jedem anderen Lande wäre Lehtinen, noch bevor überhaupt ein Protest eingelegt worden wäre, sofort disqualifiziert gewesen. Und jedermann hätte es für richtig und unvermeidlich befunden.

Amerika aber protestierte nicht.

Die sportliche Disziplin und seine Stellung als Gastland ließ die Amerikaner das Ergebnis hinnehmen, wie es auch zustande gekommen sein mochte.

Lehtinen war der Sieger. Amerika nahm es hin, obwohl einer der Ihrigen auf sehr unzulässige Weise am neunzigprozentigen sicheren Siege verhindert worden war. Amerika fühlte sich als das Gastland, es hat keinem einer Gäste zu nahe, nicht einmal in der Notwehr. Der Gast war heilig.

Amerika protestierte nicht.

Indessen das Schiedsgericht im Innenraum lange Beratungen abhielt und zunächst einmal die Siegerehrung auf den nächsten Tag verschob, wurde das genaue Ergebnis des 5000-Meter-Laufes bekannt:

1. Lehtinen-Finland.
2. Hill-USA, dreiviertel Meter zurück.
3. Virtanen-Finland 100 Meter zurück.

4. Savidan-Neuseeland 130 Meter zurück.
5. Lindgreen-Schweden 160 Meter zurück.
6. Syring-Deutschland 180 Meter zurück.
7. Burns-England 210 Meter zurück.
8. Dean-USA, 250 Meter zurück.
9. Petterson-Schweden 255 Meter zurück.
10. Hillhouse-Australien 265 Meter zurück.
11. Takemata-Japan 600 Meter zurück.

Es wird niemals mit absoluter Gewißheit festgestellt werden können, ob Hill, wenn er durch Lehtinens Behalten nicht behindert worden wäre, gestiegen hätte oder nicht. Als Zeit für beide wurde offiziell angegeben: 14:30. Es wird niemals mit absoluter Gewißheit aufgeklärt werden können, ob Lehtinen die beiden peinlichen Behinderungsmanöver mit oder ohne Absicht unternahm. Weil man aber bei einem Sportsmann wie Lehtinen nicht gleich und ohne Bedenken das nach uralter Waschweiberfittte Schlechteste anzunehmen braucht und weil man überlegen muß, welch ein aufreibender, energiefressender, mörderischer Kampf dieser Lauf war, so kann man getrost sagen: Lehtinen hat es unabsichtlich getan.

Und sollte er es doch absichtlich getan haben, so wird die Sportwelt nicht den Stab über ihn brechen, dann geschah es mitten im zermürbenden Fieber dieses tollen Rennens.

Nach langem hin und her wurde sich das Schiedsgericht im Laufe des Abends einig. Ihm gehörte übrigens kein Amerikaner an, denn Kirby-USA hatte den Deutschen Artur Holz gebeten, für ihn zu sprechen, da er als Amerikaner mit dieser Sache nichts zu tun haben wollte. Das Schiedsgericht hatte die beteiligten Läufer vernommen, sie waren naturgemäß alle in großer Erregung. Es spricht für die sportliche Fairness des Meißtbeteiligten Hill, daß er stricke aus sagte, der Finne habe ihn auf keinen Fall mit Absicht behindert.

(Fortsetzung folgt.)

Zollabfertigung für einreisende Kraftwagen

Auf Grund eines im „Monitor Polski“ Nr. 147 veröffentlichten Runderlasses des Finanzministeriums sind am 26. 6. 36 neue Bestimmungen über die Zollabfertigung von ausländischen Personen- und Lastkraftwagen in Kraft getreten. Die neuen Bestimmungen bringen für den Kraftwagenverkehr nach Polen gewisse Erleichterungen, die darin bestehen, dass ausländische Personen- und Lastkraftwagen, mit denen Personen oder Waren nach dem polnischen Zollgebiet befördert werden, in gewissen Fällen bedingt abgefertigt werden können. Nach den Bestimmungen des Runderlasses kann eine bedingte Zollabfertigung dann vorgenommen werden, wenn es sich nicht um eine regelmäßige (ständige) Beförderung von Personen mittels Kraftwagen handelt, sondern um Einzelfahrten. In solchen Fällen erfolgt die bedingte Zollabfertigung von Personenkraftwagen durch die Grenz-Wege Zoll-Aemter, die bedingte Zollabfertigung von Lastkraftwagen durch die Zolldirektionen. Die Genehmigung der Zollabfertigung gilt nur für diejenigen Zollämter, die zu ihrem Amtsbereich gehören. In dringenden Fällen kann die Zollabfertigung von Lastkraftwagen auch von dem zuständigen Zollamt vorgenommen werden, jedoch unter der Bedingung, dass die erteilte Genehmigung von der Zollabfertigung nachträglich bestätigt wird.

Die bedingte Zollabfertigung eines Personenkraftwagens berechtigt nur für eine einmalige Ein- und Ausreise. Die Rückfahrt des bedingt abgefertigten Personenkraftwagens muss innerhalb 24 Stunden, die Rückfahrt des Lastkraftwagens innerhalb von 3 Tagen nach vorgenommener bedingter Zollabfertigung erfolgen. Ueber eine Verlängerung des Ausreisetermins entscheidet das Finanzministerium. Als Lastkraftwagen im Sinne der Bestimmungen des Runderlasses sind Lastkraftwagen, auch mit Anhängern, Autobusse, Möbelwagen, Traktoren mit Anhängern für Lasten, Kesselwagen, Sanitäts- und Leichenwagen anzusehen.

Der Runderlass bemerkt ausdrücklich, dass eine regelmäßige (ständige) Beförderung von Personen oder Waren durch Lastkraftwagen nicht unter die Bestimmungen dieses Runderlasses fällt, das heisst also, dass Lastkraftwagen, die für einen solchen Verkehr bestimmt sind, grundsätzlich nicht auf Grund der Bestimmungen dieses Runderlasses bedingt abgefertigt werden können. Ueber die Zulassung zum regelmässigen Verkehr entscheidet vielmehr in jedem Einzelfall das Finanzministerium. Als regelmässig wird eine solche Beförderung angesehen, die zwischen bestimmten Ortschaften oder innerhalb gewisser Zeitabschnitte regelmässig erfolgt. Von diesem Grundsatz sieht der Runderlass eine Ausnahme vor: Die Zollabfertigungen werden nämlich ermächtigt, die Beförderung von Waren mittels ausländischer Lastkraftwagen für eine gewisse Zeit dann zu gestatten, wenn die Beförderung von einem ausländischen Gewerbe- oder Handelsunternehmen bzw. einem land- oder forstwirtschaftlichen Unternehmen lediglich für den eigenen Bedarf und mit eigenem Lastkraftwagen vorgenommen wird. Um eine solche Genehmigung zu erhalten, ist es erforderlich, dass das Unternehmen bei der zuständigen Zollabfertigung einen Antrag stellt, in dem die Firma, ihre Staatsangehörigkeit, die Art der zur Beförderung gelangenden Waren, die polnischen Zollämter und die genaue Bezeichnung der Lastkraftwagen anzugeben sind.

Ausländische Kraftwagen, die von Fall zu Fall Personen oder Waren nach Polen befördern und daher nach den Bestimmungen des Runderlasses bedingt abgefertigt werden können, dürfen nicht zur Beförderung von Personen oder Waren innerhalb des polnischen Grenzgebietes und zur Beförderung von Personen aus dem polnischen Grenzgebiet ins Ausland benutzt werden. Eine Ausnahme hiervon gilt für solche ausländische Kraftfahrzeuge, die von Grenzbewohnern benutzt werden, wenn ein polnisches Kraftfahrzeug nicht zur Verfügung steht. Die Genehmigungen hierzu erteilen die zuständigen Zollämter.

Die bedingte Zollabfertigung erfolgt durch Hinterlegung des Zollbetrages. In dringenden Fällen, z. B. beim Krankentransport oder der Reise eines Arztes zu einem Kranken, kann das Zollamt von der Hinterlegung des Zolles absehen, wenn der Kraftwagen von einer Person geführt wird, die dem Zollamt bekannt ist und die vertrauenswürdig erscheint. Eine Hinterlegung des Zolles ist ferner nicht erforderlich, wenn die Beförderung unter Zollbegleitung erfolgt.

Nach den weiteren Bestimmungen des Runderlasses findet die Erleichterung, die darin besteht, dass in gewissen Fällen Personen oder Waren mit ausländischen Kraftfahrzeugen auf Grund einer bedingten Zollabfertigung durch die Grenz Zollämter bzw. die Zollabfertigungen nach dem polnischen Zollgebiet befördert werden dürfen, nur gegenüber solchen Ländern Anwendung, von denen die Gegenseitigkeit gewährt wird. Der Runderlass bemerkt ferner, dass die in internationalen Verträgen vereinbarten Bestimmungen, betr. den Verkehr mit Beförderungsmitteln über die polnische Grenze, durch den Runderlass nicht berührt werden.

Finsichtlich der Abfertigung von inländischen Kraftwagen, die vorübergehend Personen oder Waren nach dem Ausland befördern, bestimmt der Runderlass, dass solche Kraftwagen von den Zollämtern ohne Rücksicht auf den beruflichen oder gewerblichen Charakter der Beförderung abzufertigen sind.

Die Bialitzer Textilausfuhr Die Ausfuhr an Textilwaren aus dem Bialitzer Industriebezirk umfasste im ersten Halbjahr 1936 30,7 t Wollgewebe im Werte von 740 720 zł (im ersten Halbjahr 1935 19,1 t im Werte von 540 151 zł), 4,4 t Baumwollgewebe im Werte von 62 213 zł (6,0 t im Werte von 93 451 zł), 72,0 t Hutkegel und Hüte im Werte von 854 457 zł (25,3 t im Werte von 289 632 zł). Hauptabnehmer der Wollwaren waren Jugoslawien, Argentinien und Ungarn.

Die Wirtschaftslage in Polen

Die halbamtliche polnische Nachrichtenagentur „Iskra“ veröffentlichte in diesen Tagen eine ausführliche Zusammenstellung statistischer Angaben zur allgemeinen Konjunkturlage in Polen. In dem Bestreben, die Entwicklung der letzten Jahre möglichst günstig darzustellen, sind diese Angaben im einzelnen so ausgewählt, dass das Bild eines ständig fortschreitenden Wirtschaftsaufschwunges erscheint. Hierzu muss man bemerken, dass die wirtschaftliche Lage Polens im Vergleich zu den schwersten Krisenjahren gewiss eine deutliche Besserung aufweist und die allgemeine Belebung des Wirtschaftslebens auch in der letzten Zeit Fortschritte gemacht hat. Es kann jedoch nicht verkant werden, dass das Ausmass der Besserung der Konjunkturlage in Polen beträchtlich hinter dem Wirtschaftsaufschwung anderer Länder zurückbleibt.

Weiterhin ist zu bedenken, dass gerade das Ansteigen der industriellen Tätigkeit und der Umsätze in vielen Wirtschaftszweigen während der letzten Monate auf eine ausserordentliche Ursache zurückzuführen ist. Die Befürchtungen um das Schicksal der Währung, die sich bereits mehrere Monate vor der Einführung der Devisenbewirtschaftung bemerkbar machten, haben bekanntlich eine starke Bewegung zu den Sachwerten ausgelöst, die naturgemäss zu einer erhöhten Investitionstätigkeit und einer Steigerung der Warenumsätze führen musste. Die hiervon ausgehende „Belebung“ des Wirtschaftslebens ist in ihren Auswirkungen zeitlich begrenzt und kann nur zu leicht fühlbaren Rückschlägen zur Folge haben — Rückschläge, die sich um so deutlicher bemerkbar machen müssten, wenn es Polen nicht gelingen sollte, die Aussenhandelschwierigkeiten, die bei der Einführung der Devisenbewirtschaftung zu befürchten waren und vielfach bereits eingetreten sind, voll auszugleichen.

Bei den statistischen Angaben der „Iskra“ wird zunächst auf die Erhöhung des Index der industriellen Produktion hingewiesen, der um ein möglichst günstiges Bild zu erhalten, mit seinem Stand in dem Krisenjahr 1932 in Vergleich gesetzt wird. Danach ist für den Mai 1936 bei einem Stand des Index von 71,1 gegenüber dem Krisenjahr 1932 eine Steigerung um rd. 30 Prozent zu verzeichnen. Ent-

sprechend dem Ansteigen der industriellen Produktion haben sich auch die Umsätze der meisten Warengruppen auf dem Inlandmarkt erhöht. Die Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit kommt auch in den Ziffern über den Verbrauch elektrischer Energie zum Ausdruck, die für das I. Vierteljahr 1934 mit rd. 426 000 Kilowattstunden gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung um rund 18 000 Kilowattstunden aufweisen. Die Zahl der tätigen Betriebe in der verarbeitenden Industrie, die 20 Arbeiter und mehr beschäftigen, stellte sich im März 1936 auf 3999 und zeigt damit eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr (3977 im April 1934). Die Zahl der stillgelegten Betriebe in der verarbeitenden Industrie weist einen entsprechenden Rückgang auf und betrug im März 1936 1192 gegen 1250 im April 1935. Noch deutlicher spiegelt sich die erhöhte industrielle Tätigkeit in den Beschäftigungsziffern wider. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in der gesamten verarbeitenden Industrie hat nämlich von rd. 397 000 im April 1935 auf rd. 432 000 im April 1936 zugenommen. Am stärksten ist die Belegung, die sich auf die gesamte verarbeitende Industrie erstreckt, in der Metall-, der Mineral- und der Holzindustrie. Für die allgemeine Investitionstätigkeit wird ein Ansteigen des Index von 38,7 im Jahre 1934 auf 45,0 im Jahre 1935, auf 48,3 im I. Vierteljahr 1936 verzeichnet. Dabel hat sich der Bauindex für das I. Vierteljahr 1936 gegenüber dem Vorjahr um 27,8 Prozent erhöht. Im Zusammenhang mit der erhöhten Investitionstätigkeit ist die Beschäftigung in der Bau-, Mineral-, Metall- und Holzindustrie von 162 000 im Mai 1935 um 16 Prozent auf 192 000 im Mai 1936 gestiegen.

Auffällig ist, dass der Absatz von Kohle keine Steigerung aufweist. Lediglich der Absatz von Industriekohle, der sich auf rd. 2,2 Mill. t im I. Vierteljahr 1936 stellt, zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von noch nicht einmal ganz 76 000 t. Beträchtlich ist dagegen die Erhöhung der Produktion in der Eisenhüttenindustrie. So ist z. B. die Erzeugung der Walzwerke im Mai 1936 im Verhältnis zu dem entsprechenden Monat des Vorjahres um 19 000 t und im Juni 1936 gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres um 27 900 t gestiegen.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 18. Juli. Die anhaltende Schwäche in Warschau ist nun doch nicht ohne Einfluss auf unsere Börse geblieben. Es wäre schwer, hierfür andere Gründe zu nennen. Besonders zu Beginn der Woche zeigte die Börse eine Widerstandsfähigkeit, so dass man kaum mit erheblichen Kursrückgängen rechnen konnte. Die Umsatztätigkeit war recht reger, und trotzdem fand das an den Markt kommende Material fast immer Aufnahme. Erst gegen Ende der Woche traten grössere Kursabschläge ein. Das Angebot war inzwischen stärker geworden, wobei es sich offenbar um Lösung grösserer Positionen handelte. Es will scheinen, als ob die Kurse zunächst noch weiter nachgeben werden.

Empfindlich betroffen wurden die 4 1/2 Proz. Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Das Papier wurde anfangs mit 42 Prozent gehandelt und musste schliesslich bei 40 Prozent landen. Der Abschlag war reichlich. Desgleichen lagen die 4 1/2 Proz. umgestempelten Goldzloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft schwach. Der Kurs ermässigte sich auf 45 1/2 Prozent, wobei der Markt noch nicht alles Material aufnehmen konnte. Gut gehalten zeigten sich die 4 Proz. Posener landsch. Konversions-Pfandbriefe. Das Angebot war nicht so gross wie bei den anderen Pfandbriefen. Der Kurs stellte sich auf 38 Prozent. Von den Staatspapieren lag die 5 Proz. Poln. Konvertierungsanleihe bei 46 Prozent. Auffallend war die Schwäche der Bank-Polski-Aktien. Die Warschauer Börse notierte das Papier mit 98 Prozent. Hier würden sie zu diesem Kurse ebenfalls angeboten, doch zeigten sich keine Käufer.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig Danzig, 17. Juli. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26,49—26,59, Berlin 100 RM (verkehrslos) 213,03—213,87, Paris 100 Franken 34,93—35,07, Zürich 100 Franken 173,66 bis 173,34, Brüssel 100 Belg. 89,12—89,48, Amsterdam 100 Gulden 359,28—360,72, Stockholm 100 Kronen 136,53—137,07, Kopenhagen 100 Kronen 118,17—118,63, Oslo 100 Kronen 133,04—133,56, New York 1 Dollar 5,2695 bis 5,2905.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Juli. Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war schwach, in den Privatpapieren belebt bei allgemein niedrigeren Kursen. Es notierten: 3 Proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63,50, 3 Proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Ser. 70,50, 4 Proz. Prämien-Dollar-Anleihe III 47—47,50, 6 Proz. Dollar-Anl. 1919/20 57,00, 7 Proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 45,00, 7 Proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83,25, 8 Proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7 Proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8 Proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7 Proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8 Proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7 Proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5 Proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2 Proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5 1/2 Proz. Kom.-

Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2 Proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4 1/2 Proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 43,75—44,50, 5 Proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 51—52, 4 1/2 Proz. Gold-L. Z. Ser. L. Pozn. Ziem. Kred. 40,00, 5 Proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 46,75, VIII. und IX. 5 Proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 50,38. Aktien: Tendenz vernachlässigt. Notiert wurden: Bank Polski 95, Lipop 12,25 bis 12,00.

Amliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, 17.7, 17.7, 16.7, 16.7. Rows include Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York (Scheck), Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich, Montreal.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 18. Juli. Tendenz: uneinheitlich. Die Börse eröffnete am Wochenschluss in uneinheitlicher Haltung. Bevorzugt wurden wieder einige Spezialwerte, so Daimler, die 1/2 Prozent höher griffenen. Farben setzten mit 170% um 1/2 Prozent höher ein, dagegen ermässigten sich Harpener erneut um 1 1/2 Prozent. Von Renten stellten sich Reichsbahnaktien auf 112,70, Reichsbahnvorzüge gabe um 1/2 Prozent auf 122 1/2 nach. Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören. Ablösungsschuld: 112,7.

Märkte

Getreide, Bromberg, 17. Juli. Amliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Neuer Roggen 30 t zu 14,15—14,25. Richtpreise: Neuer Roggen 13—13,25, Standardweizen 19,50—19,75, Wintergerste 15,75 bis 16, Hafer 15—15,50, Roggenkleie 9—9,50, Weizenkleie grob 9—9,50, Weizenkleie mittel 8,50—9, Weizenkleie fein 9 bis 9,50, Gerstenkleie 10,50—11, Raps 30 bis 32, Rübsen 32 bis 34, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 18 bis 20, Blaulupinen 12,50 bis 13, Gelblupinen 14 bis 15,00, Kartoffelflocken 13,50—14,25, Leinkuchen 16—16,50, Rapskuchen 13,50—14, Sonnenblumenkuchen 16—17. Stimmung: beständig. Gesamtumsatz: 981 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 109, Weizen 269, Braugerste 181, Sammelgerste 30, Roggenmehl 123, Weizenmehl 62, Rübsen 17, Blaulupinen 20 t.

Getreide, Warschau, 17. Juli. Amliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 19,50—20,

Der Saatenstand am 5. Juli 1936

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes bot der Saatenstand in Polen am 5. Juli d. J. ein im allgemeinen befriedigendes Bild. Die Saaten der einzelnen Kulturen wurden am 5. Juli d. J. von dem Statistischen Hauptamt folgendermassen bewertet (nach dem Fünfpunktsystem; dahinter die Angaben für den 15. Juni 1936 und für den 5. Juli 1935): Winterweizen 3,6 (3,5 bzw. 3,5), Winterroggen 3,5 (3,5 bzw. 3,5), Wintergerste 3,6 (3,5 bzw. 3,1), Sommerweizen 3,4 (3,2 bzw. 3,5), Sommerroggen 3,1 (3,0 bzw. 3,4), Sommergerste 3,4 (3,2 bzw. 3,4), Hafer 3,4 (3,2 bzw. 3,5), Kartoffeln 3,4 (3,3 bzw. 3,4). Wie ersichtlich, dauerte die Mitte Mai d. J. eingetretene Besserung des Saatenstandes auch in der zweiten Junihälfte bzw. in den ersten Julitagen weiter an, wobei allerdings gewisse örtlich beschränkte Verschlechterungen des Saatenstandes in den Wejewodschaften Warschau, Wilna, Kielce und Posen registriert wurden.

Sammelweizen 742 gl 19—19,50, Standardroggen I 700 gl 13,50—13,75, Standardroggen II 687 gl ohne Notierung, Standardhafer I 497 gl 15,25 bis 15,75, Standardhafer II 460 gl 14,75—15,25, Braugerste 15,75 bis 16, Felderbsen 17 bis 18, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 19—20, Pelusiken 19—20, Blaulupinen 10,50—11, Gelblupinen 14—14,50, Weisskleie roh 60—70, Weisskleie gereinigt 97% 80—100, Weizenmehl 65% 29,50 bis 30,50, Roggenauszugsmehl 30% 23—24, Schrotmehl 95% 18—18,50, Weizenkleie grob 10,50—11, Weizenkleie fein und mittel 9,50—10, Roggenkleie 8,50—9, Leinkuchen 15,50—16, Rapskuchen 13,25—13,75, Sojasehrot 45% —, Gesamtumsatz: 547 t, davon Roggen 90 t. Stimmung: ruhig.

Getreide, Posen, 18. Juli. Amliche Notierungen für 100 kg in drei Station Poznań. Richtpreise:

Table with 2 columns: Grain type and price range. Rows include Roggen alt, Roggen neu, Weizen, Braugerste, Mahiserste, Wintergerste, Hafer, Standardhafer, Roggenmehl 30%, 1. Gatt. 50%, 1. Gatt. 65%, 2. Gatt. 50—65%, Schrotmehl 95%, Weizenmehl I. Gatt. 20%, IA Gatt. 45%, IB 55%, IC 60%, ID 65%, IIA 20—55%, IIB 20—65%, IID 45—65%, IIF 55—65%, IIG 60—65%, IIIA 65—70%, IIIB 70—75%, Roggenkleie, Weizenkleie (grob), Weizenkleie (mittel), Gerstenkleie, Winteraps, Leinsamen, Senf, Sommerweizen, Pelusiken, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Blaulupinen, Gelblupinen, Serradilla, Blauer Mohr, Rotklee roh, Inkarnatklee, Rotklee (95—97%), Weisskleie, Schwedenkleie, Gelbklee entschäft, Wundklee, Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Weizenstroh lose, Weizenstroh gepresst, Roggenstroh lose, Roggenstroh gepresst, Haferstroh lose, Haferstroh gepresst, Gerstenstroh lose, Gerstenstroh gepresst, Heu lose, Heu gepresst, Netzeheu lose, Netzeheu gepresst.

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1779 t, davon Roggen 420, Weizen 390, Gerste 230, Hafer 30 t.

Getreide, Danzig, 17. Juli. Amliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15,60—15,75, Roggen 118 Pfd. 15,50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16,60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16,50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16,25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15,85, Hafer 15—17, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 16, Roggen 5, Gerste 46, Hafer 9, Hülsenfrüchte 12, Klee und Oefkuchen 15, Saaten 5.

Posener Butterpreise vom 18. Juli (festgesetzt durch die Firmen: Molkerie-Zentrale J. W. Stróżyk, Zwiazek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).

En gros: I. Qualität 2,35, II. Qualität 2,25, III. Qualität 2,15 zł pro kg. — Kleinverkaufspreise: I. Qualität 2,80 zł pro kg.

Genamtliche für Politik und Wirtschaft: Eugen Betsch, für Soziales, Werbung und Sport: Alexander Jurik, für Religion und Unterhaltung: Alfred Kralc, für den literarischen Teil: Eugen Betsch, für den Anzeigen- und Redaktions-Teil: Eugen Betsch, fopf. — Druck und Verlag: Karschitz, So. etc., Druckerei u. Verlagsanstalt, Gmünd in Bayern, Reichs-Druckerei.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91
Postscheck - Nr. Poznań 200192

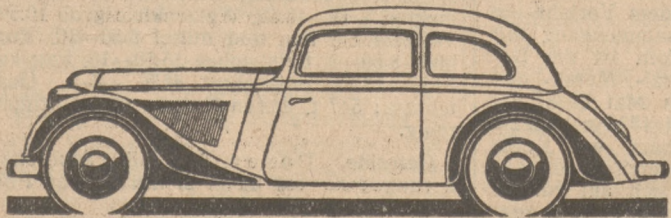
Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Devisenbank



ADLER TRUMPF-JUNIOR LIMOUSINE

ADLER

gewinnt zum zweiten Male
den
Belgischen Königspokal!

Im grossen Preis von Belgien über 24 Stunden siegte ADLER gegen schwerste Internationale Konkurrenz in Kategorie „A“ bis 2000 ccm als Erster, Zweiter und Dritter.

Vertreter:

F. SZCZEPAŃSKI

Poznań, ul. Wielka 17. - Telefon 30-07.
Adlerdienst: Poznań, Dąbrowskiego 81.



KLEIN-CONTINENTAL
für Heim-
Beruf und Reise
Erzeugnis der
WANDERER-WERKE
SCHONAU-CHEMNITZ
Auch auf Teilzahlung - Verlangen Sie Prospekt

Generalvertretung

Przygodzki, Hampel i Ska

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21, Tel. 2124

M. Feist, Juwelier
Poznań ul. 27 Grudnia 5. Gegr. 1910.

Feine Goldschmiede-Arbeiten

Reparaturen und Neuarbeiten

Trauringe - Uhren

Gravierungen bei billigster Preisberechnung.

Da für 5 Jagdhunde zu wenig Arbeit, habe zur bevorstehenden Jagdzeit einen im 2. Felde stehenden

Stichelhaar-Rüden

(Braunschimmel)

(a. Heidi und dem Boy von der Gülbe / D. S. St. 1407/38) Lauf und Wasserfreudigkeit, Schärfe selbstverständlich, für 250 zł abzugeben.

Caesar, Morownica
pow. Kościan.

Kaufe Schlachtpferde

ständig
Emil Joseph, Wronki, Tel. 20.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und
Werbedrucksachen jeder
Art, Werke, Broschüren,
Dissertationen



CONCORDIA

Sp. Akc.

POZNAŃ

Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Tel. 6105 - 6275

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Verein junger Männer, Polen, Sonntag, 8 Uhr früh: Fahrt mit Rädern nach Bulzajkowo mit dem Ziel: „Haus Selam“. Montag, 8 Uhr: Rosenblumen. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Lubnau. Donnerstag, 8 Uhr: Rosenblumen. Sonnabend, 5 Uhr: Turnen auf dem Plage. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Jugendstunde. Lubnau.

Damen-Maßarbeit

führt aus

Z. Wojtkiewicz, Poznań

ul. Sew. Mielżyńskiego 6

Eigene Seilerei **R. MEHL** Poznań sw. Marcin 52/53

empfeht billigst
Hängematten

Gegr. 1907

Reusen
Angel- und
Turngeräte

Tel. 52-31
Pinsel
Bürsten
Liegestühle

Herren-Oberhemden

Kinder-Oberhemden, Sporthemden
Herren-Strümpfe, Kragen, Selbst-
binder in grosser Auswahl.



J. Schubert

Poznań - Stary Rynek 76

Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwache.



Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten!

Möbel

MODERN
HOCHWERTIG
und BILLIG
am besten direkt vom
Fabrikanten

Heinrich Günther, Swarzędz

Telefon 40.

Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 - Fabrik: Brankowa 3
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Interieren Sie im „Posener Tageblatt“

Das Buch zu den

Olympischen Spielen 1936

Das Olympiadebuch.

Herausgegeben von Dr. Carl Diehm. Mit über
130 Bildern und Plänen zł 4.90

Völkerkampf Olympia.

Von Heinz Siska zł 2.80

Wer ist's bei den Olympischen Spielen 1936.

Von Hans Borowik. Kurzbiographien von mehr
als 1000 Teilnehmern zł 2.10

Dorf des Friedens.

Das Olympische Dorf erbaut von der Wehr-
macht des Deutschen Reiches zur Feier der
XI. Olympiade Berlin 1936 zł 1.75

Kleines Olympia-Sport-Lexikon.

Deutsch - Englisch - Französisch. Der stän-
dige Begleiter für die Aktiven und für jeden
Besucher! zł 1.75

Amtlicher Führer

zur Feier der XI. Olympiade Berlin 1936.
Mit Stadtplan von Berlin zł 5.-
Ohne Stadtplan zł 3.60

Sämtlich vorrätig

in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Verei-
sendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Post-
scheckkonto Poznań 207 915.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Treibriemen

Erntepläne in best. Qualität, seit 58 Jahr. bekannt, liefert
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Tel. 3022.

Richard Gewiese, Baumeister

Sroda, ul. Długa 68
Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,
Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Seltene Gelegenheit • Berliner Brachhaus

sehr gut gelegen, kleine Wohnungen, ca.
22 000,- Rm. Jahresmiete mit einem Rein-
ertrag von Rm. 8 000,-, verlaufe ich an schnell
entschlossene Reflektanten für den Preis von

zloty 88 000,-

Zuschr. unter „BR 369“ befördert Tom.
Reklam Wiedzyń, Katowice, Pl. Marz.
Piłsudskiego 11.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung - Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, - Telefon 3594.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gasiorek

(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Statten Sie Ihre
Töchter aus mit

Wäsche

Leinen

Aussteuern

aus dem

Wäsche- u. Leinenhaus

J. Schubert

Poznań, Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüber der Hauptwache

neb. d. Apotheke „Pod Lwem“

Automobile

Chevrolet Limousine

Chevrolet Roadster

Chevrolet - Lastwagen

Ford - Lastwagen

Mercedes Torpedo

Fiat Torpedo

und viele andere

empfeht

Reprezentacja

Samochodów

Auto Union

Stanisław Sierszyński

Poznań,

Plac Wolności 11.

Tel. 1341.

Tapeten

Linoleum

Wachstuche

Teppiche

Läufer

kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski

Poznań

Pocztowa 31

Bydgoszcz

Gdańska 12.